2222 c 992

Digitized by Google

Englische Freiheit

von

Edgar Bauer.

Leipzig
Verlag von Otto Wigand.
1857.

Digitized by Google

Bl. from Neyhoff

Digitized by Google

Englische Freiheit.

Von

Edgar Bauer.

Leipzig,
Verlag von Otto Wigand
1857.

Digitized by Google

BODLEIAN
27 NOV 1939
LIBRARY

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Hans im Glücke	1
Chartisten und Reformer	23
Palmerston's Niedergang und Aufgang	44
Die Coalition	61
Die Dictatur	85
Die Taufe der Türkei	100
Der gezähmte Volkstribun	120
Des Engländers Glaube	137
Toleranz	153
Amerika	223
Schwindel	261
Humanität	274

Digitized by Google

Digitized by Google

London, den 9. Januar 1856.

Hans im Glücke.

Der undankbare Murrkopf! England tanzt, wie er pfeift, und er droht mit dem Stocke, als ob es ungezogene Sprünge machte. Er erklärt das Gesetz, nach dem es handelt, und doch schleicht er einher mit der Miene des Getäuschten und Ueberflüssigen, der seinen Platz nicht finden kann. Rings um ihn wird der Boden geebnet, zu seiner Bewährung, und er drückt sich in den Hintergrund, als wäre die Zeit für ihn noch nicht gekommen.

Cobden hat so eben eine Schrift herausgegeben, in welcher er dem ungerathenen England den Text liest. Sie ist betitelt: what next and next. Wenn er an der Stelle von Ihrer Majestät Ministern wäre, sagt er, würde er zunächst jeden britischen Soldaten vom russischen Boden, der immer nur ein Grab für Armeen, Dynastieen und Reiche gewesen sei, zurückziehen; er würde von

Digitized by Google

allen Friedensbedingungen mit Rußland absehen, denn einer Macht, deren Zuverlässigkeit man doch nicht traue, Garantieen auferlegen sei Thorheit, und die Diplomatie habe bis jetzt nichts weiter erzielt, als die Aufstellung von Bedingungen, welche das höchste Maaß des Widerstandes und das geringste Maaß des Vortheils mit sich führen; er würde einen moralischen Bund mit den deutschen Mächten schließen und endlich würde er die englische Kriegesflotte vermindern.

Cobden meint, er sage außerordentliche Dinge. Da er sich wie ein Prediger in der Wüste fühlt, so will er wenigstens das Recht haben, seine Landsleute durch scharfe Behauptung, kühne Rede und zornige Geberde in Erstaunen zu setzen. Sein Buch hält er für das Denkmal seiner Vereinsamung.

Aber was Cobden den Engländern zumuthet, haben sie bereits zu leisten gestrebt. Er hat nichts weiter gethan, als daß er die Praxis seiner Landsleute in eine Formel gebracht.

Die Enthaltsamkeit, die er empfiehlt, hat Großbritannien lange beobachtet. Nur mit dem äußersten Widerstreben hat es seine Truppen nach dem Orient geschickt, und als es endlich seine Regimenter nach Malta, nach Gallipoli, nach Varna vorschob, hoffte es immer noch, das Gefängniß von Armeen, Dynastieen

Digitized by Google

und Reichen meiden zu können. Es hat den moraliſchen Bund mit den deutſchen Mächten nicht blos angeſtrebt, ſondern durchgeſetzt. Welches iſt denn das Amt des moraliſchen Bundesgenoſſen? Mit mir in Gemeinſchaft die Waffe zu ſchwingen? Nein, mich zu beſchwichtigen, meinen und meines Feindes Unternehmungen durch weiſe Einſprache die Schärfe abzuſchmeicheln. Solch Amt hat das moraliſch verbündete Deutſchland in genügendem Maaße vollzogen. England hat zwar nicht von allen Bedingungen mit Rußland abgeſehen; aber was war die Wiener Note, was waren die ſpäteren Verſuche, eine Friedensgrundlage aufzurichten, anders als eine Verwiſchung der Verträge, welche die Angelegenheiten des Orients geregelt hatten, zu einigen oberflächlichen Phraſen, deren Sinn von jeder Partei nach Belieben gedeutet werden kann? Und endlich, England hat zwar ſeine Flotte nicht reducirt, aber es hat ſich ſorgſam gehütet, ſie für einen großen Schlag anzuwenden.

Nur die Unbeholfenheit des Coalitionscabinets gab dem Kriege das Anſehen eines gefährlichen, ſich immer mehr verwickelnden Ereigniſſes. Die Coalition vermochte es nicht, die Fäden ſtraff anzuziehen, und den Verlauf des Schauſpieles nach einem feſten Plane zu lenken. Sie verwirrte ſich ſelber in den Fäden, die ſie

Digitized by Google

leiten sollte, sie stolperte von Entschluß zu Lässigkeit, sie machte einen Ansatz, um plötzlich im Sprunge innezuhalten, und die Thatsachen, die sie nicht beherrschte, drohten ihr über den Kopf zu wachsen.

Als Aberdeen den Krieg auf seine Schultern nahm, bot er das Bild jenes Heiligen dar, der sich vermaß ein Kind über den Fluß zu tragen. Das kleine Bürschchen, brummte der Alte, wirst du schon an's jenseitige Ufer bringen. Je länger jedoch Aberdeen watete, desto schwerer wurde die Last, das Kindlein wuchs zum Heiland der Civilisation und Freiheit heran, es klammerte sich ihm an Arme und Beine, es hielt ihm die Augen zu, es zerrte ihn nach rechts und links. Aberdeen verlor den Weg. Das sich aufregende Gewässer weissagte einen ernsten Sturm. Doch waren es nur die tastenden Füße des alten Heiligen, welche den Schein der Aufregung hervorbrachten.

Diese Noth mußte beendet werden. Aberdeen erlag, Palmerston hob den Heiland der Civilisation auf seinen Rücken. Alsbald änderte sich die Gestalt der Dinge. Die Gewässer wurden wieder glatt, der Weg leichter. Das kam daher, weil der schlaue Staatsmann allmälig die Ringe durchschnitt, womit der Krieg ihn umschlingen wollte. Es dauert nicht mehr lange, so wirft Palmerston

Digitized by Google

den läſtigen Gaſt in's Waſſer. Und der Prediger in der Wüſte behält Recht.

Cobden behauptet, der Krieg ſei nicht durch ruſſiſche Aggreſſion entſtanden, die Aggreſſion ſei auf Seiten Englands. Auch gut; zwar hat man in der letzten Zeit mit Aggreſſion und Civiliſation, Barbarei und Freiheitsmiſſion ſo emſig Fangeball geſpielt, man hat dieſe Dinge ſo unverdroſſen vor unſeren Augen hin und hergeworfen, daß wir kaum noch im Stande ſind, zwiſchen ihnen zu unterſcheiden. Es iſt ſtets gewagt, ſich in ernſthafte Discuſſion einzulaſſen, bei welcher jene Worte gehandhabt werden. Das Sicherſte iſt, jeden Satz, aus dem ſie ihre groteske Maske hervorſtrecken, entweder von vorn herein als richtig zuzugeben oder als eine Albernheit zu verlachen. Doch geſtatten wir einmal eine Ausnahme und gehen wir dem Sinne der Cobden'ſchen Behauptung nach.

Was heißt Aggreſſion? Eine aggreſſive Macht iſt diejenige, welche ſich mit einer Aufgabe ausgeſtattet fühlt und ſich bewußt iſt, daß ſie der Welt ein Geſetz aufzuerlegen habe. Um den Boden für dieſes Werk zu gewinnen und zugleich ihren geſchichtlichen Beruf zu bethätigen, ſchreitet ſie über ihre Grenzen hinaus, erobert ſie, wirft ſie die Geſtaltungen, die morſch geworden, um; verfährt ſie aggreſſiv.

Digitized by Google

Wer so kühn ist zu behaupten, daß Rußland bei der Sendung seiner Armeen auf das Gebiet des Sultans den Plan hatte, das Blatt, auf welchem der Muhamedanismus verzeichnet steht, aus den Annalen der Geschichte auszureißen, dem Osten einen Gebieter zu schenken und am Bosporus den Hebel anzusetzen, der das alte Europa aus der Wurzel reißen mußte, dem wollen wir das Recht einräumen, die Unternehmung Rußlands eine Aggression zu nennen. Im echten Sinne des Wortes war der Einmarsch in die Donaufürstenthümer keine Aggression.

Er war höchstens der Versuch einer Aggression. Er war eine Anfrage an die Türkei, wie weit sie sich ein wenig Rütteln und Schütteln gefallen lassen möchte, eine Anfrage an die Geschichte, ob die Elemente einer That in der Gegenwart vorhanden seien, eine Anfrage an Europa, ob es gesonnen sei, die Experimente Rußlands zu erlauben und an dem Genuß ihrer etwaigen Früchte theilzunehmen.

Europa beantwortete die Frage mit nein, und aus Furcht, daß trotzdem im Osten etwas geschehen möchte, was den Ehrennamen eines Ereignisses verdiene, schob es sich zwischen Rußland und die Türkei.

Du irrst Dich, rief es Rußland zu, wenn Du glaubst, daß Du eine Aufgabe hast oder daß ich, das

Digitized by Google

alte Europa, Luſt habe bei Vollziehung einer Aufgabe zu helfen. Dein Schritt iſt ein Mißverſtändniß, er entſpringt einer Täuſchung über Dich und über mich; nach ihn rückgängig, ſo ſchnell Du kannſt. Du gehörſt auch zum alten Europa.

England übte das Sprecheramt für dieſe Befürchtungen. Es mahnte den Czaren, keinen Anſtoß zu geben. Europa, ſagte es, will von nichts Neuem hören. Die Reſte ſeiner Cultur befriedigen es in ſeinen alten Tagen vollkommen; die beſtehende Macht- und Gebietsvertheilung, ſo ſehr der Vorwitz an ihr rüttelt, iſt ihm genehm; ich werde das Beſtehende, in welchem ich den Inbegriff der Civiliſation erblicke, gegen Dich, der Du eine neue Aera einzuleiten meinſt, vertheidigen.

So mahnte Europa, ſo ſprach ihm England die Mahnung nach. England kam mit Heeren und Schiffen nach dem Oſten, nicht um Großes zu thun, ſondern um die Möglichkeit großer Erſchütterungen abzuſchneiden, um den Widerſtand der Türkei unter Vormundſchaft zu nehmen und um Rußland von der Einbildung einer Aufgabe zu heilen.

Die engliſche Einmiſchung brachte die fahle Farbe über alle Begebenheiten des orientaliſchen Krieges, welche jenen mörderiſchen Schlachten, jenem dröhnenden Donner der Geſchütze, jenen haſtigen Maſſenbewegungen das

Digitized by Google

Interesse raubte. England setzte die kämpfenden Armeen unter die Luftpumpe, entzog ihnen die historische Atmosphäre, nahm dem Blitze das zündende Feuer und den Wolken die schwängernde Kraft. Im Kampfe selber erdrosselte es die Gefahr des Kampfes. Insofern England sich der Aufgabe widmete, die Fruchtbarkeit der Geschichte zu läugnen, insofern es sich berufen fühlte, das Gesetz der Unfruchtbarkeit auszurufen, hoffend, daß es auf dem öden gebieterlosen Felde, welches es im Osten schuf, die Herrschaft an sich reißen werde, insofern handelte es aggressiv und der einsame Prediger behält wiederum Recht.

Cobden scheint, indem er Jegliches, was Friedensvertrag oder Garantie heißt, verächtlich bei Seite wirft, der Diplomatie den Abschied zu geben. Aber er thut in erhöhter Weise, mit feiner Berechnung und zuversichtlicher Miene das, was die Diplomatie tappend und beklommen thut. Welches ist der Inhalt der Urtheile, mit denen die öffentliche Meinung die Werke der Diplomatie begleitet? Daß sie nur Eintagsgeburten seien, weder die Gesetze für die Staatengesellschaft vorzeichnend, noch die Thatsachen bestimmend. Wohlan, Cobden setzt an die Stelle der kleinen Phrasen, mit denen die Diplomatie zwischen Paris, Wien und Petersburg hin und her ihr Geschäft treibt, eine radicale Phrase, die Phrase

Digitized by Google

von der Nichtsnutzigkeit der Verträge. An die Stelle der kleinen Spatenstiche, mit denen die Diplomatie das alte Gebäude solider Politik untergräbt, setzt Cobden einen einzigen entschiedenen Stoß. Die Entsagung Cobden's, welche die Eitelkeit der Verträge lehrt, sie ist auch die Stimmung, in welcher heutiges Tages die Diplomatie am Altare der Geschichte opfert. Cobden ist der Urdiplomat.

Als der Prätendent im Jahre 1745 in Edinburgh einrückte, öffneten seine Anhänger die Gefängnisse und entließen die Verbrecher. Sofort erklärte das Journal der Jacobiten, der „Caledonian Mercury," es gehöre zu den bemerkenswertheften Zeichen der Zeit, daß mit der Rückkehr des stuartischen Prinzen ein Umschwung in der öffentlichen Moral eingetreten und in Edinburgh das Verbrechen dermaßen geschwunden sei, daß alle Kerker leer ständen. Auf ähnliche Manier will Cobden die nationale Sittlichkeit fördern. Er will die Kanonen aus den Schiffen nehmen und gedenkt dadurch die Raufluft des Volkes auszurotten. Die Diplomatie macht ihm den Streich nach. Sie arbeitet so eben am Frieden, und sie meint, sie werde ihn herbeigeschafft haben, wenn sie den Schuß aus der Muskete des Soldaten zieht und ein Aktenstück, das den Namen Friedenstraktat führt, verfertigt.

Digitized by Google

Solcher Art ist Cobden — der Classiker heutiger Staatsweisheit. Man sollte glauben, es müsse ihm so froh und siegesgewiß zu Muthe sein, wie dem Hans im Glücke, als ihm der Stein des Scheerenschleifers in den Brunnen gerollt war. Die Dinge, welche nach der Ansicht des Freihändlers den Marsch der Menschheit hemmen, sie sind eines nach dem anderen von ihr herabgesunken. Der Freihändler streitet wider die nationale Beschränktheit, die ihre besonderen Gesetze des Erwerbes haben muß. Er streitet wider die Anmaßung der Regierungen, die Bedürfnisse der Bürger zu verstehen oder zu regeln und dem Unterthan von oben her einen Werth beizumessen, statt es ihm zu überlassen, daß er seinen Preis inmitten der allgemeinen Concurrenz suche und behaupte. Die Inspiration der Gesetzgebung dünkt ihm Betrug, die gegenseitige Verpflichtung der Völker, durch Reibung und Ausgleichung, durch Unterjochung und Befreiung an einem Menschheitswerke zu arbeiten, ist ihm ebenso unbekannt, wie ihm ihre Eifersucht zuwider und ihre Abschließung gehässig ist. Sein Grundsatz heißt Nichtintervention, der Krieg gilt ihm nur als ein brutales Factum, welches den Einzelnen in die Bande eines von ihm nicht beherrschten Geschickes schlägt und den vernünftigen Verkehr der Völker hemmt.

Sei es: wir dürfen mit dem Freihändler nicht

Digitized by Google

rechten, wo die Ereigniſſe ſo gewaltig auf ſeiner Seite ſtehen. Aber er muß wenigſtens erkennen, daß die Zerſetzung, die er wünſcht, durch die Entwickelung der letzten Jahre auf gründliche Weiſe vollzogen iſt. Nachdem der Krieg betteln gegangen und vergebens an die Pforte der Nationen angeklopft — wo findet ſich noch auf dem Continente ein Volk, welches das Haupt ſtolz emporreckt und auf ein geſchichtliches Privilegium Anſpruch macht? Wo findet ſich die Fähigkeit der Geſetzgebung? Wo die Regierung, welche nicht in eine Falle zu gerathen wähnt, wenn Ehre oder Vortheil ihr einen Schritt über ihre Grenze hinaus zu gebieten ſcheint? Iſt nicht Europa ein geebnetes Feld, über das der Blick des Freihändlers, der Erndte ſicher, ſchweifen kann? Hans im Glücke?!

Der alte Welttheil, an welchem im Beginn des Krieges noch manchmal die Schwärmerei der Thatenluſt prickelte, iſt der Täuſchungen ſatt geworden. Dauernder Friede iſt ſein Loſungswort — Hans im Glücke!

Frankreich weiß nichts mehr von den napoleoniſchen Erinnerungen, von der Rheingrenze, von der italieniſchen Königskrone. Im gegenwärtigen Augenblick beſtrebt es ſich, den Frieden, der ſeit zwei Jahren verſtört in der Wildniß umherirrt, einzufangen und an Roſen-

Digitized by Google

ketten dem Welttheil wieder zuzuführen. Es betritt die Bahn einer Politik, deren Hauptzweck sein wird, Mißverständnisse auszugleichen und die Hände der kleinen und großen Dynastieen in einander zu fügen. Frankreich ist das Vaterland des Friedens — Hans im Glücke.

Die britische Garde ist an der Nachlässigkeit der Verwaltung verhungert; die britische Flotte hat sich damit begnügt, die Vertheidigungsanstalten des Feindes zu besichtigen; ja, als die Regierung vor dem Ausbruch des Kampfes die Gelegenheit ergriff, um das Durchsuchungsrecht zu opfern, war es da nicht gerade als ob der letzte Stein einer bösen Vergangenheit in's Wasser sinke? Hans im Glücke?

So geh doch hin, Murrkopf, glätte die Falten von Deiner Stirn, und pfeife ein lustiges Lied, wie Hans, da er durch den grünen Wald der trauten Hütte seiner Mutter zueilte. Denn Alles, was Du wünschtest, ist eingetroffen.

Dein Glück ist noch größer. Der Goldklump, den Hans einbüßte, Du hast ihn in den Händen behalten, er ist Dir treu, das englische Volk ist und bleibt die reichste Nation der Welt. Jedes Pfund Sterling, das Deine verschwenderischen Verwalter im Orient ausstreuten, es kehrt zu Dir zurück und führt Dir einen neuen Kunden zu, und schon schaut Deine Speculation

Digitized by Google

nach den Gefilden des Oſtens aus, wo ſie durch Banken und Eiſenbahnen, und Telegraphen die geretteten Muſelmänner in die Geheimniſſe der Civiliſation einweihen wird.

Woher der Mißmuth? Iſt er vielleicht gar nicht aufrichtig?

Das Bürgerthum ſchien in England, nachdem die Peel'ſche Geſetzgebung von 1846 die Reform von 1832 ergänzt hatte, zur Herrſchaft berufen zu ſein. Das Privilegium der Bodenariſtokratie, die Nation zu nähren, war vernichtet, Duke und Earl waren faſt Schimpfworte geworden, da der Titel von ſeiner Wurzel losgelöſt war; es fehlte nur, daß der Bürger in das Amt eintrete, um das Mittelalter ganz hinauszukehren und die Adminiſtration geſchäftsmäßig einzurichten.

Das iſt nicht geſchehen. Die bürgerliche Partei, deren Sprecher Cobden iſt, hat dem Anſchein nach ſeit dem Jahr 1846 an Einfluß verloren, während ſich die Ariſtokratie, die ſelbſt den Stoß von 1854 verwand, behaglicher als je in den oberſten Stellen eingeniſtet hat. Aber wir haben es hier nur mit dem äußeren Anſchein zu thun. In Wahrheit herrſcht der Bürger, in Wahrheit hat er ſeine Natur auf das Staatsgeſchäft übertragen. England wird zu Gunſten des bürgerlichen Intereſſes regiert, die Ruſſel's, Derby's und Pal-

Digitized by Google

merston's sind die Brut, welche die Reformbill ausgeheckt hat — mit dem bunten Federschmucke der Aristokratie, aber mit dem Instinct des Bürgers.

Der Bürger kann nicht ohne Mittelspersonen herrschen. Er muß den Grundsatz der Arbeitstheilung vor Allem auf das Regierungswerk anwenden. So lange es gilt, das Eigenthum zu mehren, die Faulheit zu bezwingen, die Arbeit gewinnbringend zu machen, ist er ein ganzer Mann; er ist ein Held, ein Eroberer, ein Despot in seinen vier Pfählen: sobald es sich darum handelt zu regieren, wird er ein Schwärmer. In Eigenthumssachen ist er starr wie ein Fels, in Regierungssachen ist er sentimental. Seine politische Religion ist der Liberalismus. Gleichwohl bedarf er auch im Staate einer Gewalt, welcher es nicht darauf ankommt, im Falle der Noth der liberalen Theorie ein Schnippchen zu schlagen. Um daher den Widerspruch mit seinem Freisinn zu vermeiden, muß er das Werkeltagsgeschäft des Regierens den aristokratischen Mittelspersonen anheimgeben, sich selbst die Befugniß vorbehaltend, über die Arbeit der Regenten seine liberalen Sonntagsbetrachtungen zu machen.

Freilich kommt er so bequem nicht aus dem Widerspruch heraus. Indem er jenes buntgefiederte Geschlecht mit den Insignien der Macht ausstattet, muß er es doch

Digitized by Google

auch unabläſſig umkreiſen, argwöhnend, daß es den Staat in Abenteuer locke, welche Arbeit und Erwerb gefährden oder einer fremden Macht nützen könnten. Er muß jenem Geſchlecht ſtets die Federn beſchneiden und den Flug mäßigen. Wenn er daher mit ſeinen Regenten abrechnet, ſchmält er öfter als er belobt, eine unwirſche Haltung wird ihm zur Gewohnheit, er klagt über Verkennung und Zurückſetzung, zu Zeiten ſogar über Betrug und Verrath, und er will es nie eingeſtehen, wie ſehr der Lauf der Dinge ſeinen Wünſchen entſpreche. Man ſieht es ihm kaum an, daß er im Grunde des Herzens ſich ſeiner Herrſchaft bewußt iſt, und daß er oft genug bei ſich murmelt: „Bravo, Palmerſton!“

Cobden iſt der Esprit Englands.

Und England iſt der Cobden Europa's. — Auch England trägt jetzt eine mißmuthige Miene zur Schau. Auch England ſpricht von Plänen, die ihm zerſtört, von guten Abſichten, die ihm durchkreuzt würden. Auch England wendet, wie in mürriſcher Entſagung, dem, was in Europa geſchieht, den Rücken. Der Friede paßt ihm nicht und die Art der Kriegführung gefiel ihm nicht. Keine Partei auf dem Feſtlande kann es ihm recht machen. Es ſpottet über die Rathloſigkeit der Liberalen und über die Kleinlichkeit der Despoten, es

Digitized by Google

bemitleidet die Nationen, weil sie die Gelegenheit des Krieges nicht zu ihrer Befreiung benutzt hätten, es schmollt über die Ermüdung des Alliirten, welcher einen so schönen Kampf in dem Moment, wo er Ergebnisse versprach, mitten durch schneide.

Trotzdem ist es mit der Entwickelung der Dinge herzlich zufrieden. Es lähmte im Orient den Kampf, weil es nicht dulden darf, daß Europa einen Aufschwung nehme. Gerade in Englands Interesse liegt es, daß der Krieg ein halber bleibe. Denn die Mattigkeit Europas ist nur ein anderer Ausdruck für die Herrschaft Englands.

Regiert das Bürgerthum in England durch die Aristokratie, so übt auch Großbritannien seine Herrschaft über den Continent durch Abgeordnete aus. England wird zu sehr von der täglichen und anspannenden Noth der Eigenthumserzeugung in Anspruch genommen, und dabei ist seine Theorie zu liberal, als daß es das Festland direct beherrschen könnte. Es hat seine Mittelspersonen in Europa, wie das Bürgerthum seine Mittelspersonen auf der britischen Insel hat. Bald ist es das alliirte Frankreich, welches von der englischen Staatsklugheit wie ein Sturmblock in das festländische Gefüge eingeschoben oder dem der Oelzweig des Friedens in die Hand gelegt wird, bald ist es Oesterreich,

Digitized by Google

welches man auf das vorderste Feld des Schachbretes setzt, bald Rußland, das man begünstigt, damit die Dinge ja in der Schwebe bleiben, bald ist es die revolutionäre Partei, die man hätschelt, damit die Ruhe nicht ohne ihre Befürchtungen und Abwechselungen sei.

Lösten sich in England bisher die Russel's, Derby's, Aberdeen's und Palmerston's ab, so wechseln in ähnlichem Kreislauf die continentalen Minister Großbritanniens. Bald ist der Empereur, bald der Kaiser, bald der Czar, bald ein Mazzini mit der statthalterlichen Würde belehnt. Und wie Russel, wenn er nach dem Zügel greift, vom Lobe des freisinnigen Fortschrittes voll ist, wie Derby die Gerechtigkeit für alle besitzenden Classen, Aberdeen die geordnete und talentvolle Verwaltung, Palmerston die nationale Ehre zum Stichworte erhebt, so schillern auch der Reihe nach die verschiedenen Devisen vor unseren Augen vorüber, je nachdem das Loos den einen oder den anderen der festländischen Minister getroffen hat.

In dem einen Falle ist die Luft mit dem Feldgeschrei der Civilisation und Freiheit angefüllt, im zweiten Falle hören wir von Nichts als von der Heiligkeit der Verträge, im dritten von der Nothwendigkeit der Ordnung und Autorität, im vierten von den unverjährbaren Rechten der Unterdrückten.

Diese Stellung Englands dem Festlande gegenüber

hat ihre Pein, ihren Aerger und ihre verzweifelten Aufregungen. Auch sie erfordert stete Wachsamkeit. Muß man nicht Vorkehrungen treffen, daß keiner der Statthalter sich losreiße, daß keiner das ganze Festland unter seine Hegemonie bringe, daß keiner eine fertig abgerundete That, die ihm eine selbständige Existenz geben würde, verrichte? Muß man sich nicht aus freien Stücken Demüthigungen unterziehen, muß man nicht Inconsequenzen begehen, auf daß die Früchte einer entscheidenden Handlung nicht dem augenblicklichen Genossen zu Gute kommen? So war England in dem Kriege, der nun seinem Ende naht, gezwungen, die Wucht seiner Flotten zu mindern, sich beschwichtigen zu lassen, wenn die Ereignisse einen zu kühnen Anlauf nehmen wollten, und wiederum die Nationen zu beschwichtigen, wenn Gefahr vorhanden war, daß sie den Aufrufen Englands zur That Gehör liehen. So war es gezwungen, die strategischen Fehler seiner Generäle zu billigen, den Hungertod seiner Armee zu verschmerzen, weil es berechnete, daß die Schläge, die es austheile, wegen der Macht, die sie zugleich dem Alliirten verleihen, am letzten Ende auf es selber zurückprallen möchten. So mußte es stets mit der Linken erstatten, was es mit der Rechten nahm; und es mußte mit der Rechten wieder entreißen, was er mit der Linken gewährte. So muß England

Digitized by Google

jetzt, während es dem Bundesgenossen zu zürnen vorgiebt, sich der Bescheidenheit des französischen Kaisers freuen, der die Schwankung der Verhältnisse nicht benutzen konnte, um dem Welttheil die altnapoleonische Politik aufzudrängen. So muß es fast beistimmend den absprechenden Urtheilen zunicken, die auf dem Festlande über die gebrochene Größe Britanniens Mode sind; so muß es, weil es sich bei der Feststellung des Friedens nicht gar zu beflissen zeigen darf, die Kränkung dulden, im Rathe der Statthalter die zweite Rolle zu spielen: mit dem Bewußtsein zufrieden, daß, wenn zu guter Letzt die Summe gezogen wird, der Ueberschuß doch auf seinem Conto stehen werde.

Der Vortheil aber wird sich auf seiner Seite finden, weil der Krieg rein und allein ein englischer war und die Livree, die England ihm übergeworfen, trug. Für England war er eine nationale Angelegenheit. Alle Erfahrungen der beiden Kriegesjahre beweisen das. Während es nie gelungen ist, ein Volk des Festlandes für den Krieg hinzureißen, während in Frankreich das Volk stumm und theilnahmlos blieb, während sogar in Rußland, dem angegriffenen und geschmälerten, der Krieg nie eine nationale Färbung gewann, hat sich das englische Volk am Kriege entflammt, seine Minister gehetzt, sein Parlament angefeuert.

Digitized by Google

Während Frankreich für den Krieg Schulden machte, — das deutlichste Zeichen, daß er die Gegenwart der Nation nichts anging — hat das britische Volk den größten Theil der Kriegskosten durch eine wunderbar elastische Entfaltung seiner Steuerkraft aufgebracht. Die Zähigkeit des britischen Volkes und sein Talent, die widersprechendsten Calcüls in seinem Haupte zu beherbergen, ist so groß, daß es zu derselben Zeit, wo es mit Zaudern Regimenter und Schiffe ausrüstete, ungeduldig auf den Boden stampfte und die Stunde der Entscheidung herbeibeschwor, daß es den zurückzerrenden Zügel und die Peitsche mit gleicher Heftigkeit führte, und That und Nichtthat neben einander spannte. Es hat nie gezögert, seine Sympathieen wie ein Spiel Karten unter einander zu mischen. Von der Verdammung des Staatsstreiches ist es zur Verherrlichung Napoleon's übergesprungen, um jetzt wieder eine beleidigende Rücksichtnahme für das arme erschöpfte Frankreich zu erkennen zu geben: es hat die Gerechtigkeitsliebe, den Bildungsberuf, die Klugheit des Alliirten gepriesen, dann hat es die unüberwindliche Neigung Frankreichs für Rußland bedauert, ein anderes Mal hat es die Sprengung aller Sclavenketten proclamirt und mit den Hoffnungen der Unterdrückten geliebäugelt. Dabei hat es wohl dafür gesorgt, daß weder mit der Größe des Kaisers noch mit

Digitized by Google

der Sprengung der Sclavenbanden voller Ernſt gemacht werde. Unter allen Nationen Europas war die britiſche während des Krieges die einzig wachſame und die einzig thätige.

Allerdings machte auch die Thätigkeit des britiſchen Volkes den Eindruck des Planloſen. Allerdings ſteht auch England am Schluſſe des Krieges beſtäubt und mit geducktem Kopfe da. Aber die Natur des Krieges erklärt dieſe Erſcheinung. England begann den Kampf, damit der Keim zu etwas Neuem, der im Orient ſchlummerte, zertreten werde. England mußte daher ſeine Reden ſtets ſo wenden, daß ſie nicht anregend wirkten, es mußte ſeine Aufſtachelungen und Verheißungen in der nächſten Stunde ſo einſchränken, daß ihnen kein Ergebniß folge. Und wenn England darauf ausging, die Erlahmung Europas zu verewigen, ſo mußte es ſelber an der Lahmheit theilnehmen.

Verwirrte England den Continent durch ſeine wechſelvolle Haltung, harrt nun das ganze Feſtland in ſtillem und betroffenem Staunen der Dinge, die in Paris paſſiren werden, ſo hat das engliſche Volk für ſich ſelber die Fähigkeit der Sprache behalten. Noch redet es in der Preſſe, in den Meetings, im Parlament. Wie Cobden ſich durch ſeinen Mißmuth nicht hindern läßt, zur Löſung des geſchichtlichen Problems ſeinen Beitrag zu

Digitized by Google

liefern, so wird auch die englische Nation nicht müde, sich zu rühren, sich umzuschauen, an sich zu bilden und sich selber zu prüfen.

Diese Geschicklichkeit der Selbstbildung und Selbstprüfung, die vor keinem Worte erschrickt und keinem Urtheil die Aeußerung verweigert, ist die Vorbedingung aller Freiheit.

England behauptet den Besitz der Hegemonie, weil auf seinem Boden die Beantwortung der großen Fragen, welche das Schicksal der bürgerlichen Gesellschaft bestimmen, vor sich geht. England ficht den Kampf zwischen Capital und Arbeit aus, in England lernt man, wie Parteien entstehen, sich mischen, und sterben, England entwickelt die Formen der Dictatur und des Parlamentarismus, England zeigt, wie strenge Kirchlichkeit und Duldung sich mit einander vertragen können, England enthüllt die Mysterien der Humanität. Und Europa ist nur deshalb so erstarrt, weil es an England die Durcharbeitung jener Fragen hat überlassen müssen. Die Abhängigkeit Europas ist die Freiheit Englands.

Digitized by Google

London, 21. Januar 1856.

Chartisten und Reformer.

Um sich auf den parlamentarischen Feldzug, welcher nahe herbeigekommen, vorzubereiten, hält die Gesellschaft der Verwaltungs-Reformer in der Hauptstadt und allenthalben im Lande Volksversammlungen. Ihre Meetings werden regelmäßig von den Resten der Chartistenpartei, welche die Ungunst der Zeiten überdauert haben, gestört. Beide Gegner, Reform und Chartismus sind einer des andern würdig. Beide sind fertig.

Während der Bewegungen der Jahre 1830 bis 1832 wurden die Arbeitermassen von dem Bürgerthum in die Straße geschickt, um der Aristokratie die Wahlreform abzunöthigen. Der Tumult ward zur Pflicht des freien Mannes, Bürgermeister predigten das Recht zur Revolution, Aldermen sprachen den Segen, wenn das Haus eines Aristokraten niedergebrannt wurde. Die Reform siegte.

Digitized by Google

Als aber das niedere Volk sah, daß es, statt neue Rechte zu erwerben, nur die Herren vertauscht hatte, begann es über Betrug zu klagen und die Vervollständigung der Reform zu verlangen. Die Arbeiter wollten sich nicht damit begnügen, von ihren Arbeitgebern im Parlament repräsentirt zu sein. Und diese Unzufriedenheit fand in den ökonomischen Zuständen der Gesellschaft ihre Berechtigung.

Das bürgerliche Capital hatte noch nicht diejenige umfassende Fähigkeit gewonnen, die es in Stand setzt, die ganze Arbeitskraft der Nation in Dienst zu nehmen; das Capital bot der Masse noch nicht das ausreichende Brod. Capital und Arbeit deckten einander nicht, sie lagen in Hader, die Arbeit belauerte und beschuldigte das Capital, das Capital fürchtete sich vor den Anforderungen der Arbeit.

Die Unzulänglichkeit des Capitals verrieth sich in der häufigen Wiederkehr der industriellen Krisen, in dem Stillstand der Fabriken, endlich in der barbarischen Armengesetzgebung, zu welcher das Parlament seine Zuflucht nehmen mußte. Hierzu kam, daß nicht alle Fractionen des Bürgerthums mit der Akte von 1832 zufrieden waren; die Radicalen behaupteten, daß das Vorrecht der Aristokratie noch nicht hinlänglich gekürzt

Digitized by Google

ſei und daß die Reformbill nur als eine Abſchlagszahlung betrachtet werden könne.

Aus dieſer doppelten Unzufriedenheit entſtand der Chartismus. Die Radicalen des Unterhauſes, die Hume's, Roebuck's, Wakley's im Verein mit der Londoner Arbeitergeſellſchaft haben ihn erzeugt. Der Chartismus erblickte das Licht der Welt bei dem Regierungsantritt der Königin Victoria; dazumal war es, wo mehrere Parlamentsmitglieder ſich mit Mr. Lovett, dem Secretär des Arbeitervereins, beſprachen; und das Reſultat dieſer Berathungen waren die ſechs Punkte, welche fortan das Programm der echten Volkspartei, den Inhalt der wahrhaftigen und alleinſeligmachenden Volkscharte bilden ſollten.

Die ſechs Punkte lauteten: Abſchaffung des Cenſus für die Wählbarkeit in das Parlament, Diäten für die Abgeordneten, allgemeines Wahlrecht, Eintheilung des Landes in gleichmäßige Wahldiſtricte, geheime Abſtimmung bei Parlamentswahlen, jährliche Erneuerung der geſetzgebenden Körperſchaft.

Die Volkscharte ſchien die Grundlagen der britiſchen Verfaſſung umzuſtoßen. Die engliſche Conſtitution beruht auf der Perſönlichkeit, der Gemeinde und dem Beſitze. Sie bahnt der Perſönlichkeit, welche ihre Geltung bewährt, indem ſie die Kräfte Anderer ihrem

Digitized by Google

Einflusse unterwirft, den Weg zur politischen Macht. Sie gestattet der Gemeinde, welche ein bestimmtes Interesse, eine bestimmte Gattung der Betriebsamkeit repräsentirt, das Wort bei der Gesetzgebung. Sie giebt dem Besitze seine Stelle in der Legislatur, selbst wenn er nicht an eine würdige Persönlichkeit geknüpft ist.

Indem nun die Volkscharte den Wählbarkeitscensus aufhob und Diäten einführte, wollte sie dem Eigenthumslosen den Sitz im Parlament erzwingen; indem sie, wie Russel sagte, die Parallelogramme der gleichen Wahldistricte zog, vernichtete sie die Individualität der Gemeinden; indem sie die allgemeine Wahl forderte, verwischte sie die Kreise der persönlichen Bewährung, welche der kräftige Charakter um sich beschreibt; indem sie die geheime Abstimmung verlangte, zerstörte sie die Verantwortlichkeit, welche der Staatsbürger für sein Votum tragen soll; indem sie den Grundsatz der jährlichen Neuwahl aufstellte, nahm sie der gesetzgebenden Versammlung die Möglichkeit, sich als eine solide Macht im Staate einzurichten und Dauerndes zu schaffen.

Aber das ist nur die eine Seite des Bildes. Es konnte zugleich kein resignirteres Bekenntniß der geistigen und leiblichen Armuth, es konnte keine vollständigere Anerkennung des Eigenthums geben, als die sechs Punkte der Volkscharte. Die geheime Abstimmung

Digitized by Google

verlangend, gestanden die Chartisten ein, daß sie preßhafte Menschen seien, die eines Schutzes wider die Einschüchterung bedürfen. Mit der Forderung der Diäten und der Censusabschaffung gaben sie zu, daß sie keineswegs für sich eine neue Art des Eigenthums gründen, sondern arme Schlucker bleiben wollten. Mit dem allgemeinen Wahlrecht und den gleichmäßigen Wahldistricten machten sie sich zu bloßen Ziffern, deren Bestimmung es stets ist, dem Capital, welches zu summiren versteht, leibeigen zu sein. Mit den einjährigen Parlamenten bezeugten sie, für wie unfähig sie sich hielten, die politische Gewalt über den kurzen Zeitraum von zwölf Monaten hinaus zu behaupten.

Unter solchen Vorbedingungen begann der chartistische Feldzug. Die sechs Punkte fanden in den Provinzen begeisterten Beifall. Feurige Redner durchzogen das Land, das gedrückte Volk zur Abschüttelung des Joches aufzurufen. O'Connor's Witz stand damals in der ersten Blüthe, seine Phantasie war noch so ursprünglich, daß er es sich selber einbilden mochte, er meine es mit seiner Opferbereitschaft ehrlich. Dr. Taylor riß die Zuhörer durch den Reichthum seiner Phrase und den scheinbaren Ungestüm seines Entschlusses hin. O'Brien's grübelndes Gemüth besaß noch Mittheilsamkeit und Frische. Einige Arbeiter, wie Cowdery,

Digitized by Google

Cardo, Lowry hatten unter der Hoffnung auf die neue Epoche, die im Anzuge sei, die Weihe von Aposteln empfangen. Riesige Meetings und Processionen wurden veranstaltet, in Städten und Grafschaften schossen demokratische Gesellschaften üppig empor. Der Zeitpunkt war günstig, der grausame Hohn des Armengesetzes war noch nicht verwunden, die Arbeiter darbten. Wenn der Agitator Stephens ausrief, er werde ein Feuer anzünden, das alle Workhäuser Englands verzehren solle, oder wenn Oastler die kohlengeschwärzten Bergleute ermahnte, das Schwert umzugürten, so antwortete ihnen der donnernde Applaus von Tausenden.

Jegliches Herzeleid und jegliche Ahnung besserer Dinge schaarte sich um die Volkscharte. Sonderbare Pläne keimten auf, eine sonderbare Zuversicht des Erfolges hielt die Ermüdung fern. Wir werden bald die Meister spielen, sagten die Arbeiter, wenn sie vom Fabrikherrn abgelohnt wurden. Hier machte man Entwürfe zu geheimen Gesellschaften, dort übte man sich in der Handhabung der Muskete, dort steckte man die Köpfe zusammen und erwog, wie eine Insurrection in England einzurichten sei, dort malte man sich das Bild eines Brandes von London aus. Im Frühjahr 1839 mußte etwas Entscheidendes geschehen.

Aber es geschah nichts weiter, als daß man beschloß,

Digitized by Google

Unterschriften für eine Monsterpetition zu sammeln, welche dem Parlament vorgelegt werden sollte und welche darum bat, die sechs Punkte zum Gesetz des Landes zu erheben. Ein Nationalconvent wurde von den chartistischen Meetings gewählt, um in London seine Sitzungen zu halten und die Vorlegung der Petition zu betreiben.

Man appellirte also an dieselbe Körperschaft, deren Vorrecht man bekämpfte.

Der Convent begann seine Session gleichzeitig mit dem Parlament, im Februar 1839. Die Verlegenheit seiner Mitglieder, die von Woche zu Woche umsonst auf das Ereigniß warteten, das im Schooße der Zeit schlummere, suchte sich bald in Zänkereien einen Ausweg, der Convent wanderte von London nach Birmingham, raufte sich dort mit der Polizei, schleppte sich zurück nach London, und begann endlich zu berathen, was man zu thun habe, falls das Unterhaus die Petition verwerfe — als ob es je eine Frage gewesen wäre, welches das Schicksal der Bittschrift sein würde.

Am 12. Juli wies das Unterhaus den Antrag, die Petition in Erwägung zu ziehen, zurück. Jetzt galt es einen großen Beschluß zu fassen. Der Convent faßte ihn. Kraft seiner Würde als Repräsentant des unverfälschten Volkswillens sprach er die Scheidung zwischen

Digitized by Google

Capital und Arbeit aus; ein Jubelmonat, verfügte er, solle im ganzen Lande gefeiert werden. Kein Arm solle sich rühren, kein Hammer solle geschwungen, keine Art erhoben, keine Spindel gedreht werden, eine allgemeine Arbeitseinstellung solle die Antwort der Nation auf das ungerechte Urtheil des Parlaments sein.

So rettete sich die ohnmächtige Beschämung der Chartistenführer hinter ein ungeheuerliches Decret. Aber bitter genug fühlten sie, daß die Volkeswogen, auf denen das Schifflein ihrer Phrase früher lustig tanzte, sich längst verlaufen hatten und daß sie selber einsam auf dem Sande zurückgeblieben seien. Am 15. Juli hatte der Convent den Jubelmonat decretirt, am 16. nahm er den Beschluß zurück, am 6. September löste er sich auf.

Die Bewegung war thatsächlich überwunden. In den Provinzen träumten wohl noch enttäuschte Demokraten auf einsamem Kämmerlein oder in Gemeinschaft mit einigen Phantasten, welche die Illusion nicht so schnell verabschieden konnten, von Aufstand und Kampf: der ehrliche Frost glaubte sich verpflichtet, am 4. November seinen Putsch in Newport zu machen. Aber im Ganzen und Großen war mit dem Zerstäuben des Convents der Sieg des bürgerlichen Eigenthums entschieden — ein um so bedeutenderer Triumph, je unbe-

Digitized by Google

stimmter, weitgreifender und umsturzdrohender die Hoffnungen gewesen, die sich der Massen bemächtigt hatten.

Die Reform hatte gegen den Chartismus die erste Probe bestanden.

Die späteren Proben waren leichter und rascher abgemacht. Bei der großen Arbeitseinstellung im Spätsommer 1842, wo aufrührerische Haufen die Fabrikdistricte durchzogen, die Maschinen zerstörten, die Eigenthümer brandschatzten, und die wenigen Werkstellen, in denen noch gearbeitet ward, zum Stillstand brachten, schmeichelten sich die Chartisten, daß der Jubelmonat, welcher drei Jahre vorher nur wie ein unirdisches Meteor auf wenige Stunden den Nebel des Nationalconvents durchkreuzt hatte, allen Ernstes mit seiner Gnadensonne angebrochen sei. Sie erließen Proclamationen, in welchen sie versicherten, der Entscheidungskampf sei begonnen, die Männer Englands seien einmüthig in ihrem Entschluß wie in ihrer Ausdauer, von der schrecklichen Fluth, die jetzt emporsteige, werde alle Tyrannei, und für immer, von dem Angesicht der Erde hinweggefegt werden. Die Sündfluth jedoch kam nicht, nach dem Verlauf weniger Wochen hatten sich die Arbeiter mit ihren Meistern geeinigt; was eine compacte Masse von Insurgenten geschienen, spaltete sich wieder in einzelne Haufen, die hier eine Lohnzulage

Digitized by Google

erhandelten, dort mit den alten Löhnen zufrieden waren: das Capital behauptete sein Recht, die Charte war vergessen.

Noch comödienhafter waren die Vorgänge des Jahres 1848. Die alten Theaterfiguren der Demokratie erschienen, durch die Pariser Ereignisse gelockt, noch einmal auf der Bühne, freilich in einem Costüm, das bereits fadenscheinig geworden war, und mit Phrasen, die, so dröhnend sie herausgepoltert wurden, weder im Gemüth der Acteurs noch der Zuschauer den Rückhalt des Glaubens fanden. Der Chartismus producirte damals keinen Helden, sondern nur noch einen Bajazzo. Wenn O'Connor schrie, er werde lieber auf dem Fußboden des Unterhauses verenden, als noch einmal die Niederlage der Charte dulden, wenn er sein Gut und Blut der heiligen Sache des Volksrechtes zur Verfügung stellte, wenn er betheuerte, nur über seinen Leichnam könnten die Tyrannen die Charte angreifen, wenn er dann wieder die Massen auf den Knieen beschwor, besonnen zu bleiben und nimmer der Achtung für das Gesetz zu vergessen, so glich er dem Clown der Pantomime, dessen Gliederverrenkungen und Gesichtsverzerrungen das Publicum in Staunen setzen. O'Connor nahm den Chartismus in die Arme und wirbelte ihn mit seinem Phrasentanz zu Tode.

Digitized by Google

Nach dem Vorbild von 1839 wählten die Chartisten Englands im Jahr 1848 einen Nationalconvent, und beschlossen sie, eine Petition in das Parlament zu bringen. Der Convent seinerseits beging einen Diebstahl an der Februarrevolution, indem er das Volk von London aufforderte, die Bittschrift am Tage der Ueberreichung in Procession nach der Pforte des Unterhauses zu begleiten. Der zehnte April war zu dem Tage bestimmt, wo das souveräne Volk seinen pflichtvergessenen Gesetzgebern den Besuch abstatten, und wo vor dem majestätischen Willen der Massen die alte Constitution in Staub sinken sollte, um den sechs Punkten der Volkscharte Platz zu machen. Die Polizei that den Chartisten den Gefallen, die Procession zu verbieten: O'Connor erschien am Morgen des zehnten April auf der Kennington-Wiese, wo sich viele Tausende versammelt hatten, warnte vor einem Zusammenstoß mit der Polizei, versicherte, daß die Bittschrift in seiner treuen Obhut so gut aufgehoben sei, als wenn sie auf den Schultern der Massen nach dem Parlament getragen würde: die Haufen zerstreuten sich, der Tag ging friedlich vorüber, Charte und Chartismus gehörten fortan der Vergangenheit.

War nun auch das eigentliche Drama beendigt, so versteht es sich, daß die Chartisten vom Handwerk

Digitized by Google

nicht sofort ihr Geschäft im Stich lassen konnten. Sie führten allerlei Nachspiele auf; der Schlag, der sie getroffen, konnte ja nur ein Mißverständniß sein; behielten sie denn nicht die Aufgabe, die Fahne der Volksrechte zu schwingen? Während der Jahre 1848 bis 1851 erzeugte ihre Begier, auf der Bühne zu bleiben, noch Pläne genug. Eine Denkschrift sollte an die Königin gerichtet, und in feierlichem Zuge nach Buckinghampalast getragen werden; eine Nationalversammlung sollte in London tagen; die Partei sollte sich großartig organisiren und ihre Glieder über das ganze Land strecken. Auch versuchte man wirklich die Organisation. Die Partei führte ehrlich über jeden ihrer Zweigvereine, über jedes ihrer Mitglieder Buch, sie ernannte einen obersten leitenden Ausschuß, sie besoldete Sendlinge. Aber stets platzten die Bande, welche die Führer mit so viel Emsigkeit um die Organisation schlangen; mehr und mehr Anhänger sickerten durch die Lücken, die Führer befehdeten oder verlachten sich, — bis jetzt endlich die Gesellschaft der Chartisten zu einem Zwerglein eingeschrumpft ist, dessen schmaler Rücken vielleicht noch von Zeit zu Zeit einen einsamen Agitator, aber nimmermehr die Zukunft Englands tragen kann, und dessen Stimme vielleicht noch hie und da die Marktschreiereien eines politischen Geschäftsreisenden zu übertönen,

Digitized by Google

aber nimmermehr das Gesetz Englands zu künden vermag.

So oft sich in der letzten Zeit die Ueberreste der Chartisten vernehmen ließen, war es im Streite mit den Administrativ- und Parlamentsreformen, die sie der Halbheit und Heuchelei anklagten. Doch wir haben da nur den Kampf zweier abgelebten Körper vor uns, die gegenseitig an einander Gerechtigkeit verüben: denn nachdem die Reform über den Chartismus gesiegt hat, sind die Reformer von Profession eben so unnöthig, eben so gut Gestalten der Vergangenheit geworden, wie die Chartisten, nachdem der Chartismus in das Grab gelegt worden. Die Reform ist eine Thatsache, was sollen noch die Reformer?

Die parlamentarischen Radicalen, welche an der Wiege der sechs Punkte gestanden, hatten sich von der Charte schon im ersten Jahre der Bewegung abgewendet. Später wurde die Vervollständigung des Gesetzes von 1832, die ihnen vor Augen schwebte, — bei Aufhebung des Kornzolles — durchgesetzt. Peel nahm der Aristokratie des Bodenbesitzes ihr Privilegium. Hatte das Eigenthum des Grund und Bodens bisher aus zwei Quellen seinen Ertrag geschöpft, aus der Arbeit und aus dem durch das Gesetz geschützten Vorrecht, so ward ihm fortan die eine Quelle abgeschnitten,

Digitized by Google

und es wurde allein auf die Arbeit angewiesen. Die Form des bürgerlichen Eigenthums eroberte den Boden, der Grundbesitz war gezwungen, industriell zu werden und sich den Wechselfällen der Concurrenz zu unterziehen.

So breitete das bürgerliche Eigenthum sein Gebiet aus, während es mit dem Chartismus in Fehde lag. Und mit der Erweiterung seines Terrains erwarb es eine neue Waffe des endgiltigen Triumphes. Denn die Abschaffung der Korngesetze, indem sie einen Zweig der Arbeit, der bisher durch die träge Ehe mit dem Schutzzolle gelähmt gewesen war, von dieser Verbindung befreite, stärkte den Nerv der nationalen Thätigkeit. Das bürgerliche Eigenthum ist aber des Sieges um so sicherer, je mehr es ihm gelingt, die Hände der Nation zu beschäftigen. Nie hat die Agricultur in England schnellere Fortschritte gemacht, als seit der Maßregel Sir Robert Peel's. Der Boden hat die Wissenschaft, die Erfindung, den Dampf zu seiner Hilfe herbeigerufen, der Werth des Bodens hat sich verdoppelt, das in den Boden gesenkte Capital steigt jetzt schneller aus ihm zurück, mehrt sich, und giebt dem Triebrad des Erwerbes einen beschleunigten Umschwung.

Der Proceß zwischen dem Eigenthum und der

Digitized by Google

Revolution iſt in England rein und ohne Chikane geführt worden. Die bürgerliche Partei gönnte ihrem Gegner die ungehemmteſte Entwickelung. Hier ſah man nichts von jener Angſt, welche den Feind vorzeitig herausfordert, um ihn, ehe er ausgewachſen, bändigen zu können. Hier gab es kein Zetergeſchrei, welches das Geſchwür, bevor es reif geworden, aufreiben will und dadurch nur das Siechthum des Körpers verewigt. Der Chartismus durfte ſeine Meetings, ſeine Convente, ſeine Organiſation haben, er durfte ſeinen Spruch ſagen, ohne unterbrochen zu werden. Man ließ das Geſchwür ſich ſammeln, man ließ es auswachſen und abfallen. Man wartete, bis die Bewegung ſelber den Athem verlor. Wir ſind auf den Einwurf gefaßt, daß ja auch England in den Jahren 1840, 1842, 1848 ſeine politiſchen Proceſſe gehabt habe. Iſt nicht Froſt zu lebenslänglicher Transportation verurtheilt worden? Haben nicht O'Connor, O'Brien, Erneſt Jones im Gefängniß geſeſſen? Wir antworten: die Staatsgewalt iſt immer erſt dann wider die Chartiſten eingeſchritten, wenn die Bewegung zu Ende war, ſie ſpielte keine Rolle im Drama, ſie machte ſtets nur am Schluſſe des Turniers ihre Erſcheinung, um auszurufen, welcher Kämpfer den andern aus dem Sattel geworfen habe.

Indem das Eigenthum dem Gegner geſtattete, ſein

Digitized by Google

volles Wachsthum zu erreichen, ist es selber ausgewachsen. Jeder Besitz in England trägt nun die bürgerliche Uniform. Die Lords sind Eigenthümer, welche den Boden industriell bearbeiten; die Kirche ist eine Eigenthümerin, welche jene Bischöfe und Priester besoldet, die dem Armen die Achtung vor dem Besitz einprägen; das Königthum hat die Pläne für Industrieausstellungen zu entwerfen; — es giebt in England nur noch Eine Form des Eigenthums: Thron, Bischofsmütze, Adelswappen, alle haben sich in die Festung begeben, auf deren Zinnen der Bürger Wache hält.

Eben deshalb mußte auch die Bewegung der Administrativreformer, welche vor zwei Jahren Anspruch darauf machte, eine neue Krankheit Englands und eine neue Medicin erfunden zu haben, so unglückselig verpuffen. Diese Leute erhoben einen Schrei gegen die Aristokratie: die schlechte Verwaltung der aristokratischen Regenten habe das Heer ins Elend gestürzt, den Krieg in den Schmutz geschoben, das Land gedemüthigt; die Leitung der Geschäfte müsse der Aristokratie entrissen werden. Doch die Oliveira's und Morley's und Travers' und wie die Administrativreformer sonst noch hießen, hatten den Zeitpunkt schlecht gewählt, so sehr sie sich einbilden mochten, daß das Ohr des Volkes durch die Schreckensbotschaften aus der Krim auf ihre Forde-

Digitized by Google

rungen vorbereitet sei. Sie fanden kein Echo. Der Instinct der Gesellschaft fühlt, daß der englische Aristokrat eben so sicher in der Festung des Eigenthums sitzt, wie der Kaufmann, der Fabrikant, der Pfaffe und der Souverän, daß die Besatzung keine ernstliche Anfeindung ihrer einzelnen Glieder dulden darf, wenn nicht die gemeinsamen Bollwerke erschüttert werden sollen, und daß das übergreifende Interesse aller besitzenden Stände die Eifersucht verscheuchen muß.

Da die Administrativreformer die Gleichgiltigkeit des Publicums sahen, griffen sie nach einem andern Mittel, sich Gehör zu verschaffen. Sie forderten Parlamentsreform. Wiederum umsonst. Wiederum eine Apathie, welche dem wohlwollenden Herzen der Oliveira's unbegreiflich war. Sie ist aber begreiflich genug.

Die Reform, nach der Niederlage des Chartismus zum unbestrittenen Gesetz der englischen Gesellschaft geweiht, ist nicht Reform mehr, sondern starre und strenge Thatsache. Sie ist etwas Fertiges. Die Aristokratie, die Kirche, den Thron in ihren Schutz nehmend, scheint sie sogar das Gegentheil der Reform, scheint sie reactionär geworden zu sein. Den Parteienunterschied zugleich mit den Unterschieden des Eigenthums verwischend, scheint sie die Bewegung getödtet zu haben. Sie

Digitized by Google

ruht. Und das Volk ruht auf der Basis, welche sich gerade mit Hilfe der revolutionären Kämpfe festgerüttelt hat.

Kann unter solchen Umständen der Ruf nach neuen Wandelungen das Volk aus seiner Zufriedenheit, die Reform aus ihrer Fertigkeit reißen?

Wir meinen keineswegs, daß das Wahlgesetz des Jahres 1832 ungeändert bleiben wird. Im Gegentheil, vielleicht bald wird eine Periode anbrechen, wo die Gesetzgeber Englands in der Verfertigung von Bills zur Ausdehnung des Wahlrechts, zur Einführung des Ballots, zur Umlegung der Wahldistricte eine wunderbare Fruchtbarkeit beweisen werden. Aber man wird weder das Recht haben, solche Maßregeln mit dem Namen Reform zu beehren, noch wird es für ihre Gesetzwerdung nöthig sein, daß der ganze Volkskörper in Wallung gebracht werde, noch wird sich durch sie ein Agitator einen Namen schaffen.

Reform heißt die Uebertragung der politischen Gewalt von einer Classe auf die andere, von einer Eigenthumsform auf die andere. Jene Maßregeln werden nicht das Bürgerthum enterben, sondern seine Macht bestätigen. Weiß sich das Eigenthum seiner Sache so gewiß, daß es über die Stimme der kleinen abhängigen Wähler auch ohne Aufsicht und Einschüchterung ver-

Digitized by Google

fügen kann, so wird es das Ballot gestatten. Hat es den Arbeiter unterworfen, so wird es ihm das Stimmrecht einräumen. Ballot und erweitertes Wahlrecht werden also die Trophäen des Bürgerthums sein. Still und ohne sociale Erschütterungen werden sie in die britische Verfassung ihren Einzug halten. Sie werden nicht die Reform von 1832 hinwegschieben, sondern kleine Anhängsel für sie sein. Ihnen den Platz anzuweisen, wird ein Palmerston oder ein Derby, ein Disraeli oder ein Roebuck hinreichen.

England ist der Eigenthumsstaat. Da England die gedrungenste, die umfassendste, die am reinsten ausgearbeitete Grundlage des aus der Arbeit entspringenden und die Arbeit nährenden Capitals hat, so ist ihm die Hegemonie über die Staaten des Continents als Mitgift beschieden. Das englische Bürgerthum ist der Lord des europäischen Bürgerthums. Der englische Bürger steht wie ein gekrönter Herr auf seinem Besitze. Er ist der Baron des Capitals. Er kennt nicht die Pein, die, um das Eigenthum zu retten, die Freiheit wegwirft. Er versteht eher die Kunst, die Freiheit dem Eigenthum dienstbar zu machen. Kraft seiner Bedeutung als freier Eigenthümer hat er in Europa den Vorrang.

Frankreich ist kein Nebenbuhler für England. Die-

Digitized by Google

jenigen Völker, die eine neue Form des Eigenthums gründen, sind in der Geschichte die erobernden. Frankreich hat in der Revolution von 1789 das bürgerliche Eigenthum geschaffen, und diese That hat ihm auf einige Jahre die europäische Herrschaft eingebracht. Aber England hat ihm die Entdeckung weggenommen und die kaiserliche Krone auf das eigne Haupt gesetzt.

In den napoleonischen Kriegen eignete sich England Alles an, was dem Capital Rückhalt, Nachdruck und Ausdauer verleiht: Colonien, Seeherrschaft, Industrie, Welthandel. Wie der Kaiser Napoleon unter der Hut eines britischen Kerkermeisters starb, so ist auch der historische Schatz der Franzosen in englische Hände gerathen. Frankreich hat seitdem oft gerungen, den Schatz wiederzuerobern. Es revoltirte, gab sich einen Bürgerkönig, warf sich zum Führer des europäischen Liberalismus auf. Sofort machte England die Reform, und sein Palmerston belehrte Europa, daß England der Hort aller Freisinnigen, die Pflanzstätte der Constitutionen sei. Louis Philipp stolperte über die Concurrenz Englands, Frankreich empörte sich von Neuem, es war ehrgeizig genug, die Streitfrage zwischen Capital und Arbeit lösen zu wollen. Sein Ehrgeiz trug ihm nichts ein, als eine mörderische Straßenschlacht, welche dem Eigenthum die Unterdrückungssucht des Schreckens und

Digitized by Google

den Leichtſinn der Kurzlebigkeit einjagte, während ſie die Arbeit erbitterte. Unterdeſſen fand der Nachbar jenſeits des Canals die Ausgleichung zwiſchen den beiden geſellſchaftlichen Mächten. Frankreich flüchtete ſeine Hoffnungen unter den Fittig des napoleoniſchen Adlers. England ſchloß mit dem wiedergeborenen Napoleon eine Allianz, und die Allianz verrichtete gegen den dritten Napoleon, was gegen den erſten der Krieg gethan. Frankreich ſtellte ſich an die Spitze einer finanziellen Bewegung, welche den Reichthum durch Taſchenſpielerei herbeilocken ſoll. Da ſcheint plötzlich die Herrſchaft zurückzukehren, nach der es ſo lange ſchmachtet. Die Tage des erſten Napoleon ſcheinen wiedererſtanden, nur mit einer anderen Sonne. Triumphirte Napoleon durch ſeine Garde und durch ſeinen Geſetzcodex, ſo triumphirt Frankreich jetzt durch ſeine Creditbanken und Europa vernimmt mit gehorſamer Andacht die Tagesbefehle der Pariſer Börſe. Aber ſchon naht die verhängnißvolle Stunde eines finanziellen Waterloo, wo die moderne Creditgarde das sauve qui peut anſtimmen und vor dem ſoliden Reichthum Englands das Feld räumen wird.

Digitized by Google

London, den 16. Februar 1856.

Palmerston's Niedergang und Aufgang.

Roebuck stand gestern Abend gar erhitzt im Unterhause auf. Er wolle, sagte er, der Regierung die Maske abreißen und das Parlament von jeder Mitschuld an der verrätherischen Politik des Cabinets reinigen. Lord Palmerston habe durch sein unehrliches Benehmen in dem Recrutirungsstreite mit Amerika das Land der Gefahr eines Krieges gegen die Vereinigten Staaten ausgesetzt. Er, Mr. Roebuck, trage nun darauf an, daß die Depeschen, welche den Recrutirungsstreit betreffen, sofort gedruckt werden.

Lord Palmerston antwortete, die Verhandlungen seien noch in der Schwebe; bevor sie beendigt, könne die Regierung den Druck der Actenstücke nicht bewilligen; auch müsse er bis dahin jede Discussion über die Sache für unpassend und unpatriotisch erklären.

Mr. Disraeli kam dem Minister zu Hilfe: Roe-

Digitized by Google

buck's Antrag sei zwar gut gemeint, aber voreilig; es stehe zu hoffen, daß es der Regierung, wenn man ihr Zeit lasse, gelingen werde, sich zu rechtfertigen; Roebuck möge seinen Antrag zurückziehen.

Roebuck hatte nur auf eine solche Bitte gewartet; er nehme, rief er, den Antrag zurück, da er das, was er mit demselben beabsichtigt, erreicht habe.

Was aber hatte er erreicht? Den Minister hatte er nicht entblößt und zum Tempel hinausgejagt, das Band zwischen Palmerston und dem Parlament nicht durchschnitten. Er hatte den Führer der Opposition gezwungen, das Cabinet mit seinem Schild zu decken; er hatte dem Minister Gelegenheit gegeben, jede Discussion in einem Moment, wo Palmerston sie nicht wünscht, von sich zu weisen; er hatte die unbeschränkte Macht des Premiers bestätigt.

Diese despotische Gewalt Palmerston's, sie ist aus einer Niederlage hervorgegangen, sie wurzelt in dem Sturze, der vor fünf Jahren das Ansehen des Lord Feuerbrand für immer begraben zu wollen schien.

Im Spätherbste des Jahres 1851 bot Palmerston das Bild Simson's dar, dem das Haar geschoren ist. Die festländischen Revolutionen, mit denen er sein Geschäft betrieben, waren gebändigt, man erwartete mit jedem Tage den Staatsstreich des Präsidenten, der für

Digitized by Google

einen Statthalter Rußlands galt. Offenbar ſtand Europa vor einer Pauſe, während welcher es für Palmerſton nichts zu thun gab. Für dieſen galt es nur noch, mit Anſtand zu fallen, ſo zu fallen, daß er nicht in das Grab, ſondern auf den Deckel ſank. Zweierlei mußte er vollbringen, ehe er vom Schauplatz abtrat. Er mußte der revolutionären Idee in ihrer ſchroffſten Aeußerung und dem Despotismus in ſeiner ſchärfſten Geſtaltung die Hand reichen. So machte er die Geiſter der Demokratie und der Tyrannei zu Hütern an der Stätte, wo er einer vorübergehenden Ruhe pflegen wollte.

Beides hat er mit der Geſchicklichkeit des Meiſters gethan.

Am 18. November 1851 meldeten ſich zwei Deputationen der Hauptſtadt in der Amtswohnung Lord Palmerſton's, dem Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten, um dem gefeierten Staatsmanne den Dank Londons für die Befreiung der ungariſchen Flüchtlinge aus der Gefangenſchaft in Kleinaſien darzubringen. Sie wurden mit einer Höflichkeit empfangen, wie ſelten eine Deputation, alle Thüren flogen vor ihnen auf, endlich tritt ihnen Palmerſton entgegen, ſtrahlend im Glanze des Freiheitshelden, den der Jubelruf des Volkes begrüßt.

Der Sprecher der Abordnungen, Herr D. Harris,

Digitized by Google

zieht ein Papier aus der Tasche, und liest mit erhobener Stimme zwei Adressen: „Wir, die Einwohner des Bezirkes Finsbury, enthaltend eine Bevölkerung von beinahe vierhunderttausend Seelen, haben, in öffentlichem Meeting versammelt, unter dem Vorsitze des Parlamentsmitgliedes Thomas Wakley beschlossen, Ihnen unseren herzlichen Dank für das patriotische und humane Benehmen auszudrücken, welches Sie den wiederholten und grausamen Drohungen christlicher Potentaten zum Trotze gegen den hochherrlichen Vaterlandsfreund und Verbannten Kossuth beobachtet haben, indem Sie aus den Händen jener abscheulichen und gehässigen Banditen (from the hands of those detestable and odious assassins), welche seine Vernichtung erstrebten, seine Befreiung forderten. Nehmen Sie den Ausdruck unserer tiefsten Dankbarkeit für Ihren stolzen Muth und für Ihre mannhafte Festigkeit entgegen. Mögen Sie lange leben inmitten eines glücklichen und freien Volkes." Und: „Wir, die Bewohner des Kirchspiels der heiligen Maria, hunderttausend Seelen enthaltend, im öffentlichen Meeting unter dem Vorsitze des Parlamentsmitgliedes James Wyld versammelt, begrüßen in vollem Dankgefühl gegen Gott Ihr kühnes und menschliches Benehmen, indem Sie bei der Befreiung des unglücklichen aber braven Patrioten Kossuth aus den Händen

Digitized by Google

jener unbarmherzigen Tyrannen und Despoten, welche seine Vernichtung erstrebten, Beistand leisteten. Wir bitten in aller Demuth zum großen Gotte der Gerechtigkeit, daß Er Sie segne und behüte in langem und glücklichem Leben inmitten eines freien Volkes. Mögen Sie, wenn Sie aus diesem Dasein geschieden, jenes Erbtheils jenseits des Grabes theilhaftig werden, welches da ist unzerstörbar und unbefleckt und welches nimmer vergeht.“

„„Ich fühle mich außerordentlich geschmeichelt und höchlichst erfreut — erwiderte Palmerston — indem ich die Meinung einer so großen Zahl meiner Mitbürger über die Anstrengungen vernehme, die ich gemacht, um die Sache der nationalen Freiheit bei jenen Völkern, welche ihrer bedürftig sind, zu befördern. Die Regierung kennt die Sympathieen der britischen Nation für Ungarn. Aber natürlich, da die Regierung mit den von Ihnen erwähnten Potentaten in freundschaftlicher Allianz steht, darf ich nicht alle Ausdrücke, deren Sie Sich bedient haben, unterschreiben. Gleichwohl fühle ich eine große Befriedigung, daß ich das Werkzeug war, um die sonst zu ewiger Einkerkerung verurtheilten Ungarn und Polen, welche nicht ihr Leben für die Unabhängigkeit des Vaterlandes geopfert hatten, zu befreien. Dies wäre nicht gelungen, wenn die Regierung nicht

Digitized by Google

die öffentliche Meinung Englands hinter sich gehabt hätte. Ich wiederhole, daß die Billigung meiner Landsleute mir ein ungeheucheltes Vergnügen bereitet hat.““

Hiermit war die Scene noch nicht zu Ende. Ein Mitglied der Deputation, Herr Shaen, machte noch die Bemerkung, das Volk von England sei zwar bisher etwas lauwarm und dickhäutig in Betreff der Verhältnisse zum Auslande gewesen, aber die Ereignisse der letzten Zeit und die Ermuthigung der Regierung selber würden es nun besser in Bewegung setzen. Nachdem Lord Palmerston geantwortet, die Regierung hege nicht den Wunsch, zum Kriege gedrängt zu werden, obwohl sie jederzeit die Freiheit der Nationen schützen werde, und während der vergangenen Jahre habe es viel klugen Parirens bedurft, um zwischen den Schwierigkeiten und den Ansprüchen streitender Mächte hindurchzukommen, empfahl sich die Deputation.

Der Auftritt erregte ungemeines Aufsehen. Der Hof zürnte, die Gesandten der auswärtigen Mächte beschwerten sich bei dem Premierminister, Lord John Russel, den die Furcht vor Palmerston, der Aerger der Königin, die drohende Haltung der Diplomaten in Betroffenheit stürzte. Russel machte Palmerston Vorwürfe über die Milde des Verweises, mit welcher dieser die beleidigenden Ausdrücke der Deputation über die frem-

Digitized by Google

den Souveräne abgewehrt, ja er ging so weit, anzudeuten, daß er als der Chef des Cabinets nicht die Verantwortlichkeit für das Verfahren Palmerston's auf seine Schultern nehmen könne. Aber Russel mußte versöhnt werden. Es war erst ein Akt des Dramas gespielt, und bis die Gelegenheit für den anderen gereift, kam es darauf an, den Chef bei guter Laune zu erhalten. Daher entschuldigte sich Palmerston: er habe von dem Inhalte der Adressen nichts vorhergewußt, die Deputation habe ihn in einem Momente der Zerstreutheit, der bei dem Drange der Geschäfte leicht erklärbar sei, überrumpelt. Russel willigte ein, dem Hofe gegenüber die Verantwortlichkeit für Palmerston's Genieſtreich zu theilen.

Jetzt der zweite Akt. Als die Zeichen einer nahenden Krisis in der französischen Republik sich häuften, hatte Lord John Russel seine Collegen über die Haltung, die England zu den Ereignissen in Frankreich einnehmen solle, zu Rathe gezogen. In der Sitzung des Cabinets vom 3. November 1851 hatte er seine Meinung vorgetragen, die dahin ging, daß es dem Interesse Englands entspreche, eine stricte Neutralität zu beobachten und sich durch keine Demonstration an eine der französischen Parteien zu binden. Die anderen Minister, und Lord Palmerston am lautesten, stimmten dem Premier bei; das Cabinet faßte zwar keinen förmlichen Beschluß, doch

Digitized by Google

trennte man sich unter dem Einverständniß, daß Russel's Ansicht befolgt werden solle. Jeder Minister lebte fortan unter der Verpflichtung, in die Vorgänge des Nachbarstaates weder durch Ermuthigungen noch durch Abmahnungen einzugreifen. Freilich hatte Russel wegen Palmerston's seine stillen Bedenken; nachdem er ihn jedoch aus der Verlegenheit gerissen, welche dem Schauspiele des 18. Novembers entsprungen war, glaubte er der zutrauensvollen Erkenntlichkeit seines Collegen sicher zu sein.

Louis Napoleon macht seinen Staatsstreich. Am 3. December kommt in London eine Depesche des englischen Gesandten zu Paris, Lord Normanby, an, welcher frägt, wie er es fernerhin mit den diplomatischen Beziehungen zum Präsidenten halten solle. Das Cabinet versammelt sich, es beschließt eine Politik der unbedingten Nichteinmischung; und auf Grund dieses Beschlusses richtet Lord Palmerston an Normanby eine Depesche, worin es heißt: „Ich bin von Ihrer Majestät beauftragt, Ew. Excellenz zu instruiren, daß Sie in Ihren Beziehungen zum französischen Gouvernement keine Aenderung eintreten lassen; es ist Ihrer Majestät Wunsch, daß von ihrem Gesandten in Paris nichts gethan werde, was den Anschein irgend welcher Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs

Digitized by Google

tragen könnte." Die Depesche wird am 4. December der Königin zur Billigung vorgelegt, am 5. wird sie nach Paris gesandt. Lord Normanby, dem Staatsstreiche nicht hold, macht sich das Vergnügen, ihren Inhalt dem Minister Turgot vorzutragen.

Normanby's Genuß ist von kurzer Dauer. Turgot theilt ihm lächelnd mit, er habe auch von einer Depesche zu reden. Walewski, der Gesandte des Präsidenten in London, melde, daß er gleich nach dem Eintreffen der Staatsstreichnachricht um eine Conferenz mit Palmerston gebeten habe, daß er dem englischen Minister die patriotischen Beweggründe, welche den Präsidenten leiten, vorgestellt, und daß Lord Palmerston in den unzweideutigsten Wendungen seine Freude über Louis Napoleon's Schritt, der allein das französische Reich zum Heile führen könne, betheuert habe. Der Brief des Grafen Walewski, fügte Turgot hinzu, und das eben so schmeichelhafte als gerechte Urtheil Ihres Ministers mußte auf die Entschlüsse des Präsidenten die erfreulichste Wirkung üben. . . . Palmerston hatte in demselben Augenblick, wo er sich und den Gesandten an die unbedingte Nichteinmischung fesselte, dem coup d'état die Bruderhand gereicht, er hatte auf Louis Napoleon Beschlag gelegt. Wo ganz England zischte, hatte er Beifall geklatscht. Fiel er nun, so fiel er für Napoleon.

Digitized by Google

Er legte in der Dankbarkeit des Präsidenten einen Schatz bei Seite, der im geeigneten Moment Zinsen tragen sollte. Napoleon war nicht mehr der Statthalter des Czaren, sondern der Protégé Palmerston's.

Der zweite Akt war gespielt. Es blieben seine Folgerungen zu ziehen.

Normanby war wüthend. Noch am 6. December setzt er sich hin, und schreibt an Palmerston eine Depesche, welche Aufklärung verlangt. Erst aus diesem Aktenstück erfahren Russel und die Königin, was der Minister gethan. Am 8. December bittet Russel seinen Collegen in einem freundlichen Schreiben, den Widerspruch zu deuten. Palmerston antwortet nicht. Es vergehen mehrere Tage, mittlerweile ist auch die Königin ungeduldig geworden, sie sendet am 13. December dem Lord John Russel durch Hofboten einen Brief, worin sie über den Sinn der Depesche vom 6. Rechenschaft fordert. Russel, der sich eben in Woburn Abbey befindet, schickt am nächsten Morgen einen Boten zur Stadt, den Minister zu erinnern, daß die Königin und der Chef des Cabinets auf die Deutung des Räthsels warten. Immer noch keine Antwort. Palmerston hält es nicht der Mühe werth, die Spannung seines Chefs und seiner Souveränin zu lindern. Erst am Morgen des 17. December gehen dem Lord John Russel Abschriften zweier

Digitized by Google

Depeschen zu, deren eine, vom 15. datirt, von Normanby an Palmerston, die andere, vom 16., von Palmerston an Normanby gerichtet war. Auch der Gesandte nämlich war ohne Antwort geblieben; nun hatte er in ziemlich derben Ausdrücken gemahnt, und Palmerston hatte, ohne den Premier oder seine anderen Collegen zu befragen, eine Antwort erlassen, welche, die eigentliche Forderung Normanby's umgehend, sich darauf beschränkte, die Maaßregel des Präsidenten als das einzige Mittel, das Frankreich retten konnte, zu preisen. Natürlich hatte die Depesche nur den Zweck, in Abschrift vor die Augen Louis Napoleon's zu gelangen, damit dieser sehe, welch treuen Freund er besitze. Daß er den Gesandten nicht beschwichtigen konnte, wußte Palmerston.

Er wußte noch mehr. Es war ihm klar, daß er durch die eigenmächtige Verfertigung und Beförderung der Depesche vom 16. December den Lord John Russel genöthigt hatte, bei der Königin seine Entlassung zu beantragen. Denn im Jahre vorher hatte Palmerston sich urkundlich verpflichtet, keine Depesche in das Ausland zu senden, die nicht von der Königin gelesen und genehmigt sei. Jener Pakt war jetzt von ihm gebrochen.

Russel verzweifelt immer noch nicht. Ein gemeinsamer Freund muß am Vormittag des 17. den Lord Palmerston verwarnen, daß, wenn er fortfahre, so

Digitized by Google

störrisch zu sein, der Premier nicht umhin könne, die Königin um die Amtsentsetzung des widerspenstigen Staatsmannes anzugehen. Jetzt endlich läßt Palmerston von sich hören. Er richtet an Russel eine lange Auseinandersetzung, welche die Politik des Präsidenten billigt. Auch dieser Brief war in Wirklichkeit für Louis Napoleon bestimmt und dem französischen Gewalthaber vielleicht eher als dem britischen Premier bekannt. Dem Lord John Russel half er nicht aus der Verlegenheit. Gleichwohl bleibt Russel im Zustande des peinlichsten Schwankens. Er zwingt seinen Willen, nicht zu wollen, was doch gewollt werden muß. Er zwingt seine Hoffnung, nicht zu entsagen, wo doch entsagt werden muß. Er ahnt, daß er, wenn Palmerston aus dem Ministerium weicht, ein zerknicktes Rohr ist. Am 18. läßt er dem spröden Collegen kund thun, er werde den ganzen Tag zu Hause sein. Palmerston kommt nicht. Russel stellt sich und dem Lord Palmerston einen neuen Termin, er bleibt auch am 19. in seiner Zelle, immer die erlösende Erscheinung des Freundes erwartend. Palmerston ist unsichtbar. Die Katastrophe ist nicht länger aufzuschieben, am 20. giebt Russel der Königin den Rath, dem edlen Lord die Siegel des auswärtigen Ministeriums abzunehmen.

Das hatte Mühe gekostet, dem Simson die Muße

Digitized by Google

zu verschaffen, wo ihm das Haar wieder wachsen konnte. Durch seine Entlassung gewann Palmerston die Freiheit der Bewegung und mit ihr die Fähigkeit der Wiedergeburt. Nachdem man ihn verstoßen, durfte er, von keiner Verpflichtung gebunden, in dem Körper der sich zersetzenden Parteien wühlen, durfte er sich über die Parteien stellen, durfte er das Amt des Schiedsrichters und das Vorrecht des Gesammterben der Parteien beanspruchen. Wäre die officielle Welt Englands damals im Besitze eines Genies gewesen, das sich mit ihm an vorschauender Berechnung und Kenntniß der diplomatischen Dinge messen konnte, dann hätte Palmerston Grund gehabt, für seine Zukunft zu fürchten. Aber rings um ihn war nichts als Abgenutztheit, und bei jedem Fehlschlage, der einen der dahinsiechenden Staatsmänner traf, rief das Volk: Palmerston hätte es anders gemacht, wo ist Palmerston? Jetzt erst wurde es Mode, nach ihm hinzuschauen, seine einsame Größe zu bewundern, und zu forschen: was mag Palmerston denken, was mag Palmerston sagen? Bald ward es ein Stichwort der öffentlichen Meinung: das Cabinet, in dem Palmerston fehlt, ist verurtheilt.

Andererseits: hätten die Mächte des Festlandes eine Politik besessen, so war es möglich, daß man England und mit ihm Palmerston einschnürte. Nach dem Staats-

Digitized by Google

ſtreiche einen Bund der continentalen Gewalten bilden, England iſoliren, die Reſte der Revolution in gemeinſamer That erſticken: das war ein Plan, der vielleicht einzelnen Diplomaten vorſchwebte, deſſen Ausführung jedoch gerade durch die moraliſche Unfruchtbarkeit, mit welcher das Syſtem der Geſellſchaftsrettung die Gemüther ſchlug, gehindert wurde. Der raſche Griff, den Palmerſton nach Napoleon gethan, hatte das Spiel verdorben; der Regent Frankreichs war von da an engliſcher Abhängigkeit verdächtig, kleinliche Prickeleien, wie der Streit um ſeinen Titel, oder um die Zahl, die er ſeinem Namen anhängen dürfe, waren hinreichend, um das Feſtland zu ſpalten, und um die Monarchen zu hindern, daß ſie ihre Gleichartigkeit mit Napoleon eingeſtanden, daß ſie erklärten: ja wir alle ſind Deine Brüder, wir alle bekennen Deine Religion, die Religion der eiſernen Zucht, laß uns gemeinſam wider England ſtehen. So wie die Sachen lagen, blieb man dabei nach England zu ſchielen und ſich zu erkundigen: was denkt England? Und dies bedeutete: was treibt Palmerſton?

Gleich im Beginn der Parlamentsſitzung vom Jahr 1852 warf Palmerſton das Miniſterium Ruſſel um. Ein harmloſes Amendement zu Ruſſel's Milizbill, und

die Glieder des Cabinets, aus dem der Geist geschwunden, bedeckten den Boden.

Lord Derby kam an's Ruder, das heißt nicht an das Steuer, sondern auf die Ruderbank des politischen Galeerensclaven. Nie haben die Tories Schlimmeres geduldet, als da sie die Gewalt ergriffen zu haben glaubten. Das Wenige, was sie noch an Principien ihr eigen genannt, wurde zerschlagen. Den Grundsatz der Protection, der sie bis dahin zusammengehalten, mußten sie opfern. Jeden Tag sagte man ihnen in's Gesicht, daß man ihnen nur erlaube, auf der Ministerbank zu sitzen, weil im Augenblick keine Regierung, die an ihre Stelle treten könne, vorhanden sei. Doch sollten sie sich ja nicht rühren, ja keine Meinung verkünden, sonst werde man sie noch vor der Zeit entfernen. In inneren Angelegenheiten ließen sie die Gesetzgebung schlafen, in auswärtigen räumten sie mit einigen Geschäften auf, die sie im Pult des Lord Palmerston vorfanden. Sie erkannten Napoleon an, eine That, die nicht ihnen, sondern dem früheren Minister zu Gute geschrieben wurde.

Derby löste das Parlament auf, nicht aber appellirte er im Namen eines Princips an das Land, sondern er legte demselben einfach die Frage vor, ob es sein Cabinet für eine mögliche, für eine nöthige Regie-

Digitized by Google

rung halte. Er wünschte nichts als die Majorität, das Princip, meinte er, werde sich schon finden, wenn nur erst die Stimmenmehrheit gefunden sei. Er hielt sich jede Thür offen. Er versprach jede Gefälligkeit, die man wünschte, wenn man nur für ihn votiren wolle. Er schickte seine Subscriptionsliste bei allen Parteien herum, die milde Gabe ihres Vertrauens erbittend. Die Protection, den alten Kittel von Hausleinwand, hatte er längst abgeworfen, nun wandelte er im Stande der Unschuld, frommen Gehorsams den bürgerlichen Frack erwartend, den das Parlament ihm anpassen werde. Er nahm dankbar jeden Flicken an, von dem er glaubte, daß er ihn zu seinem neuen Kleide werde brauchen konnen. Protectionisten, halbe Freihändler, reine Freihändler, Conservative, Conservativ-Liberale und Liberal-Conservative rechnete er bunt durch einander zu seinen Anhängern, falls sie nur auf den Hustings das Glaubensbekenntniß ablegten, daß Lord Derby ihnen eben so gut zusage, wie jeder andere Premier.

Mittlerweile waren auch die übrigen Liebhaber der Gewalt nicht müßig. Peeliten, Whigs, Radicale, Manchesterschüler, irische Freibeuter gingen auf Kundschaft aus, um das Programm zu entdecken, welches ihnen allen zum Siege über das Cabinet verhelfen

Digitized by Google

könne. Nur Ein Mann war scheinbar unbesorgt und unbeschäftigt: Lord Palmerston.

Die Parlamentswahlen von 1852 waren ein Chaos. Und an seinem Horizonte erhob sich die Sonne Palmerston's, glänzender als je.

Digitized by Google

London, 18. Februar 1856.

Die Coalition.

Das neugewählte Parlament wurde noch im Jahre 1852 zu einer Herbſtſeſſion berufen. Kurze Zeit, ehe es zuſammentrat, ſtieß die „Daily News", das Journal Lord John Ruſſel's, den Jammerruf aus: „Die Miniſter wollen die Seſſion ohne Politik und ohne einen Zweck beginnen, aber ſie täuſchen ſich, wenn ſie durch ausweichende Allgemeinheiten, die jede mögliche Erklärung zulaſſen, irgend Jemanden zu befriedigen denken. Die Geduld des Landes iſt erſchöpft."

Die „Daily News" wußte recht gut, daß die Stärke Derby's in ſeiner Nacktheit lag. Hatte denn nicht das Unterhaus ſelber die Tory-Miniſter gezwungen, den Grundſatz der Protection abzulegen? Und war denn nicht das Cabinet bereit, die Principien anzunehmen, die ihnen die Majorität bieten würde?

Das „Morning Chronicle", die Zeitung der Pee-

Digitized by Google

liten, vermaß sich hoch und theuer, man müsse das Ministerium nöthigen, daß es ein genaues und unzweideutiges Bekenntniß hersage.

Nun gut, auch diesem Verlangen genügten die geplagten Tories. Gleich am ersten Abende der Session erhob sich Graf Derby im Oberhause und sprach: „Wir haben an das Land appellirt, und das Land hat sich mit Stimmenmehrheit für das gegenwärtige System des Freihandels, welches unläugbar große Früchte getragen, erklärt. So ist die Finanzpolitik Englands entschieden. Ich läugne nicht, daß ich noch gewisse Schwierigkeiten vor mir sehe; der Freihandel, so sehr er die Industrie des Landes förderte, hat manche Uebel erzeugt, die gemäßigt, manche Unebenheiten der Belastung geschaffen, die ausgeglichen werden müssen. Aber das Ministerium beugt sich der Entscheidung der Majorität."

Ein ähnliches Bekenntniß legte Disraeli im Unterhause ab. Dort machten Villiers und Hume der Regierung Vorwürfe, daß sie nicht mit der Sprache herausginge, und daß ihr Uebertritt zum Freihandel zweifelhaft sei, weil sie noch von Uebeln, die gelindert werden müssen, rede. „Wie," antwortete Disraeli, „ist es nicht die vollständigste Anerkennung des Princips der Concurrenz, wenn wir uns nur noch mit der

Digitized by Google

Abwehr der Uebel beſchäftigen, die ſeine Wirkſamkeit beeinträchtigen möchten? Die Regierung ſteht auf dem Boden der Concurrenz. Mein einziges Streben iſt, das Finanzweſen des Landes ſo zu reformiren, daß es jenem herrſchenden und unbeſtrittenen Grundſatze angemeſſen ſei.“

Das Parlament war demnach zu einem unterſchiedsloſen Gemiſch von alten Parteien verſchwommen. Es gab in ihm keine zeugenden und keine tödtenden Gedanken mehr. Wenn alle Miniſter, ſagte Cobden, ſo fügſam ſind, ſo wird bald gar kein Miniſterwechſel mehr nöthig ſein. Nach der alten Anſchauung, welche den Miniſterwechſel für gleichbedeutend mit einem Syſtemwechſel hält, hatte er Recht. Und Sibthorp, der ehrliche Sibthorp rief verzweifelt aus, er wiſſe nun nicht mehr, auf welcher Seite er ſitzen ſolle, denn rings um ſich erblicke er nur Lumpe, Humbugs und Mantelträger.

Der Oppoſition war der Grund unter den Füßen weggezogen, indem ſich die Regierung mit ihr auf daſſelbe Terrain geſtellt hatte. Der Oppoſition? Aber war denn eine Körperſchaft vorhanden, welche dieſen Namen verdiente? Nein, es exiſtirten Cliquen, welche den Tories die Macht neideten, es exiſtirten Intriguanten, Stellenjäger, abgedankte Staatsmänner, welche die

Digitized by Google

Erinnerung an früheren Glanz peinigte, salbungsvolle Staatsmänner, welche allein das Recht zur Herrschaft zu haben glaubten, doch keine Armee mit geschlossenen Gliedern und gemeinsamen Zielen. Da waren die Peeliten, Graham, Sidney, Herbert, Gladstone, denen nach ihrer Ueberzeugung die Ausbeutung der Erbschaft gebührte, welche Sir Robert Peel hinterließ, als er mit der Gesetzgebung von 1846 den ersten Anstoß zum Zusammenbruch der Parteien gab. Da waren die Russel'schen Whigs, immer noch von dem Ruhme der Reformbill zehrend; da waren die Radicalen, ausgestattet mit einigen freisinnigen Formeln, welche den Kampf des Bürgerthums gegen den Chartismus überlebt hatten; da waren die Manchesterleute, die sich am liebsten neutral hielten, weil es ihnen einleuchtete, daß die englische Gesellschaft von dem Gesetz des Freihandels durchdrungen sei und daß daher jeglicher Staatsmann ihnen dienen mußte; da war die frische Bande, dem Meistbietenden zugänglich. Alle zusammen bildeten eine Majorität gegen das Derby-Cabinet. Doch wie sollte es gelingen, sie Einem Commando zu unterwerfen?

Die Cliquen mißtrauten einander. Stand Russel den Peeliten im Kampfe wider das Ministerium bei, so besorgte er, daß diese nach dem Siege entweder die Hauptämter mit Beschlag belegen, oder die Erschütte-

Digitized by Google

rung des Cabinets benutzen würden, um sich mit Derby über eine Theilung der Gewalt zu verständigen. Standen die Peeliten Russel bei, so fürchteten sie, daß der ehrgeizige und eifersüchtige Mann von neuem den Anspruch auf die Würde des Premiers erheben werde. Halfen die Radicalen den Whigs und Peeliten, so fürchteten sie, ihre Lieblingsforderungen würden leer ausgehen. Die Manchestermänner wiederum hatten sich davor zu wahren, daß kein zu starkes und unabhängiges Ministerium entstünde: einstweilen war ihnen beinahe die Fügsamkeit des Tory-Cabinets genehmer, als eine Verwaltung, deren Gehorsam sie erst erproben sollten. Die Irländer endlich hatten darüber zu wachen, daß sie bei der Theilung der Beute nicht zu kurz kämen.

Die Theilung der Beute war der große Stein des Anstoßes.

Im Beginn der Session war noch keine Verständigung erreicht. Gleichwohl durften die Neider des Ministeriums nicht ruhen; sie mußten die Schwankung erhalten. Zu diesem Zwecke beschlossen sie, zunächst sich des Vorwandes, daß der Freihandel in Gefahr sei, zu bedienen, und einen Antrag in das Parlament zu bringen, welcher das Princip der unbeschränkten Concurrenz für alle künftigen Zeiten sicher stelle. Graham entwarf einen Antrag, Russel einen andern. Der des Ersteren

Digitized by Google

war rein theoretiſch und verſprach daher keine Wirkung, weil ja das Cabinet bereits mit Sack und Pack in die Veſte des Freihandels eingezogen war und von ihr aus nicht mehr beſchoſſen werden konnte. Der des Lords hatte eine feindſeligere Beziehung wider die Tories, er ſprach direct von der Geſetzgebung des Jahres 1846, nannte ſie gerecht, weiſe und wohlthätig, ſo daß er ein Tadelsvotum gegen die Miniſter, die ja früher die Weisheit und Gerechtigkeit jener Geſetzgebung beſtritten hatten, in ſich ſchloß.

Anfänglich gewann in den Vorberathungen Graham's Entwurf die Oberhand. Die Peeliten gönnten es Ruſſel nicht, daß er die Waffe geſchliffen haben ſolle, welche die Tories hinrichte. Da erfuhr man, Lord Derby habe ſeinen Anhängern gerathen, in Maſſe für den Antrag zu ſtimmen, wenn er in der Graham'ſchen Redaction auf der Tagesordnung erſcheine. Solch ein Kunſtgriff würde die Abſtimmung zu einer Comödie herabgedrückt haben. Es half nichts, man mußte dem Ruſſel'ſchen Entwurfe den Vorzug einräumen; die Arbeit des edlen Lord wurde durch einige Phraſen aus Graham's Vorſchlag erweitert und Charles Villiers ward auserſehen, den Antrag im Unterhauſe zu ſtellen. Villiers war, wie der „Morning Herald" bemerkte, das Opfer, das von den Parteien behängt, geſchmückt

Digitized by Google

und ins Feuer gesandt wurde. An einem der letzten Tage des November brachte er den Antrag im Parlamente ein.

Der Regierung war das Manöver, mit den Gegnern zu stimmen, abgeschnitten; sie mußte den Antrag in dieser Fassung bekämpfen. Disraeli schlug ein Amendement vor, welches aus der Motion die persönlichen und geschichtlichen Bezüge herausnahm. Aber es war zu berechnen, daß die Mehrheit mit Villiers gehen werde.

Palmerston hatte bisher bei Seite gestanden. Als sei dies Getreibe für ihn, den Philosophen, zu kleinlich, hatte er scheinbar unbesorgt die Intriguanten ihrer Qual überlassen. Am Abend der Debatte bewies er, daß er der Herr der Situation sei. Das Ministerium durfte nur dann sterben, wenn er es erlaubte. „Ich fühle," sagte er, „allerdings die Nothwendigkeit, daß der Grundsatz der ungehemmten Concurrenz aufs Feierlichste geweiht werde. Nur begreife ich nicht, warum man die Sache, die uns insgesammt am Herzen liegt, gefährdet, indem man persönliche Bitterkeiten in die Frage mischt. Muß den Anhängern der Concurrenz nicht daran liegen, daß der Beschluß des Hauses einstimmig gefaßt werde? Und hindert man solch einen erfreulichen Ausgang nicht, indem man alte Kämpfe

Digitized by Google

aufrührt? Was früher gedacht und gethan wurde, gehört der Vergangenheit, es kann durch Parlamentsbeschluß weder umgeworfen noch befestigt werden. Warum verlangt man, daß die Minister ihre alten Meinungen auf den Knieen abschwören? Keinen Tadel für das Vergangene, sorgen wir nur für die Zukunft, nur für das Princip.“ Nach diesen Worten zog Palmerston ein Papier aus der Tasche, und verlas ein Amendement, welches fast wörtlich mit dem Graham'schen Entwurfe übereinstimmte.

Das Ministerium war gerettet, Villiers' Antrag überwunden. Die Peeliten mußten für das Palmerston'sche Amendement stimmen, wenn sie nicht ihr eignes Machwerk abläugnen wollten, die Ministeriellen durften dafür stimmen, und den Uebrigen stand kein anderer Weg offen, als nach der Seite zu folgen, wohin sich nun die Majorität neigte. Das Ministerium war gerettet, doch nicht um zu dauern. Nachdem Palmerston sich als Schiedsrichter über die Parteien postirt, ließ er dem Sturm wider das Cabinet wiederum freien Lauf. Der Retter der einen Verwaltung mußte ja die Hauptperson in der anderen sein.

Die Cliquen richteten nunmehr ihre Stärke gegen Derby's Schatzkanzler, Disraeli. Die Finanzvorschläge Disraeli's, so beschloß man, sollten der Tod des Cabi-

Digitized by Google

nets sein. Man handelte in richtigem Instinct; denn Disraeli war die Achillesferse des Ministeriums. Hätte Derby nach den Windstößen der Villiers'schen Motion es über sich gewinnen können, sein Schiff im stillen Hafen des Nichtsthuns vor Anker zu legen, so wäre er unangreifbar gewesen. Nur recht faul, nur recht passiv, nur recht gewöhnlich, und kein Mensch konnte ihm etwas anhaben. Nur ein recht ordinäres Budget, und die Neider bissen sich an seinem hausbackenen Wesen die Zähne aus.

Aber Disraeli hatte die Prunksucht des Heraufkömmlings. Ihm, dem lange gehöhnten und über die Achsel betrachteten lag es ob, zu zeigen, daß schaffendes Genie in ihm arbeitete. Sein Budget mußte also etwas Bedeutendes sein. Disraeli konnte nicht umhin, den Messias der britischen Finanz zu spielen und eben hierdurch dem Angriffe ein Ziel zu bieten. Das Derby'sche Schiff, kaum aus dem Ungewitter befreit, wurde von dem Schatzkanzler wieder auf das offene Meer gestoßen.

Disraeli entwickelte sein Budget am Abend des 3. December. Er beantragte eine gerechtere Vertheilung der Steuern, welche dem durch die Aufhebung der Korngesetze eingeführten Wechsel entspreche. Auf den Satz fußend, daß der Freihandel besonders der städtischen Bevölkerung, dem Handelsmann, dem Handwer-

Digitized by Google

ker, der Mittelclaſſe genutzt habe, wollte er der Agricultur einige Steuern abnehmen, die Häuſertaxe in den Städten erhöhen und ausdehnen. Freihandel und directe Beſteuerung, meinte er, ſeien Zwillingsgeſchwiſter; demnach wollte er die Einkommentaxe permanent machen und erweitern.

Selbſtmörderiſcher Plan. Disraeli's Beſtreben, etwas Großes hervorzubringen, verſchaffte nicht blos den Gegnern ein Ziel für ihre Steinwürfe, ſondern es gab ihnen auch Gelegenheit, ſich die Popularität von Beſchützern der erwerbenden Mittelclaſſe anzueignen und den ungeheuren Chorus der Kleinbürger, die Disraeli's Hand bereits in der Taſche fühlten, zu ihren Gunſten zu engagiren. Die Peeliten drängten ſich jetzt in das Vordertreffen. Das Budget, jubelte das „Morning Chronicle", iſt ein ewiges Denkmal der Talentloſigkeit des Schatzkanzlers: — talentlos hieß dem Blatte jede Bewährung, die ihren Urheber gefährdete, oder von originellem Streben zeugte, oder mit einem Princip Ernſt machte.

Freilich, im Anfang waren nur die Peeliten ſo kampfesmuthig. In den Anderen erwachte, je mehr das entſcheidende Treffen herannahte, von Neuem die Angſt, daß ſie benutzt werden möchten, um die Frucht für pfiffigere Leute zu pflücken. Die Peeliten, raunten

Digitized by Google

ſich die Whigs zu, wollen gar nicht den Grafen Derby ſtürzen, ſie wollen nur Disraeli verdrängen und dann mit Derby einen Theilungsvertrag ſchließen. Palmerſton, flüſterten die Radicalen, iſt mit Disraeli im Bunde: kommt eine Miniſterkriſis, ſo wirft der Schatzkanzler den Grafen Derby über Bord, und wir haben ein Miniſterium Palmerſton-Disraeli auf dem Nacken. Ruſſel, durch die Kühnheit der Peeliten ſtutzig gemacht, hätte die Schlacht gern verſchoben: — der „Globe", das Whigblatt, fand am 4. December, dem Tag nach dem Budgetabende, wenig an dem Finanzplan der Tories auszuſetzen.

Es koſtete Anſtrengung, des edlen Lords Unternehmungsluſt aufzufriſchen. Doch es gelang. Man vermochte ja Alles über den früheren Chef der liberalen Partei, wenn man ihn daran erinnerte, daß der Blick des Volkes auf ihn gerichtet ſei. Am 6. December hatte der „Globe" bereits die Entdeckung gemacht, daß das Budget den Zweck habe, den Freihandel zu carrikiren. „Wenn ein Staatsmann," ſagte er, „die Schritte, welche während der letzten Jahre die Federn unſerer heimiſchen Induſtrie in Schwung geſetzt haben, rückgängig machen wollte, ſo würde er nur den Freihandel zu übertreiben oder beſſer zu carrikiren haben. Er würde irgend einen Freihandelsſatz aufgreifen und

Digitized by Google

ihn recht laut und in recht allgemeiner Fassung ausrufen. Er würde ihn gerade da anwenden, wo seine Wohlthaten am mindesten zu merken wären. Er würde natürlich zu directer Besteuerung seine Zuflucht nehmen. Aber er würde emsigst die schwächsten Punkte derselben hervorkehren. Er würde ihre gehässigste Seite noch verschärfen und uns eine solche Dosis davon geben, daß der Volksmagen gegen die unschmackhafte Medicin sich empören müßte."

Am 6. December hatte Russel im Unterhause schon wieder die Rüstung angezogen. Gladstone machte einen Ausfall wider Disraeli, Russel folgte ihm: — der kleine Lord John, spöttelte „Morning Herald", schlich unter dem Dampfe von Mr. Gladstone's Kanone heran, und feuerte seine Taschenpistole dem Ministerium gerade ins Gesicht. — Doch waren die Schwankungen keineswegs beendigt. Noch immer taumelten die Intriguanten von Muth zu Rathlosigkeit, von Machtbegier zu Mißtrauen. Und unter dieser Unentschiedenheit schleppten sich die Budgetdebatten bis zum 17. December hin. Die Cliquen kamen zu keinem Vertrage. Sollte das Ministerium wegen des Zwiespaltes seiner Feinde siegen? Um keinen Preis. Die liebsten Projecte der Peeliten standen auf dem Spiel; sie entschlossen sich, die Katastrophe herbeizuführen, indem sie darauf rechne-

Digitized by Google

ten, daß der Vertrag, über den man ſich nicht einigen konnte, unter dem Druck der Nothwendigkeit ſchon gelingen werde.

Der Abend für das entſcheidende Votum erſcheint. Gladſtone ſchwingt den Säbel, und ihm nach ſtürzt eine an ſich ſelber zweifelnde Majorität. Disraeli's Vorſchläge werden verworfen. Das Miniſterium Derby dankt ab: wenigſtens das Eine iſt errungen, daß die Macht herrenlos geworden und dem Geſchickteſten als Kampfpreis winkt.

Die Frage war aber, wer der Geſchickteſte ſei. Die Folge hat gelehrt, daß nicht Gladſtone, nicht Graham, nicht Ruſſel, nicht Aberdeen die Geſchickteſten waren, wenn ſie auch fürs erſte die leeren Poſten beſetzten. Der Mann der Zukunft, auf welchen das ganze Drama hinarbeitete, hatte gar nicht über das Budget mitgeſtimmt: ein Gichtanfall ſtattete dem Lord Palmerſton an dem verhängnißvollen Abende einen rechtzeitigen Beſuch ab.

Eine Woche verging, ehe die Umriſſe des neuen Cabinets aus dem Staube, den der Sturz der Tories hinter ſich gelaſſen, auftauchten. Das waren trübe Stunden der Buße, der Gewiſſensnoth, der Entäußerung von Charakter und Ruf. Aberdeen, der Peelit, erhielt vom Hofe den Auftrag, eine Verwaltung zu

Digitized by Google

bilden. So wurden Ruſſel's böſe Ahnungen beſtätigt? So die ſchmeichelhafte Verſicherung, daß das Land auf ihn blicke, widerlegt? Die wichtigſten Aemter, die Colonieen, die Finanzen, den Krieg, die Admiralität belegten die Peeliten. Hieß das Gerechtigkeit? Wär's möglich geweſen, Ruſſel hätte gern ſein Votum zurückgenommen. Aber er war gefangen, die Peeliten hatten ihn im Netze. Sie ſtellten ihm vor, daß, wenn jetzt an ſeinen Bedenken die Bildung eines Cabinets ſcheitere, Derby triumphirend und für immer unüberwindlich in das Amt zurückkehren werde; ſeine Abſtimmung gegen Disraeli verpflichte ihn, dem Lande nicht die Wohlthat eines beſſeren Cabinets zu rauben. Ruſſel ſtand zwiſchen zwei Uebeln. Ließ er die Peeliten im Stich und erhob ſich in Folge deſſen das Miniſterium Derby aus der Aſche, ſo war er nur noch ein gemeiner parlamentariſcher Plänkler; ſchloß er ſich den Peeliten an, ſo mußte er ſich ihrer Herrſchaft beugen und mit einer untergeordneten Stellung im Miniſterium zufrieden ſein.

Während der erſten Tage der Kriſis hörte man von nichts als von zaghaften Bedenklichkeiten, durch welche der ungewiſſe Stand der Dinge verlängert werde. Die Führer der radicalen Fraction, denen der Eintritt in die Regierung angeboten worden, hätten abgelehnt, Ruſſel

Digitized by Google

ſei von ſeinen Freunden gebeten, ſich zu ſchonen, Palmerſton wolle nicht ins Miniſterium, doch habe er verſprochen, jedem Cabinet, das für das Heil des Landes ſorge, ſeine Unterſtützung zu leihen.

Ueber Derby's Nacktheit hatte man gehöhnt. Sobald aber ſeine Gegner ſich zur Ergreifung der Macht anſchickten, erging auch an ſie die Aufforderung, ſich von ihrer Vergangenheit, von ihren Wünſchen, von ihrer Achtung vor ſich ſelber zu entblößen, damit ſie neben einander Raum finden könnten. Das Miniſterium Aberdeen ſollte das Derby-Miniſterium in höherer Potenz ſein. Hatten die Tories ſich abgenutzt, ſo ſollte nun der moraliſche Ruin ein weiteres Feld wüſt legen.

Zwar ermüdete das „Morning Chronicle" nicht, die Dinge im hoffnungsvollſten Lichte zu zeichnen. „Allen denen," vermeldete das Blatt am 22. December, „welchen die Intereſſen des Landes am Herzen liegen, wird es ein Vergnügen machen zu erfahren, daß der herzlichſte Geiſt der Zuſammenwirkung unter den Mitgliedern des zukünftigen Cabinets herrſcht. Keine Eiferſucht! Keine Aufpaſſerei! In jeder Körperſchaft von Staatsbeamten muß es Meinungsſchattirungen geben. Gerade und patriotiſche Männer ſind wenig geneigt, gegenſeitige Vergleichungen über den politiſchen

Digitized by Google

Einfluß und die Reputation, deren sie genießen, anzustellen. Der geschickteste Staatsmann wird sehen, daß er der stärkste ist.“

Die Predigt des „Morning Chronicle“ verrieth, was sie verstecken wollte. Welches war doch der Schlachtruf, mit dem der Feldzug gegen Derby und Disraeli begonnen worden? Ungefesselte Concurrenz. Die Cliquenhäuptlinge gehorchten also ihrer Gottheit, da sie sich unter einander Concurrenz machten und mit all der pfäffischen Leidenschaft, welche dem Kampfe um Vortritt und Mehrbesitz eigen ist, wider einander rangen. Von politischen Principien, die früher einem Staatsmann sowohl die Fähigkeit der Entsagung als der Machtergreifung verliehen hatten, gab es keine Spur mehr; man sah nur noch einzelne eifersüchtige Persönlichkeiten, für die es galt, den Augenblick zu genießen, im Augenblick alle ihre Geltung in die Wagschale zu werfen, von jedem momentanen Vortheil Gebrauch zu machen. Wenn nun die Coalition ins Leben trat, so konnte sie nie ein anderes Gesetz haben, als die unbeschränkte Concurrenz. Die Staatsmänner, die trotz ihrer verschiedenen Ansprüche und Gesichtspunkte zur gemeinsamen Theilnahme an der obersten Gewalt eingeladen wurden, hatten den Beruf, sich gegenseitig zu reiben und zu zerreiben. Wer am gewandtesten den

Digitized by Google

Mühlstein vermied, während er ihn am wackersten auf den Nachbar pressen ließ, der war sicher, sie alle zu beerben.

Dabei winkte die Lorbeerkrone nicht etwa demjenigen, welcher in dem Wettlaufe am raschesten die Hemmnisse der Gesinnung von sich warf, sondern dem Vorsichtigen, der, während die anderen sich mehr und mehr abnutzten, ein kleines selbständiges Capital von Principien und populärem Rufe als Rückhalt bewahrte. Palmerston besaß ein solches Capital. Weil er nicht bei der Abstimmung wider Disraeli zugegen gewesen, lastete auf ihm keine Verpflichtung, bei der Bildung des neuen Cabinets mitzuwirken: er durfte mit souveräner Gleichgültigkeit zusehen. Ließ er sich trotzdem bewegen, dem Ministerium seine Dienste zu leihen, so war das ein Act der Gnade, bei dem er seine vollständige Freiheit behielt. Er blieb mit einem Theil seiner Persönlichkeit über der Coalition.

Erst als man des Beitritts Palmerston's sicher war, konnte die Vollständigkeit des Coalitionscabinets gemeldet werden.

Zu Weihnachten 1852 verkündete das „Morning Chronicle," daß die Coalition zu Stande gekommen. „Es ist, sagte das Blatt, eine der erfreulichsten Aufgaben, welche einem Journalisten zufallen können, die Bildung des stärksten und geschicktesten Gouvernements

Digitized by Google

anzuzeigen, das seit Menschengedenken im Amte war. Mit Ausnahme des vorigen Premier und des Hrn. Disraeli ist keine parlamentarische Berühmtheit des höchsten Ranges außerhalb des Umkreises des Cabinets zu finden. Der Wiederkehr früherer Nebenbuhlerschaften ist durch die Einigung der Lords John Russel und Palmerston vorgebeugt. Bei den Verhandlungen hat jeder leitende Staatsmann den ehrenvollen Willen bewährt, seine persönlichen Ansprüche der Sache der Harmonie und wirksamen Gesammtthätigkeit zu opfern. Lord Aberdeen hat durchaus das Verlangen entwickelt, die Vereinigung aller Freunde des Fortschrittes zu vollziehen. Eine neue Aera ist im Anbruche. Mit einem bisher unversuchten Princip wird die Probe gemacht. Die Partei ist erloschen, gute Verwaltung heißt die Losung, dem Willen Englands zu gehorchen, das oberste Gesetz."

Das neue Princip, für welches „Morning Chronicle" den Hahnenschrei erschallen ließ, war die Principlosigkeit, der Wille Englands für die Minister der Vorwand, sich des selbständigen Willens zu entschlagen.

Bei Zerlegung der Beute hatten die Peeliten für sich die vorzüglichsten Stücke gewählt. Russel erhaschte das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, doch kam sein Jammer sofort zu Tage, da er gleichzeitig zu wissen

Digitized by Google

that, er werde das Amt nur so lange behalten, bis ein Ersatzmann für ihn aufgetrieben sei: einige Radicale wurden mit Aemtern abgefunden: die Irländer erhielten ein reichliches Maaß untergeordneter Posten: Palmerston ward in die stillen Gemächer des Ministeriums des Innern gewiesen. Ihn kümmerte das wenig. „Morning Chronicle" hatte ja schon die tröstliche Lehre offenbart, daß der Gewandteste der Stärkste sein werde. Ihm kam es nur darauf an, eine Warte zu haben, von wo aus er die gegenseitige Reibung seiner Collegen beobachten mochte. Er wollte gar nicht mit ganzem Körper in der Coalition stehen, weder als Chef noch als arbeitendes Mitglied. Er conservirte sich.

Neujahr 1853 reiste Palmerston nach Tiverton, um die Formalität der Wiederwahl durchzumachen. Die Rede, welche er den Bürgern der guten Stadt hielt, verhehlte seinen Standpunkt keineswegs. Er sprach wie ein gleichgiltiger Zuschauer. Er lobte das Derbycabinet, welches aus Männern von glänzenden Talenten zusammen gesetzt gewesen sei; er wunderte sich sogar, daß Derby abgetreten, weil es ja nicht selten sich ereignet habe, daß der britische Schatzkanzler, wenn das Parlament seinen Finanzplan mißbilligte, sich damit begnügte, das Budget umzuändern. Er erzählte, daß er auf den dringenden Wunsch der Lords Aberdeen und Lansdowne

Digitized by Google

einen Platz im Ministerium angenommen, und fügte hinzu, er habe dasjenige Amt erhalten, das seinen Wünschen entspreche und in welchem er dem Lande am nützlichsten zu sein hoffe. Eine so unbetheiligte Miene stand ihm zu Gebote, wo er bereits die Dictatur, die ihm erwuchs, in's Auge faßte.

Mit der Entstehungsgeschichte der Coalition haben wir zugleich ihren Lebenslauf geschildert; er bestand aus einer unaufhörlichen Wiederholung der Scenen der ersten Woche. Heute Mißgunst und Hader, morgen Versöhnung und reuiges Bekenntniß, daß man sich gegenseitig und dem Lande nöthig sei. Heute ist man im Begriff, sich den Kampfpreis, den man den Tories abgejagt, vor die Füße zu werfen, morgen giebt man sich das Wort, getreulich mit einander auszuharren. Heute Vorwürfe, daß die Verwaltungsmaschine in Unordnung sei, morgen Beruhigung in dem Bewußtsein, daß mit dem Ministerium der Talente die Weltgeschichte aufhöre. Am ruhigsten verhielt sich Palmerston; nie unzufrieden mit seinem Posten, nie aufdringlich, von Zeit zu Zeit nur das Publicum an sein Dasein erinnernd.

Aber unter den anderen Mitgliedern des Cabinets, besonders zwischen Russel und den Peeliten — welch ein Wettlauf, an dessen Schluß beide Parteien erschöpft zu Boden sinken. Gladstone, von seinen Freunden zum

Digitized by Google

Tragepfeiler des Cabinets herausgeschmückt, auf dessen finanziellem Genie das Ansehen und die Dauer des Ganzen ruhe, beeiferte sich, seiner Mission Ehre zu machen. All seine finanziellen Projecte sind gleichwohl unfruchtbar gewesen. Er ersann eine allmälige Verminderung der Einkommensteuer, mit der es nicht Ernst geworden; er beantragte eine Herabsetzung der Zölle auf Thee, Kaffee, Zucker, die nie ausgeführt, oder von ihm selbst später zurückgenommen wurde; er war der ewig denkwürdige Erfinder von Mitteln zur Abschaffung der Staatsschuld. Zu diesem Zwecke schuf er allerhand neue Papiere, $2^1/_2$ procentige, $3^1/_2$ procentige, die wie Kobolde an dem Koloß der Staatsschuld sich heraufspinnen und ihn fällen sollten, — Spielereien, die auf curiosen Rechenexempeln, nicht auf den Anschauungen eines Staatsmannes beruhten. Gladstone's Papiere waren Wunderlichkeiten, sie verriethen sein kleinlich tastendes und frivoles Gemüth. Die Staatsschuld ist eine Riesin, die riesig behandelt sein oder ganz ungeschoren bleiben will. Sie kennt nur zwei große Worte: Bankerott oder richtige Bezahlung der drei Procent. Die Staatsschuld ist das Denkmal eines Krieges, den England machte, um die Nebenbuhlerschaft Frankreichs zu beenden, den Continent zu unterwerfen und auf ihm diejenigen Dynastieen, Verfassun-

Digitized by Google

gen, Grenzen und Interessen herzustellen, mit deren Hilfe Großbritannien das Festland am Gängelbande hält. Die Staatsschuld ist die Geschichte der Oberherrschaft Englands, in eine runde Summe gebracht. Hat England seine Staatsschuld geschaffen, um den Krieg gegen das continentale System durchführen zu können, so ist der Fortbestand der Staatsschuld zugleich der Fortbestand der Bändigung des Continents. Die Staatsschuld ist der Stachel, welcher England antreibt, sein Uebergewicht auf Tod und Leben zu vertheidigen; denn ginge das letztere unter, so sänke auch die Staatsschuld in den Rachen des Bankerottes. Sie ist die oberste Institution Englands. Mit ihr spielen, hieß eingestehen, daß die Coalition selbst die Kenntniß der Elemente, welche Englands Größe ausmachen, verloren hatte.

Nachdem Gladstone's Eifer sich abgekühlt, brachte Russel seine Reformschätze auf den Markt. Er verfertigte Erziehungsgesetzentwürfe, Wahlgesetzentwürfe, von denen er am Ende thränenden Abschied nehmen mußte. Auch suchte er das Publicum durch die Wanderungen, die er über die Felder des ministeriellen Schachbretes unternahm, in Spannung zu erhalten. Er vertauschte ein Amt mit dem anderen, und schielte gleichzeitig nach dem dritten, doch ohne dem ersehnten Ziele, der Höhe,

Digitized by Google

auf welcher Aberdeen thronte, einen Zollbreit näher zu rücken.

Die orientalischen Mißhelligkeiten lähmten die Coalition. Die öffentliche Meinung schrieb die zögernde Politik des Cabinets den Peeliten, die Ansätze, welche die Regierung ruckweise nahm, der Entschlossenheit Palmerston's zu. Der weise Lord unterstützte dieses Urtheil, indem er Weihnachten 1853, als es sich darum handelte, dem Czaren eine barsche Order zu senden, auf ein Paar Stunden aus dem Cabinet schied. Von da an war es Glaubenssatz, daß nur die Einheit der Leitung unter dem festen Willen Palmerston's die nationale Ehre sichern könne.

Am Elend des Krimfeldzuges ging die Coalition zu Grunde. Von einem Panik der Scham ergriffen, zerstob die stärkste und geschickteste Regierung, welche seit Menschengedenken im Amte war. Rette sich, wer kann: wälze, wer kann, die Schmach auf seine Collegen. Aller eifersüchtige Haß, alle Anklagen, die bisher im Stillen gewuchert, schossen mit einem Male an das Licht hervor. Roebuck's Tadelsantrag im Unterhause wurde von Lord John Russel als Pforte benutzt, um aus dem Aberdeen'schen Gefängniß zu entfliehen. Der vielgeprüfte Ritter von Englands Größe wollte durch den Abfall seine Mannhaftigkeit bewähren. Die

Digitized by Google

Charaktere waren in der Coalition so verwildert, daß Russel durch die Flucht das Volk und das Parlament zu überzeugen dachte, welch ein wahrer Heldenmuth in ihm lebe. Da er der Erste war, der den Coalitionsstaub von seinen Füßen schüttelte, so glaubte er der Bürgerkrone am würdigsten zu sein. Er hatte nicht gesehen, daß er, der Coalition einen Stoß gebend, von dem Lichte der Palmerston'schen Dictatur, das unter dem Scheffel stand, die Decke herabgeworfen.

Digitized by Google

London, den 19. Februar 1856.

Die Dictatur.

Im Januar 1855 brach die Coalition zusammen, nachdem sie zwei Jahre gedauert hatte. Als Roebuck's Antrag, welcher, einen Tadel gegen die militärische Verwaltung des Ministeriums aussprechend, die Wahl eines Untersuchungsausschusses über den Zustand der Armee anordnete, von einer großen Stimmenmehrheit genehmigt war, erscholl im Unterhause ein lautes und allgemeines Gelächter. Das Parlament lachte über das Ministerium der Talente, welches so schimpflich zu Grunde ging; doch lachte es auch über sich selber, da es deutlich genug fühlte, daß es, statt durch sein Votum eine parlamentarische Verwaltung zu schaffen, sich einen Herrn gegeben hatte. Bei der Abstimmung, welche den Grafen Derby stürzte, hatten wenigstens noch einzelne Cliquen gesiegt: diesmal aber siegte weder eine Partei noch eine Clique: der ganze parlamentarische Vorgang

Digitized by Google

ſollte einem einzigen Manne zu Gute kommen. Und dieſer Mann war in dem letzten Kampfe nicht einmal Fahnenträger geweſen: Palmerſton hatte getreulich bei der Coalition ausgehalten.

Dem Rücktritt Aberdeen's folgte eine vierzehntägige Anarchie; als ob man vor dem unvermeidlichen Ergebniß zittere, wurde jede mögliche Ausflucht verſucht, ehe man dem Lord Palmerſton geſtattete, nach dem Vordergrund der Bühne zu ſchreiten. Derby, Ruſſel, Lansdowne wurden mit der Bildung eines Cabinets beauftragt. Derby geſtand, daß er nicht daran denken dürfe, aus ſeinen Anhängern ausſchließlich eine Regierung zu formen; und da er es unthunlich fand, ſich mit Palmerſton oder den Peeliten zu verſtändigen, mußte er den Auftrag wieder in die Hände der Königin legen. Ruſſel ſah in ſich und um ſich eine Wüſte, in welcher er vergebens das Netz nach einem Collegen ausſpannte. Lansdowne ſchleuderte verzweifelt das Kaleidoſcop von ſich, in dem er die ſtaatsmänniſchen Namen zuſammengerüttelt hatte, um zu erproben, ob ſich aus ihnen endlich eine erträgliche Figur formiren laſſe.

Palmerſton allein blieb übrig, nicht mehr als eine Möglichkeit, ſondern nur als eine Nothwendigkeit. Die mißglückten Experimente der drei anderen hatten ſeiner Stellung den Hintergrund geliehen, der ihr etwa noch

Digitized by Google

fem Kegel hatte. Sobald Palmerston zur Königin gerufen worden, war sein Cabinet im Handumdrehen fertig. Mit der Geübtheit eines Meisters warf er sein Schnitzmesser nach links und rechts, und siehe da, binnen weniger Stunden war aus altem Holze eine neue Figur geschnitzt. Wir glauben gar, er hat dabei noch ein lustiges Liedchen gepfiffen und in die Faust gelacht über die Thoren, die das Werk für so schwer hielten.

Zunächst begnügte er sich damit, die Coalition herauszustutzen. Mit Ausnahme Aberdeen's, Russel's und Newcastle's behielt er seine früheren Collegen. Aber war das nur das Ministerium Aberdeen ohne Aberdeen? Nein, es war doch etwas Neues. Es war der Viscount Palmerston, diese einzige beherrschende Persönlichkeit mit den anderen, den Peeliten, den Whigs, den Radicalen als gemeinen Soldaten unter ihm. Als die Peeliten Graham, Gladstone, Sidney Herbert einwilligten, in Palmerston's Cabinet zu dienen, dachten sie, neben dem Premier eine Rolle zu spielen, ihn zu überwachen, ihn zu hemmen, zu meistern. Sie kannten ihre und Palmerston's Kraft schlecht. Der Premier war von jetzt an Alles; seine Person stand an der Stelle des Staates, des Princips, des Planes, des Urtheils. Wer nicht bereit war, jede Wendung, die der Premier für nöthig halten würde, mit ihm durchzumachen, mußte wie ein

Digitized by Google

unnützes Glied bei der nächsten Gelegenheit abfallen. Das Staatsgeschäft steckte im Sumpfe; Palmerston zeigte den Weg nach dem festen Lande. Der Anderen Aufgabe war es, ihm durch dick und dünn zu folgen, wenn auch hie und da ein gesinnungsvoller Stiefel haften blieb.

Die Peeliten waren noch nicht acht Tage im Ministerium, so erkannten sie, wovor sie bisher die Augen geschlossen. Es ward ihnen zugemuthet, nur durch die Brille Palmerston's zu sehen. So oft sie die Augen aufthaten, sollte ihnen die Welt in Palmerston'scher Färbung erscheinen: wollten sie noch einen Rest von Charakter retten, so mußten sie schleunigst aus der Höhle des Zauberers entrinnen. Daher bemächtigten sich ihrer mit einem Male nagende Gewissensbisse; sie erinnerten sich, daß sie im Grunde honete Leute seien. Den Vorwand, sich von Palmerston loszulösen, fanden sie in Roebuck's Sebastopol-Comité: der Premier, behaupteten sie, habe sich gegen sie verbindlich gemacht, das Unterhaus zu bewegen, daß es von der Ernennung des Ausschusses Abstand nehme; nun erfülle er sein Wort nicht, während doch die Existenz des Comités ein fortdauerndes Mißtrauensvotum wider sie und wider ihn sei. Palmerston gab sich den Schein, als wolle er ihre Bedenklichkeiten beschwichtigen; das Comité, meinte er,

Digitized by Google

ſei eine Flaſche voll Rauch, die man harmlos verdunſten laſſen könne, ſolche parlamentariſche Kleinigkeiten hätten in jetzigen ſchweren Zeitläuften keine Geltung. Doch ſeine Ermahnungen übten keine Wirkung, die Peeliten erklärten ihren Austritt aus dem Cabinet, und das war es, worauf Palmerſton gerechnet hatte.

Ende Februar entwickelten ſie die Beweggründe ihres Benehmens im Parlament. Ihre Reden waren voll verſteckter Anſpielungen auf die Frivolität des Premiers. „Ich halte es nicht für recht, rief Graham, in einem Cabinet zu bleiben, wo ich mit meinen Collegen verſchiedener Meinung bin; ich habe im Januar gegen die Ernennung des Ausſchuſſes gefochten, jetzt kann ich nicht meine Kanonen vernageln und mich ergeben, es widerſteht mir, aus Sucht nach Volksgunſt meine ehrliche Meinung zu opfern.“ — „Was Ihr braucht, ſagte Sidney Herbert, ſind ſtarke Männer, nicht ſolche, die in jedem Augenblick ihren Willen wechſeln: das Parlament iſt nicht ein Tyrann, dem man kriechend nahen oder jede Laune erfüllen muß.“ Gladſtone war der Inbrünſtigſte: „ich wünſche zu Gott, jammerte er, daß es dem Grafen Derby gelungen wäre, eine Regierung zu bilden.“ Der Arme! Er hätte ſein Gebet vervollſtändigen müſſen, indem er hinzuſetzte: ich wünſche zu Gott, daß ich vor zwei Jahren nicht ſo ver-

Digitized by Google

messen gewesen wäre, wider das Ministerium des Grafen Derby Sturm zu laufen! Jetzt war nichts mehr rückgängig zu machen, wenn auch die Coalition dem reuigen Geiste Gladstone's höchstens noch wie eine Jugendsünde vorschwebte, nachdem sie ihren Zweck erfüllt hatte und aus ihrem Schooße die Herrschaft Palmerston's erstiegen war.

Als die Peeliten die Erläuterungen beendigt, durfte Disraeli nicht die Gelegenheit vorbeigehen lassen, um wider den Premier einen Ausfall zu unternehmen. „Man hat uns eine starke Regierung verheißen, und da haben wir ein Cabinet, das aller acht Tage wie ein Haufen Sand auseinanderrollt." Disraeli zählte die Widersprüche Palmerston's auf, und schloß: „das ist der Mann, dessen Festigkeit und Fähigkeit das Land retten soll." Aber der Redner bedachte nicht, daß gerade in dem Talent des Premiers, mit seinen Ansichten und Plänen den Umständen gemäß zu wechseln, die Stärke des Mannes lag. „Wo ist, schrie Disraeli, wo ist die Regierung?" Er brauchte nur die Augen aufzuschlagen, da stand die Regierung in der Person Palmerston's leibhaftig vor ihm.

Auch machte der Minister dies in seiner Erwiederungsrede einleuchtend genug. Er berief sich auf das Vertrauen, welches die öffentliche Meinung ihm schenke,

Digitized by Google

auf die Anarchie, welche er abgewehrt habe, auf seine Nothwendigkeit, auf die Fehlschläge Derby's und Russel's. Er nannte es eine Pflichtverletzung, wenn er das Amt niederlegen wollte, blos weil das Parlament bei Ernennung des Sebastopol-Comités beharre. Das Pflichtgefühl hielt also von nun an den Premier in der Macht, selbst für den Fall, daß das Parlament einmal wider seinen Wunsch sich entscheiden möchte; Palmerston's Pflicht war stärker als das Parlament. „So lange, betheuerte er, die öffentliche Meinung mit uns ist, kann das Haus sich darauf verlassen, daß wir die Plätze, die das Vertrauen des Souveräns und die Meinung des Landes uns angewiesen, räumen nicht werden." Da aber Palmerston's eigene Meinung das Maaß dessen war, was die öffentliche Meinung denken solle, so hießen die Worte des Premiers nichts Geringeres, als daß er sich für die Zeit seines Lebens hinter den Ministertisch verschanzt habe.

Nur dem oberflächlichen Beobachter konnte es den Anschein haben, als ob nach dem Exodus der Peeliten das Ministerium Palmerston schwächer geworden. Allerdings, parlamentarisch gesprochen, war es das schwächste, das seit langer Zeit die Geschicke Englands gelenkt: es besaß keine zuverlässige Majorität, keine glänzenden Namen: es war nicht von einer Phalanx großer Red-

Digitized by Google

ner und weiser Staatsmänner gestützt. Statt dessen umlauerten es grollende Politiker, welche gröblich aus ihren Träumen gerissen waren, und die es nicht verschmerzen konnten, daß die Macht, die wie Wasser aus ihren Händen geflossen, von der Faust Palmerston's sicher gepackt sein sollte.

Kränkelte jedoch das Ministerium, so waren die Neider noch kränklicher. Ihnen lag die Erinnerung, daß sie bei der Aufgabe, eine Regierung zu formiren oder ein Amt zu verwalten, von ihrem Entschluß im Stich gelassen waren, noch in den Gliedern; sie fieberten, sie hatten das Selbstvertrauen verloren. Schmollen und kritteln konnten sie, verdrängen und es besser machen konnten sie nicht.

Dabei war es nicht Palmerston's Sache, neue Größen heranzubilden. Je einsamer er leuchtete, desto heller war seine Pracht, und je mehr er die Abnutzung der alten Größen vollendete, desto unbesieglicher war seine Stellung. Russel hatte in den anarchischen Tagen, die der Geburt des Ministeriums Palmerston vorhergingen, sich mächtig genug gedünkt, die Zügel zu ergreifen. Es lebte also noch ein Rest von Selbstgefühl in dem Manne, und dies mußte herausgepreßt werden. Russel's Sendung nach Wien, seine Berufung zum Colonialminister und dann das Ruchbarwerden der Thatsache, daß er

Digitized by Google

krampfhaft am Amte festgehalten, nachdem seine diplomatischen Projecte von Palmerston verworfen waren, brachte die gewünschte Wirkung hervor. Lord John gehörte von da an endgiltig zu den Unmöglichen.

Nun begann Palmerston ein Zauberwerk. Er schuf Größen, die ihm aber nicht gefährlich werden konnten, da sie insgesammt seinen Stempel trugen.

Er schaute nach den Armen an Geist, nach den Verschmähten, die man nicht für würdig erachtet hatte, in der Coalition einen Platz zu finden, weil sie zu dem erforderlichen Maaße des Talents nicht heraufreichten. Diese beiseit geworfenen Münzen raffte er zusammen, und — wunderbar — unter seiner Bemühung wurden sie wieder blank. Die Labouchere's, die Lewis', die Panmure's, sie wurden gar schillernd und glänzend, da Palmerston sich ihrer annahm: freilich stieg ihr innerer Werth nicht, doch thaten sie genugsamen Dienst als Schaumünzen, denen das Bild Palmerston's als Werthzeichen aufgedrückt war. Nur frisch gewagt, und Lewis gab einen eben so guten Schatzkanzler ab, wie Gladstone.

Mit dem Parlament wurde Palmerston bald fertig. Der Sebastopol-Ausschuß erwies sich wirklich als eine Flasche voll Rauch; das Unterhaus bewilligte das Geld zur Kriegführung und ward früh im Sommer nach

Digitized by Google

Hause geschickt, während der Premier mit dem Kriege und den Friedensverhandlungen als unbeschränkter Herr waltete.

So hatte sich Simson verjüngt. So trat er mit wallendem Haarwuchs unter die Philister. Machen wir aber gleich den Unterschied: Palmerston war in der Zeit seiner Krafterneuerung nicht blind, sondern hellsehender geworden. Der Simson der Fabel warf den Tempel der Philister um, der Simson der Wirklichkeit hat den Tempel der Philister — das Unterhaus — stehen lassen. Ja er hat ihm über eine Zeit der Erschütterung hinweggeholfen.

Wenn England den Franzosen ihre Revolutionen, Eigenthumskämpfe und Eigenthumsbildungen genommen hat, um sie bei sich in geordneterer, gründlicherer Weise durchzumachen, so hat es in Betreff der Dictatur einen ähnlichen Raub an Frankreich verübt. Auch Frankreich hat während der vergangenen Jahre seine Coalition aller Talente, sein Bündniß aller honeten Leute gehabt, dem die Dictatur eines einzigen Mannes folgte. Auch Frankreich sieht seinen Herrscher von neugeprägten Größen umgeben, welche die Stelle der Thiers', Lamartine's, Cavaignac's und Guizot's ausfüllen. Auch in Frankreich dieselbe Zerbröckelung der alten Parteien zu Gunsten eines Dictators, dieselbe Berufung auf die

Digitized by Google

öffentliche Meinung, die Nothwendigkeit und die Pflicht. Doch dann wieder, welch ein Gegensatz! England steckt seine abgenutzten Politiker nicht in's Gefängniß, schickt sie nicht in die Verbannung, sondern entläßt sie lachend aus dem Amte, und raubt ihnen nicht die Gelegenheit, auf heimischem Boden zu reden, zu lernen und, wenn sie den Stoff dazu in sich haben, sich zu verjüngen. In England hat die öffentliche Meinung die Verfügung über alle ihre Organe und sie kann den zurechtweisen, der sie fälschen will. In England umtobt den Dictator ein unstillbarer Chorus von Zeitungsschreibern, Volksrednern und parlamentarischen Interpellanten. Selbst der Schmutz, den die Presse nach ihm wirft, schadet seinem Ansehen nicht, ja er schirmt ihn, da er beweist, daß der Dictator nicht in öde Ferne entrückt ist. Und die Angriffe im Parlament bestätigen seine Macht; von ihnen sich aufraffend ist er neugestärkt, da die wirkungslos zurückgeprallte Anklage ihn für Künftiges gestählt, für Vergangenes freigesprochen hat. Unter diesen Umständen hat der Dictator in England das echte Gefühl der Sicherheit; denn die Volksstimme in Presse und Parlament trägt mit ihm die Verantwortung. Er schwebt nicht in der Luft, noch tappt er auf dem Eise, er bleibt Mensch und hat Menschen um sich. Er kennt seinen Boden und weiß, wie weit er gehen darf. Mögen die

Digitized by Google

Ausfälle im Parlament damit enden, daß die Volksvertretung sich auf's Neue seiner Herrschaft beugt, so geht doch wenigstens nicht die Freiheit der Zunge verloren, und jeder reifende Gedanke ist befugt, sein Wort zu finden. Im Parlament bewahrt die Nation die Leuchte, mit der sie prüft, ob die ermatteten Charaktere von ihrer Gebundenheit erwachen. Daher ist sie nicht in Gefahr, daß sie den Augenblick versäume, wo sie der Dictatur ein Ende machen muß, oder daß nach geheimer Unterwühlung ein plötzlicher Ausbruch sie belehre, welche frischen Kräfte herangewachsen sind. Kurz, England hat die Dictatur in ihrer freien Gestaltung, die parlamentarische Dictatur, die, wenn sie nichts Gesundes ist, auf alle Fälle die Heilkraft in sich selber hegt.

Jede siegende Macht bedarf des Dictators, der, bevor sie den Sieg organisiren kann, ihn festhalten muß. Das Bürgerthum und das bürgerliche Eigenthum hat zwar in England über das Vorrecht der Aristokratie und über die Revolte der Arbeit triumphirt, aber noch fühlt es die Nachwehen des Kampfes, noch hat es nicht die Regsamkeit der Glieder und des Gedankens zurückgewonnen. Dazu kommt, daß der gesellschaftliche Conflict viele Ständeunterschiede zu derselben Zeit, wo er die zwei großen Massen der Eigenthümer und der Arbeiter schuf, zerschnitten hat. Es ist also in der Gesell-

Digitized by Google

schaft aufgeräumt worden und zugleich Unklarheit entstanden. Es sind in ihr neue großartige Abtheilungen gebildet; weil jedoch die Muskeln noch nicht ausgewachsen, welche eine gesunde Gesammtthätigkeit vermitteln können, so existirt eher Abneigung und Indifferenz als das Gefühl des Zusammengehörens. Die Neugestaltung der englischen Gesellschaft befindet sich noch halb im Zustande des Chaos. Die Abspannung verlangt nach Ruhe, und das Chaos nach derber Action. Wiederum erzeugt die sociale Unklarheit die Neigung zu einem plötzlichen Schrecken, welcher die Ordnung nicht für begründet genug hält. Das sind die Verhältnisse, in denen Palmerston's Dictatur wurzelt.

Das Bürgerthum überläßt während der Pause, deren es bedürftig ist, an Palmerston die Function des energischen Herrschers, es erlaubt ihm, die Regierung, welche zunächst als stärkstes Band die Gesellschaft zusammenknüpft, zu kräftigen, es gehorcht ihm und findet im Gehorsam ein Gegenmittel wider den Schrecken.

So lange es in England verschiedene Eigenthumsformen gab, durften verschiedene Parteien neben und gegen einander stehen. Russel vertrat das bürgerliche, Derby das aristokratische Eigenthum, Peel die Ausgleichung zwischen beiden. Jetzt sind die Parteien sinn-

Digitized by Google

los, die Parteihäupter überflüssig geworden, und ein einziger Mann repräsentirt das einzige Eigenthum.

Gleichwohl weiß das Bürgerthum das Scepter, das es gewonnen, nicht zu schwingen. Es mißtraut der Kraft des Landes, es mißtraut den Waffen, die es unter seinen Befehl gebracht, es mißtraut der Armee, der Flotte, deren Siege ihm Angst machen würden, und die Stellung zum Auslande ist ihm ein Räthsel. Betroffen und vor der ungeheuerlichen Situation, die es sich selber geschaffen, zurückscheuend, gestattet es dem Lord Palmerston, mit den inneren und äußeren Schwierigkeiten zu schalten, wie er will. Dabei möchte es den Minister binden und zugleich loslassen. Es möchte ihn nicht gern Krieg führen sehen, und kann ihm wiederum nicht die Thätigkeit untersagen. Es stiftet Brüderschaftsbünde, Gesellschaften von Friedensfreunden, hält Friedensmeetings und Menschlichkeitspredigten. Trotzdem sind die Flotte und das Heer einmal da, das Capital, welches in sie gesteckt ist, muß verwerthet werden, auch darf ja England nicht auf der Bärenhaut liegen, während andere Mächte das Jagdrevier des Erdballs nach Beute suchend durchstreifen. Da bleibt dem humanen Bürgerthum nichts weiter übrig, als dem Dictator es anheimzustellen, wie er die unselige Flotte und Armee verwenden will. Es zankt, wenn er für die Streitkräfte des

Digitized by Google

Landes Beschäftigung findet, ist aber hinterher mit seinen Erläuterungen wohlzufrieden.

Man sagt, Palmerston werde fallen, wenn die orientalischen Wirren durch einen Friedensschluß beendigt seien. Im Gegentheil, nach dem Frieden wird das Bürgerthum ihn erst recht brauchen. Da seine Garden in der Krim verkümmerten, fühlt es sich wehrlos; da seine Admiräle keine Lorbeeren geerndtet haben, fürchtet es, daß die schwimmenden Festungen für seinen Schutz ohnmächtig geworden. Die Invasion klingt ihm stets wie eine böse Mähr in den Ohren und die Besorgniß vor einem festländischen Bunde lastet wie ein arger Traum auf ihm. Palmerston's Aufgabe ist es, das Einverständniß der continentalen Machthaber zu hintertreiben und Frankreich zu beaufsichtigen. Sein Werk wird also erst recht beginnen, sobald der Friede Frankreich und Rußland versöhnt haben wird. England ist der Souverän, welcher inmitten seines Reichthums an Kraft und Geld eine stille Befürchtung vor der Revolte seiner festländischen Unterthanen hegt: Palmerston ist der Vezier, welcher gegen solch ein Unglück Vorkehrungen zu treffen hat.

Digitized by Google

London, 20. März 1856.

Die Taufe der Türkei.

Wenn Lord Palmerston im Unterhause über die Fortschritte des Pariser Friedenswerkes befragt wird, so steckt er eine gleichgiltige, fast unwirsche Maske vor. Er thut, als ob die ganze Geschichte ihn nichts anginge. Neulich konnte er die Neugier Disraeli's nicht einmal in Betreff des Datums, wann die Präliminarien unterzeichnet seien, befriedigen. Er wußte natürlich, daß es am vorhergehenden Sonnabend geschehen, — aber wie durfte man von ihm verlangen, daß er sein Gedächtniß mit solchen Kleinigkeiten beschwere? „Ich habe den bestimmten Tag vergessen," murrte er, „es muß so um die vorige Woche herum gewesen sein."

Dieselbe Maske handhabt der Kleinste und Größte im Publicum meisterlich. Du lieber Himmel, sagen sie, was soll denn das Geschrei wegen des Friedens? Etwas Gescheidtes kommt nimmermehr heraus. Uns

Digitized by Google

liegt am Frieden nichts, wir waren so schön im Zuge, unsere Armee war vervollständigt, unsere Kanonenboote waren fertig, unsere Taschen voll, wir hätten den Krieg noch zehn Jahre länger geführt, und die Welt hätte sich wundern sollen, wie die Tatze des britischen Löwen zuschlagen kann. Aber unser Alliirter hatte keine Lust und kein Geld mehr; wir machen den Frieden aus reiner Gefälligkeit mit.

Hinter der Maske lacht der Engländer.

Im Beginn der orientalischen Wirren war die Türkei eine Gefahr für England. An der Reibung mit Rußland konnte sie sich aufraffen, bei der Vertheidigung der Donaufürstenthümer konnte sie einen Stoß führen, der sich nach Ungarn und dem südlichen Deutschland verbreitet und jene Throne, welche die unentbehrlichen Figuren auf Englands diplomatischem Schachbrete sind, erschüttert hätte. Es war die Möglichkeit vorhanden, daß die Türkei den Bosporus, den sie so lange nur als Statthalterin der europäischen Mächte besessen, wirklich eroberte. Die kriegerischen Stämme, über die der Sultan herrscht, konnten eine Auferstehung feiern; die Türkei konnte sich von den Handelsverträgen losmachen, durch welche England ihre ungeheuren materiellen Hilfsquellen des Werthes beraubt hat; die Gemeindeverfassung der Türkei konnte bei der Regsam-

Digitized by Google

keit, die der Krieg dem Staate einflößte, neue Kraft gewinnen; kurz, es war möglich, daß dort am Bosporus eine verjüngte Macht erstehe, welche sich, reich, arbeitsam, siegesstolz, zwischen das Mittelmeer und die asiatischen Besitzungen Englands gelegt hätte.

Diese Gefahr erscheint vielleicht als eine Phantasie; aber für den Staatsmann giebt es keine Phantasieen: auf alle Fälle mußte ihr vorgebeugt werden.

Das Erste, was man zu thun hatte, war, zu verhindern, daß die Türkei nicht einen selbständigen Krieg wider Rußland beginne. Sollten die Wirren einmal nicht ohne Krieg vorübergehen, so mußte man dem Conflicte den Anschein eines Kampfes geben, in welchem die europäischen Mächte im Vordertreffen standen, während die Türkei nur in der Nebenrolle eines beschützten Staates auftrat.

Es handelte sich also darum, daß die Türkei nicht eher einen Schuß abfeuere, als bis die Hilfstruppen des Westens den Kampfplatz in Beschlag genommen. Und dies war der Zweck aller Weisungen, die der englische Minister im Jahre 1853 nach Constantinopel sandte: wir werden der Türkei, sobald es nöthig ist, beispringen; nun aber, da sie so sorgsame Freunde hat, unterstehe sie sich nicht, aus freiem Antriebe einen Ent-

Digitized by Google

schluß zu fassen oder über den Augenblick, wo zur That geschritten werden muß, ein Urtheil zu fällen. Am 18. Juni 1853 schrieb Lord Clarendon an Stratford: „Ihrer Majestät Regierung ist der Ansicht, daß dem Sultan der ernstliche Rath gegeben werden müsse, daß er sich einer Kriegserklärung gegen Rußland enthalte." Am 24. October, als die Pforte eine ärgerliche Verstocktheit entwickelt und ihre Kampflust nicht zähmen kann, schreibt Clarendon: „In Betracht der Hilfszusicherungen, welche bereits gegeben sind, und der Maßregeln, die Großbritannien ergriffen hat, ist es unerläßlich, daß die Pforte alle weiteren Feindseligkeiten einstelle." Stratford wüthet, droht dem ungehorsamen Sultan, und demgemäß ist er schon im Anfang November glücklich genug, dem britischen Minister berichten zu können: „Es ist mir gelungen, die Pforte von der Aussendung eines Geschwaders Linienschiffe und Segelfregatten nach dem Schwarzen Meere abzubringen und die Ueberschickung von Orders an Omer Pascha zu erwirken, daß er jeden Gedanken an eine Ueberschreitung der Donau aufgebe, desgleichen an Selim Pascha, daß er sich an der asiatischen Grenze so viel als möglich in der Defensive halte." Am 30. Januar 1854 läßt Lord Clarendon der Pforte zu wissen thun, „daß England, so lange es selber im Frieden mit Rußland sei,

Digitized by Google

keinen Angriff der Flotte des Sultans auf russisches Gebiet dulden werde.“

Doch nachdem die Pforte einmal den Befehl Englands in den Wind geschlagen und den Krieg erklärt hatte, befürchtete man mit Recht, daß auf die Länge der Zeit ministerielle Depeschen nicht hinreichen würden, um die Thätigkeit der Türken zu controliren. Es war erforderlich, den Depeschen durch Truppen Nachdruck zu verleihen. England erließ seinerseits eine Kriegserklärung und schiffte eine Armee nach dem Osten ein. Noch verband man die Eile mit einer wohlberechneten Lässigkeit. Man eilte aus Furcht, daß die Osmanen durch einen Sieg an der Donau eine gebieterische Stellung erwerben möchten: man zögerte in der Hoffnung, daß die Russen durch die Einnahme Silistria's die Pforte für ihren Widerstand gegen die Rathschläge Englands bestrafen würden. Man wartete in Varna auf den Ausgang der Belagerung. Als aber die undankbaren und unzuverlässigen Türken gar den Sturm zurückschlagen, da sind energische Maßregeln nöthig, um sie in den Hintergrund, der ihnen gebührt, zu drängen. Die Oesterreicher werden nach den Donaufürstenthümern berufen, damit sie von oben her auf das osmanische Reich pressen und die Armee Omer Pascha's von ihrer Aufgabe abschneiden. Das türkische Heer wird

Digitized by Google

in Ruheſtand verſetzt oder zerſprengt, indem man einen Theil deſſelben nach der Krim ſchleppt. Bei Balaklava wird den Türken eine nachträgliche Züchtigung für ihren Vorwitz zugemeſſen. Von da an verſchwindet der Osmane vom europäiſchen Kampfplatz, in der Krim erwirbt England die Verfügung über den Bosporus.

Aber man durfte auch einen anderen Kriegsſchauplatz nicht unbeaufſichtigt laſſen. Auf europäiſcher Seite war die Gefahr überwunden, auf aſiatiſcher noch nicht. In Anatolien lag ein Heer des Sultans, bei Kars bereiteten ſich Kämpfe vor. Dorthin konnte man keine Truppen entſenden, doch man hatte bereits einen Officier abgeſchickt, der eine Armee erſetzte — den General Williams.

Die Türken hatten, als ſie, ohne fremder Hilfe zu harren, den Handſchuh wider Rußland aufnahmen, davon geträumt, ſich einen geſchichtlichen Namen zu machen. General Williams aber erhielt die Miſſion, ihnen den Namen, deſſen ſie allein würdig ſeien, zu geben: — den Namen einer verfaulten Nation, deren Rettung nur vollbracht werden könne, wenn ſie von dem geſitteten England bevormundet werde. Williams vollzog die Taufe der Türkei. Jede Seite des blauen Buches über den Fall von Kars liefert den Beweis, daß es ſich bei der Sendung des Generals nicht um die

Digitized by Google

Vertheidigung des Gebietes eines Bundesgenossen gegen feindliche Angriffe, sondern um die Sammlung von Belegstücken für die Unfähigkeit der osmanischen Regierung handelte. Die Rollen sind gut vertheilt, und werden kunstgerecht gespielt: Williams ist der empörte Freund, der, während er liebreich die Hand ausstreckt, seinem Fuße eine weniger schmeichelhafte Richtung giebt; Stratford ist der sentimentale Freund, der das Opfer, das man durch Unterstützung fesselt, beklagt, der sich von Zeit zu Zeit die Frage vorlegt, ob es denn nicht ein gehässiges Werk sei, dem er seine Hilfe leihe, der gleichwohl nicht umhin kann, in die Schmähungen wider das Opfer einzustimmen; Clarendon ist der spöttische Freund, der den Liebesdienst der Vorwürfe thut, aber von vornherein überzeugt ist, daß alle Anstrengung, den verderbten Bundesgenossen zu heben, umsonst sei.

Kaum hat Williams den asiatischen Boden begrüßt, als er schon Stoff entdeckt, um dem türkischen General eine Rüge zu ertheilen. Er schreibt an Hassy Pascha: „Ich war noch nicht zwei Stunden von Trapezunt, so passirte ich eine Ladung Wischer und Ladestöcke, die lose auf dem Wagen unter einander geworfen und bereits vielfach von Sonne und Regen gekrümmt und beschädigt waren.“ Williams schickt dieselbe Beschwerde

Digitized by Google

auch an Clarendon, und der Miniſter antwortet: „Sie haben Gelegenheit zu ergreifen, Haſſy Paſcha von dem äußerſten Mißfallen zu unterrichten, womit Ihrer Majeſtät Regierung die Fälle wiederholter Nachläſſigkeit erfahren hat.“ Kein Anlaß iſt dem General Williams zu klein, um die Türken an ihre Armſeligkeit und ihren Culturmangel zu mahnen. Er ſendet dem Lord Clarendon ſogar das Couvert eines Briefes, welches beweiſe, daß die Türken die Adreſſe des Generals nicht mit geziemendem Reſpect und mit Aufführung aller Titel ſchreiben. Clarendon geräth in Wuth, er ſchickt dem Geſandten in Conſtantinopel das Couvert und fügt hinzu: „Ihrer Majeſtät Regierung will nicht länger mit ſich ſpielen laſſen; ſie iſt entſchloſſen, daß, wenn die türkiſche Regierung dabei beharrt, die Intereſſen des Sultans verrätheriſch zu mißachten, es den türkiſchen Officieren doch nicht erlaubt ſein ſoll, den Commiſſar der Königin zu inſultiren.“ Selbſt die Oberflächlichkeit, mit welcher Stratford anfänglich die Depeſchen des Generals behandelt hatte, muß dem gemeinſamen Zwecke dienen; denn um ſich zu rechtfertigen, ſetzt Stratford ſich hin und verfaßt eine Depeſche, welche „die Corruption, Unwiſſenheit, Vorurtheile, Selbſtſucht, Abweſenheit jeglichen öffentlichen Geiſtes als die Krebsſchäden ſchildert, die ſich tief und weit in das

Digitized by Google

osmanische Reich eingefressen hätten und sichere Vorboten des Unterganges seien."

Der Diplomat hatte sofort erkannt, worauf es mit Williams' Mission abgesehen sei. In einer anderen Depesche an Clarendon wirft er das Bedenken auf, ob der Ton, den Williams gegen die türkischen Officiere angenommen, ob die Heftigkeit seiner Drohungen, sein auffahrendes Wesen, der dictatorische Geist, der alle seine Schritte charakterisire, die Geneigtheit der Osmanen zur Reform erhöhen könne; „wir würden," fährt er fort, „gegen uns selber inconsequent sein, wenn wir, was von türkischer Unabhängigkeit übrig ist, zu Boden treten wollten; wären wir gezwungen, das gehässige Werk zu verrichten, so müßten wir im Einverständniß mit denen handeln, welche sonst ihr Gewicht zu Gunsten des sinkenden Gouvernements geltend machen könnten." Hierauf erwiderte Clarendon nichts: — Lehre genug für den Gesandten, daß er recht geurtheilt, sich aber empfindsamer Betrachtungen zu enthalten habe.

Eine der wichtigsten Depeschen Clarendon's faßt die sämmtlichen Klagen über die Unfähigkeit und Beutesucht der türkischen Generäle, die Trunkenheit der Officiere, die Verschleuderungen des Gouvernements zusammen und setzt den Trumpf auf das Ganze, daß in den Darstellungen des Generals Williams nichts Ueber-

Digitized by Google

triebenes gewesen sei. „Die Berichte melden," sagt er, „daß die Hospitäler in einem elenden Zustande waren, — die Medicin von der schlechtesten und unnützesten Sorte, — die Wundärzte, die etwas von ihrem Geschäft verstanden, zurückgewiesen und Männer, die nichts verstanden und ihre Plätze gekauft hatten, vorgezogen; daß Zurif Pascha sein Commando benutzt, um sich mit Raub zu mästen; daß unter den Officieren eine notorische Trunkenheit herrschte in solchem Grade, um den Feind einzuladen, die Armee zu überraschen; daß die Soldaten ohne passende Kleidung und Schuhe waren; daß die Kessel, in welchen ihre Speise gekocht wurde, in einem Zustande waren, um die Speise zu vergiften; daß viel mehr — oft die Hälfte mehr — Soldaten auf den Listen standen, als wirklich unter Waffen waren, und wenn schließlich Grund vorhanden ist zu glauben, daß in Einem Jahre beinahe achtzehntausend Mann durch Mangel an Pflege und Vorsichtsmaßregeln umgekommen sind, so kann Ihrer Majestät Regierung nicht sagen, daß in den Berichten, welche sie während der letzten zwölf Monate erhalten und wegen deren sie so oft und so vergeblich bei der Pforte remonstrirt hat, irgend etwas Ueberflüssiges oder Uebertriebenes enthalten war."

Indem man so eifrig über die Versunkenheit der

Digitized by Google

türkiſchen Regierung tobte: — ſorgte man etwa dafür, daß der Widerſtand der Türken gegen die Angriffe Murawieff's geſtärkt werde? Nein, das hätte den Plan umgeworfen. Die Belagerung Sebaſtopols diente als Entſchuldigung, um die Sendung von Entſatzmannſchaften zu verweigern. Als Omer Paſcha's Ungeduld nicht mehr zu zügeln war, eröffnete man ihm erſt, er könne ziehen wohin er wolle, nur dürfe er keine Truppen aus der Krim mitnehmen. Dann enthielt man ihm die Transportſchiffe vor, zuletzt gab man ſeinem Zuge eine falſche Richtung. Murawieff war das Werkzeug in den Händen Englands, welches die Demüthigung der Türkei zu vollenden hatte.

Nach dem Falle von Kars fehlte zur heilſamen Zerknirſchung der Osmanen nichts. Keine Erinnerung an eine entſcheidende That, kein Beiſatz von Stolz that jetzt der Beſchauung eigenen Unwerthes, die für die Taufe der Türkei nöthig war, Abbruch. Der Sultan, von der Verderbtheit ſeines Regiments und von der Erlöſungsbedürftigkeit ſeines Reiches überführt, war nunmehr reif, in die Zahl der legitimen, chriſtlich-conſtitutionellen Monarchen aufgenommen zu werden. Mit dem Falle von Kars war die Gefahr, vor welcher England im Beginn des Krieges erſchreckte, beſeitigt. Der Zweck des Feldzuges war erreicht. Auch die Türkei

Digitized by Google

war belehrt, daß sie sich nicht einbilden dürfe, ein Staat zu sein, der die Elemente für eine selbständige historische Aufgabe in sich trage. England hatte den Sultan auf das Niveau der anderen festländischen Throne herübergepflanzt. Und wie Murawieff, die Bemühungen des General Williams ergänzend, dem britischen Reiche dazu gedient, um das militärische Selbstgefühl der Türken zu brechen, so benutzte es die französische Diplomatie, um durch Entwerfung einer Verfassung für die Türkei das alte Gemeindeleben des osmanischen Reiches auszurotten. Frankreich, dem die Revolution die Idee der communalen Gliederung geraubt hat, war für diese Arbeit das passendste Instrument.

Die englische Nation ist ein freies Volk, aber rathsam ist's, mit seiner Bundesgenossenschaft so wenig wie möglich zu schaffen zu haben. Je nerviger der Griff ist, mit dem es fremde Nationen packt, desto sicherer drückt es ihnen das Mark aus dem Gebein.

Und mit Recht. Das Gesetz der Geschichte heißt, daß ein Volk nur so lange wirklich frei ist, als es den Beistand so gut wie den Angriff fremder Mächte von sich abzuwehren versteht. Das Gesetz lautet weiter, daß freie Völker von der Freiheit anderer Nationen leben. Sie sind Völkerfresser.

Digitized by Google

London, 30. Juni 1856.

Der Baronet von Kars — denn der Täufer Williams ist ebenfalls umgetauft worden — erntet hohe Ehren, seitdem er in sein Vaterland zurückgekommen. Er wird von einem Festessen zum andern im Triumphwagen gezogen, Adressen werden ihm überreicht, Ehrensäbel geschmiedet. Er hat jetzt den zweiten Theil seiner Mission zu erfüllen. Die türkische Festung hat er nicht gegen das Schicksal, das über sie verhängt war, vertheidigt; nun liegt ihm das schönere Werk ob, die britischen Minister gegen den Vorwurf, als ob Kars durch ihre Schuld gefallen sei, zu vertheidigen. Ich meinte es ehrlich, betheuert er, und Lord Clarendon meinte es ehrlich, aber was konnte man mit den sündhaften Türken anfangen? Bei dem Banket, das ihm der Armee- und Flottenclub am Sonnabend veranstaltete, erzählte er, die Depeschen Clarendon's hätten im Lager stets eine elektrische Wirkung hervorgebracht, und es habe keinen Soldaten gegeben, der nicht für den edlen Lord durch's Feuer zu gehen bereit gewesen wäre! — Wenn die Briefe des Ministers so wunderthätig waren, was bedurfte es der Sendung von Hilfstruppen? — Der Baronet hatte noch etwas Anderes auf dem Herzen; er lobte die Herzensgüte des Kaisers Alexander

Digitized by Google

und pries den Edelmuth des Generals Murawieff, der die verhungernden, abgeriſſenen Türken nährte und kleidete. Der Troſt liegt nahe, daß den Muſelmännern kein größeres Glück paſſiren konnte, als aus den Händen des britiſchen Generals in die des ruſſiſchen zu wandern. Die Schilderungen des Karshelden begeiſterten den Club in dem Grade, daß man ein Hoch auf Murawieff anſtimmte; der Baronet dankte im Namen ſeines moskowitiſchen Freundes und ſchlug der Vollſtändigkeit halber ein Hoch auf den Czaren vor. Das heißt doch noch Erkenntlichkeit!

London, 10. Juli 1856.

„Wehe der Nation, die im Genuß eines täuſchenden Friedens der Kunſt des Krieges vergißt.“ Mit dieſem Spruch auf den Lippen war der Held von Kars in Dover ans Land geſtiegen, und ſeitdem ſind die Worte Gemeingut aller biderben Staatsmänner geworden; Lord Panmure wiederholte ſie geſtern mit Gläubigkeit auf der Fête, die der Lord-Mayor dem Baronet gab. Hat Williams etwa noch eine dritte Aufgabe? Soll er, der in der Türkei eine Armee zerſprengte, das Vaterland mit einem tüchtigen ſtehenden Heere beglücken? Soll Englands Himmel voller Bajonete

Digitized by Google

hängen? Soll Großbritannien in das Zeichen des Mars eintreten, nachdem es Frieden geschlossen hat?

Was berechtigt den General zu jenem Weherufe? Wird denn nicht der Friede, weit entfernt, ein trügerischer zu sein, von Kaisern und Premiers als ein solider verherrlicht? Ist nicht die orientalische Frage gelöst? Sind nicht die Mitglieder der europäischen Herrscherfamilie unter einander versöhnt? Der Rath des Baronets klingt verdächtig. Will er, mit keiner halben That zufrieden, vielleicht auch den Engländern Zerknirschung predigen und der britischen Armee eine innere Aufgabe ertheilen? Ist ihm während seiner Reise durch das Festland die Wahrheit der militärischen Staatsreligion aufgegangen?

Der Moment für die Verkündigung dieser Religion wäre nicht übel gewählt. Man ist es ja gewohnt, daß die Säbelherrschaft mit der Dictatur Hand in Hand geht. Gesetz, Parlament, Krone, Aristokratie haben den Schwerpunkt verloren, sie zweifeln an ihrer eigenen Bedeutung, sie sehnen sich nach einer Stütze. Ist das nicht die Vorbedingung für einen Staatsstreich, und ist nicht die Armee die Stütze, welche man herbeiwünscht? Das Parlament ohne schöpferische Kraft und übellaunig; das Gesetz kränklich; der Thron vereinsamt in der Mitte einer Aristokratie, die sich über ihn rankte

Digitized by Google

und ihn hielt, so lange ihre Zweige saftig waren, die ihn aber nun niederdrückt, da der Saft aus ihren Zweigen gewichen; das Bürgerthum über die Ausdehnung und Anwendung seiner Herrschaft unklar. Ist unter solchen Verhältnissen nicht die militärische Disciplin vonnöthen, um der Gesellschaft die Form, wenn auch nicht das Gefühl des Zusammenhalts zurückzugeben?

Die Frage müßte bejaht werden, wenn England ein Staat wäre, der in und von sich selber lebt. Bei einer auf sich angewiesenen Nation, die in bestimmte Grenzen eingeschlossen ist, nicht mehr wächst und nicht mehr sich dehnt, fehlt sowohl der Raum wie die Geduld für eine gründliche Entwickelung der gesellschaftlichen Krisen: da ist jedes Mitglied der Gesellschaft von vorn herein zu einer Berufung an die Gewalt gestimmt. Die Unmöglichkeit einer gesunden Lösung erzeugt allgemeine Verstocktheit, und die Verstocktheit bringt den Staatsstreich als das einzige Mittel, eine unerträgliche Spannung abzuwälzen, hervor. Anders in Großbritannien. Hier wächst die Nation noch, hier entnehmen die stockenden Kräfte aus der Unterwerfung fremder Nationalitäten den Anstoß zu neuer Bewegung. Der Staatsstreich ist kein Spiel, das sich nach Belieben von einem Staate in das Nachbarland verpflanzen läßt. Geistige und leibliche Verarmung müssen ihm Vorläufer sein.

Digitized by Google

Eine bloße Uebellaunigkeit und Verschiebung der Gewalten reicht nicht hin, um ihn nothwendig zu machen oder die Luft nach ihm zu erwecken. Wo der Fonds der moraliſchen Kraft, des gediegenen Beſitzes und des weitgreifenden Erwerbes bleibt, da iſt der Staatsſtreich unmöglich. Das engliſche Bürgerthum hat ſich durch die Umſpinnung der Türkei, die ihm die Ausſaugung des Orients ſichert, während ſie die concurrirende Arbeit des Oſtens erſtickt, gegen den Staatsſtreich in ſeiner Heimath geſchützt. Es hat den Sultan zu einem modernen Staatsſtreich-Fürſten umgewandelt und die eigene Freiheit feſter begründet. Die Türkei iſt ein Opfer auf dem Altar der engliſchen Freiheit.

Fern iſt daher vom Herrn von Kars der Gedanke, die Engländer die Kunſt des Krieges lehren zu wollen, um ſie ſelber unter das Joch der Militärherrſchaft zu beugen. Sein Wort hat eine feinere Bedeutung. Aus eigener Erfahrung weiß er, wie ſchlüpfrig der Raub iſt, den England im Oſten gemacht. Noch iſt das Opfer nur gebunden und von Waffen entblößt: aber können nicht Andere kommen, es in Beſchlag zu nehmen? Kann nicht der Alliirte zürnen, wenn er leer ausgeht? Können nicht Murawieff und ſein Herr nach einem faßlicheren Lohne, als einem Hoch bei Club- und Lord-Mayors-Feſten, lüſtern werden? England bedarf daher

einer stärkeren Armee, um die türkische, die es vernichtet hat, zu ersetzen und um Mitbewerber abzuwehren. Lord John Russel offenbarte das Geheimniß des Williams'schen Spruches, als er gestern den Wunsch aussprach, Williams möchte der Generalissimus der Türken werden. Der Baronet von Kars Generalissimus der Türken! Der Spott ist zu bitter, weil er zu wahr ist.

London, 14. Juli 1856.

Wieder ein Bankett — diesmal vom Reformclub veranstaltet, um die Wahl des Baronets zum Parlamentsmitgliede zu feiern. Und auch wieder eine Rede des Generals voll von Enthüllungen. „Ich verstehe," rief er, „von all dem Krimskrams der Fragen innerer Politik nichts und werde es für meine Pflicht halten, über solche Dinge im Unterhaus zu schweigen. Zweien Aufgaben allein will ich mich im Unterhause widmen; ich will mich bestreben, die gesetzgebende Körperschaft von der Nothwendigkeit, daß das Heer auf dem Kriegsfuße erhalten werde, zu überzeugen, und ich will die Türken der Sorgfalt Englands empfehlen. Die Türkei ist ein prächtiges, reiches Land, es ist auch noch Lebenskraft in ihr, nur haben die Türken keine Vorstellung von Ordnung und Regierung. Die müssen wir ihnen

Digitized by Google

beibringen. Man nehme einen hohen Ton gegen die Türken an, man erkläre ihnen, daß, wenn sie nicht sich und ihre Gesetze reformiren, wenn sie nicht männlich ans Werk gehen, um die Corruption, welche die Pest ihres Landes ist, auszurotten, England sich zwar noch um die Türkei, nicht aber um die Türken bekümmern werde.“ Der Herr von Kars erläuterte seinen Gedanken dahin, man müsse die Centralregierung in Constantinopel zwingen, allemal wenn eine Unordnung in den Provinzen ausbreche, ein starkes Truppencorps zur Unterdrückung derselben abzusenden, und man dürfe sich durch die Ausrede des Divans, daß ihm nicht genug Soldaten zur Verfügung stehen, nicht beirren lassen. Demnach wird der Baronet im Unterhause seine Stimme erheben, so oft es gilt die Türkei zu schulmeistern oder den Sultan zu Anordnung von Executionen wider seine Unterthanen zu zwingen. Er thut das aus Liebe zu den Türken. Sein rettungseifriges Gemüth wird jauchzen, wenn England dem Sultan Truppen, Generäle und Schiffe leiht, damit der Proceß der Wiedergeburt schneller von Statten gehe. Schon einmal hat England aus Liebe zur Türkei seine eingeborenen Söhne nach dem Osten gesandt, auf daß sie die Sünden der Muselmänner auf sich nehmen: vielleicht muß der Liebesdienst wiederholt werden.

Digitized by Google

Die Lebenskraft der Türkei bewies Williams in seiner Rede vor dem Reformclub aus dem Umstande, daß nach der Uebergabe von Kars in den Häusern der Stadt mehrere Leichname von Türken gefunden wurden, die lieber verhungert waren, ehe sie die Rationen der Vertheidiger der Festung verkürzten. Logik der Völkerfresser.

Unter den Wilden der Sandwichinseln bestand ein Gesetz, daß, wenn ein Mann einen anderen gemißhandelt, er so lange festgehalten wurde, bis der Gemißhandelte entweder geheilt oder gestorben war. Im letzteren Falle mußte der Delinquent den Todten verspeisen. In dem Verkehr der Völker besteht dieses Gesetz immer noch.

Digitized by Google

London, den 5. April 1856.

Der gezähmte Volkstribun.

England schickt seine Tribunen nicht nach Sibirien oder Cayenne; es sendet sie nach der Türkei, damit sie in eigner Mine nach Schätzen graben.

Mr. Layard, hört man, wird nächstens das Schwert des Streiters für Freiheit und Recht mit dem Griffel des Rechenmeisters vertauschen. Er, der so elegisch über die Nachdrucklosigkeit des Krieges zu jammern gewohnt war, gelangt allmälig zu einem gerechteren Verständniß des Profits, den der Engländer aus dem Kriege zu holen hat. Er sinnt nicht mehr über die Regeln nach, welche die englische Administration von ihren Schäden heilen sollen: er entwirft jetzt die Pläne für eine osmanische Bank, deren Gründung er betreiben will.

So wird die Türkei zum Abzugscanal für die Neuerungsluft, und der Erwerb bringt die Phrase des Volkskämpfers zum Schweigen.

Digitized by Google

Das Titelbild von Layard's „Ninive" vergegenwärtigt die Scene, wo von einer Palaſtruine der alten Rieſenſtadt der große geflügelte Stier herniedergelaſſen wird — „lowering the great winged Bull." Auf der Höhe des Mauerwerks iſt in einſamer Größe eine Figur gezeichnet, welche natürlich den Herrn Layard darſtellt, und welche, die rechte Hand gebieteriſch bewegend, die Operation leitet.

In dieſem Bilde ſcheint Layard eine prophetiſche Allegorie der Thätigkeit erblickt zu haben, welcher er ſich im Vaterlande widmen zu müſſen glaubte. Auch in England hat Layard auf dem Mauerwerk einer alten mächtigen Monarchie geſtanden, auch hier ſich mit der Erniederung eines Koloſſes beſchäftigt. Die engliſche Ariſtokratie iſt der geflügelte John Bull: und Layard hat jeden Tag für verloren gehalten, wo er nicht einen Antrag wider das Verderbniß der ariſtokratiſchen Regenten ins Unterhaus brachte.

Layard's Stellung im Parlament war bisher eine einſame. Wie er ſich als Liebhaber in den Kreis der Gelehrten eindrängte, ohne ſich durch eine Vergangenheit voll Studien und philologiſcher Mühſeligkeiten das Diplom erworben zu haben, ſo iſt er auch in das Haus der Gemeinen gekommen, ohne durch den Knechtsdienſt der Partei auf den Ritterſchlag des Geſetzgebers

Digitized by Google

vorbereitet worden zu sein. Trotz seiner commandirenden Geberden ist er immer noch ein Fremdling unter den Repräsentanten. Man vernimmt seine Stimme, aber man zögert ihn anzuerkennen. Es sind nur drei oder vier Mitglieder des Unterhauses, die seiner Fahne folgen und auf seine Signale hören.

Der Grund liegt darin, daß man ihn nie für recht zuverlässig hielt. Man entdeckte nicht genug Mark in ihm. Nicht daß sein Charakter unehrlich wäre, aber seine Natur ist unstät, suchend, schwankend. Er hatte die Lust zur Independenz und zugleich tastete er nach einer Stütze. Er hatte die Anlage des freien Mannes und zugleich sehnte er sich nach der milchenden Kuh der Anstellung, die ihn nähre, nach dem Amt, das ihm Bedeutung gebe. Layard hat den mißtrauischen Sinn des Wahrheitsforschers, und zugleich ist er so zartseelig, daß er über keine Täuschung den Stab zu brechen wagt. Er hat das Zeug eines Redners, doch fehlt ihm jene Hartherzigkeit und jener Spürsinn, ohne deren Besitz der Tribun zur tönenden Schelle wird. Er ist der fahrende Schüler des Parlaments. Es läßt ihm wohl keine Ruhe, er ist wohl stets verführt, den kritischen Spaten dort anzusetzen, wo Andere sich begnügen, auf der Oberfläche hübsche grüne Weide zu sehen. Aber im

Digitized by Google

nächsten Augenblick ist er im Stande, bei denselben Größen, denen er die Maske abziehen will, betteln zu gehen.

Layard's Verwandte bestimmten ihn zum Advokaten; er ging bei einem der geschicktesten Rechtskundigen Londons in die Lehre und vertiefte sich eine Zeit lang mit heißem Eifer in die Maulwurfsgänge der britischen Statuten. Aber das Jus mundete ihm nicht, das Geschäft widerte ihn an; das junge Genie sehnte sich nach Inspirationen, nach den Aufregungen des Abenteuers, nach der Freiheit des Vagabonden; das Vorurtheil der heimischen Gesellschaft drückte ihn; er verkümmerte.

Da gerieth er durch Zufall in eine Volksversammlung, wo O'Connell sprach. Nicht die Beschwerden Irlands waren diesmal Gegenstand der Rede, sondern die Tyrannei, unter der Indien seufze. Während der Agitator die Wunden und die Wunder Indiens schilderte, faßte sein junger Zuhörer den Entschluß, sich nach diesem Lande aufzumachen. In Indien wollte Layard die Antwort auf das englische Räthsel finden.

Er besann sich nicht lange. Damit die Wanderschaft recht gewinnbringend werde, sollte sie über Deutschland, Ungarn, die nördlichen Provinzen der Türkei, Kleinasien, Syrien, Persien gehen. Layard

Digitized by Google

verschwand aus London, ohne daß die Mehrzahl seiner Freunde wußte, wohin er sich gewendet. Er durchstreifte das Festland, gelangte nach Constantinopel — es war im Jahr 1839 — setzte nach Kleinasien hinüber, und ohne die consularischen Empfehlungen, welche sonst der Engländer nicht entbehren zu können meint, ohne den Dragoman, der mehr ein hemmender Despot als eine Hilfe zu sein pflegt, nur in Begleitung seines Rosses trat er die Kreuz- und Querzüge an, die ihn zwar nicht nach Indien, aber bis an die Südgrenze Persiens führen sollten.

Das waren glückliche Tage, die Zeiten der Gleichgiltigkeit gegen allen Luxus, der Unbekanntschaft mit aller Furcht, der Ungebundenheit, der Verachtung aller Vorurtheile. Jeder Platz, den die Tradition geheiligt, jede Ruine, welche die Geschichte geweiht hatte, wurde besucht; die niedrige Hütte des Turkomanen, das luftige Zelt des Arabers, oder, wenn beides mangelte, ein Baum, ein zerfallenes Gemäuer bot Obdach genug. So erreicht man Aleppo. Das unwiderstehliche Verlangen, die Regionen jenseits des Euphrat, über denen, wie über den Gräbern uralter Riesenzeit, das Geheimniß Wache hält, zu durchstreifen, treibt den Reisenden vorwärts. Er verläßt Aleppo im März 1840, und erreicht Mosul am 10. April. Auf einem Floß geht es den Tigris

Digitized by Google

hinunter, die Ruinen von Nimrud, an dem Layard entlang fährt, die Anhöhen, welche durch die auf ihnen zerstreuten Bruchstücke von Mauersteinen, Gefäßen und Alabaster andeuten, daß sie nicht von der Natur aufgeführt, sondern die Ueberbleibsel colossaler Gebäude sind, fesseln seine Phantasie, und er legt sich das Gelübde ab, diese märchenhafte Stätte, wenn ihm je Gewalt und Mittel dazu geboten seien, zu durchforschen.

Nun ist Layard auf zwei Jahre verschollen. Er wird der Freund des Anführers eines jener halbbarbarischen Stämme, welche die Weideplätze des südlichen Persiens durchziehen; er beginnt ein Wüstenleben, er macht die Streifereien und Kriege seines Gastfreundes mit; und er denkt nicht eher an die Rückkehr in die civilisirte Welt, als nachdem fast alle Mitglieder des Stammes, dessen Gastfreundschaft er genossen, im Kampfe mit einem eifersüchtigen Nachbar aufgerieben worden.

Der Sommer 1842 führt ihn nach Constantinopel. Layard hat das Glück, die gute Meinung Stratford Canning's für sich zu gewinnen; der Gesandte beschäftigt ihn zuerst im diplomatischen Fache; dann, durch die Auffindungen Botta's bei Mosul von der Reichhaltigkeit der assyrischen Ruinen überzeugt, bietet Sir Stratford aus seiner Privatkasse dem Mr. Layard die Mittel an,

Digitized by Google

um in den Ruinen von Nimrud Ausgrabungen zu unternehmen. Im Herbst 1845, und zwar diesmal mit den besten Empfehlungen, mit Einführungsschreiben an Gouverneurs und Paschas, nimmt er seinen Weg wieder nach dem Tigris. Er macht sich an die Arbeit, er setzt die Hacke einiger armen Araber in Bewegung, und siehe da, ihm gelingt es, die steinernen Chroniken eines Geschlechtes, dessen Existenz und Wohnort und Geschichte bisher mehr auf Combinationen als auf thatsächlichen Handgreiflichkeiten beruht hatte, zu Tage zu fördern. Die Reliquien, die er nach England sendet, erregen die öffentliche Aufmerksamkeit, das Parlament bewilligt eine Geldsumme für fernere Ausgrabungen; und obwohl der Betrag der Summe gerade kein liberaler war, so sah sich Layard doch befähigt, seine Forschungen bis zu einem Punkte fortzusetzen, wo er die Resultate derselben zu einer gediegenen Darstellung zusammenfassen konnte.

Der Mann, der als ein mißmuthiger Student der Rechte London verlassen hatte, kommt als eine Berühmtheit zurück. Layard's Schriften erhöhen seinen Namen; er widmet seine Kräfte dem britischen Museum: es scheint, als wolle er ein einfacher Gelehrter werden. Aber nun sollte der Saamen, den O'Connell's Rede ausgeworfen, eine zweite Frucht treiben. Der junge

Digitized by Google

Mann, den der Agitator auf die Pilgerfahrt nach Wahrheit getrieben, hatte ſeinen Kreislauf vollbracht; es blieb nur noch übrig, daß der ſcheinbare Gelehrte ſich als Politiker entpuppe.

Mit ſeinem gewohnten Glücke fand Layard eine ſtaatsmänniſche Stellung. Die Whigs, ſtets nach dem bürgerlichen Talent haſchend, das ſie beſſer als die Tories niederzuhalten verſtanden, während ſie es ausbeuteten, beſchloſſen, Layard an ihre Clique zu feſſeln. Lord John Ruſſel machte ihn zum Unterſtaatsſecretär im auswärtigen Amte. Aber es war wiederum ein Glück, daß Ruſſel's Miniſterium bald darauf zuſammenbrach: wären die Whigs länger in der Macht geblieben, ſo hätte Layard ſich an die Disciplin der Partei gewöhnt, das Bewußtſein der Verpflichtung und Abhängigkeit hätte in ihm Wurzel geſchlagen, er hätte nicht einmal die halbe Freiheit, die wenigen oppoſitionellen Töne ſich bewahrt, die ihn ſpäter im Parlament gegen die Heerde der miniſteriellen Hausthiere auszeichneten, und ihm den Namen eines Tribunen eintrugen.

Auf den Einſturz der Ruſſel'ſchen Verwaltung folgte die Gährung der Parteien, welche den Hochweg, auf dem bisher das Talent Carriere gemacht hatte, unterwühlte. Es half nichts mehr, ſich in das Armeeregiſter eines der großen Parteichefs einzuſchreiben und dann

Digitized by Google

abzuwarten, daß man in seinem Gefolge in das Paradies der Gewalt einrücke. Marodeurs hatten bessere Aussicht, die Früchte der Macht zu pflücken, als treue Knappen. Die Haufen, die früher unter verschiedenen Bannern wider einander gestanden, mischten sich. Wer am pfiffigsten die Möglichkeiten erwog, war der Erfolgreichste.

Auch Layard erfuhr von dieser Mischung der Stellungen eine Probe. Lord Derby kam ihm mit den freundlichsten Lockungen entgegen. Der Premier bot ihm an, im Unterstaatssecretariat zu bleiben, bis Derby's Sohn, der für den Posten bestimmt war, aus Indien zurückgekommen sei; dann sollte Layard als Ersatz eine diplomatische Sendung nach dem Festlande erhalten. Russel, um seine Meinung befragt, rieth natürlich von Annahme des Handels ab, und verpflichtete sich demnach, Layard für die Folgsamkeit, die dieser bewies, zu belohnen. Layard empfahl sich den Wählern von Aylesbury und gewann einen Sitz im Unterhause; die Coalition stürzte das Tory-Cabinet.

Layard's Treue glaubte des Lohnes sicher zu sein. In der That stellte Russel ihn auf die Candidatenliste als Secretär im Board of Control. Aber, sei es, daß Russel durch seine Peelitischen Collegen gehemmt war, sei es, daß er selber der Schmiegsamkeit seines Schütz-

Digitized by Google

lings nicht traute; es blieb bei dem Versprechen. Russel ließ Layard bitten, zu Gunsten eines verdienten alten Herrn, des Sir Thomas Redington, der noch unversorgt sei, seine Anwartschaft aufzugeben; und bot kurz nachher dem etwas gekränkten Gelehrten den Posten eines Consuls in Egypten an. Layard argwohnte, daß man ihn entweder nur vertrösten oder gar vom parlamentarischen Theater schaffen wolle; er lehnte jede fernere Verhandlung ab, unter dem Vorgeben, daß er die Vertretung einer Stadt, deren Stimme zu gewinnen ihm einen harten Wahlkampf gekostet, nicht sofort wieder niederlegen dürfe.

Wenige Wochen später, als die diplomatischen Wirren in Constantinopel einen so drohenden Charakter annahmen, daß Lord Stratford schleunigst nach der Residenz des Sultan abgeordnet wurde, bat der Gesandte den Entdecker von Ninive, ihn zu begleiten, und Layard ging auf den Vorschlag ein, den Charakter des Diplomaten so wenig kennend, daß er es für möglich hielt, neben Stratford auf den Gang der Politik im Osten Einfluß auszuüben. Kaum in Stambul angekommen, sah er, wie sehr er sich getäuscht. Der reizbare Gesandte, von der Vorstellung seiner Unfehlbarkeit erfüllt, behandelte Layard's Einsprache mit Verachtung; und diesem blieb nichts weiter übrig, als von einem

Digitized by Google

Platze, wo ihm nur die Rolle eines Stummen oder eines bedachtlosen Werkzeuges zugemuthet ward, nach London zurückzukehren.

In den Augen der Whigs war nun sein Loos besiegelt. Die Whigs brachen zwar nicht mit ihm, aber der Entschluß stand in ihnen fest, diesen Mann, der trotz seiner ewigen Anstellungsbedürftigkeit stets über den Strang schlug, und der nach der unmöglichen Mischung persönlicher Unabhängigkeit mit den Verpflichtungen der Partei trachtete, von den Fleischtöpfen des Staatsamtes fernzuhalten. Ab und zu zeigten sie ihm diese Fleischtöpfe noch, um seiner mißvergnügten Entschlossenheit ein Hemmniß anzulegen, vielleicht auch um ihn zu prüfen, doch wurden die Beziehungen zwischen ihm und den Häuptern der Whigs immer kühler.

Wenn er nun noch im Parlament etwas sein wollte, so mußte er ein Kritiker sein. Layard's Knappentreue war gehöhnt und mit Undank belohnt worden, seine eigene Laufbahn hatte ihm bewiesen, wie unsicher fortan der Boden der Partei sei. Nun allen Parteien die Wahrheit zu sagen, den Regenten und den Opponenten den Wurm zu zeigen, der an ihrer Existenz nage, — welch ein stolzes Bild, das in der That dem Stierbändiger von Nineveh vorschweben mochte.

Parlamentarischer Kritiker! England hat nicht oft

Digitized by Google

das Glück gehabt, einen solchen Schatz zu besitzen. Burke war ein Kritiker. Aber Burke war ein Mann, über dessen Wiege die Genien der Phantasie, des Gedankens und des Witzes ihr Füllhorn ausgeschüttet. Burke war ein Prophet, der schon bei dem ersten Aufgang der revolutionären Sonne in Frankreich ihre Laufbahn ahnte und den Entschluß faßte, daß die Früchte, welche sie zeitigte, in Großbritanniens Scheuern aufgespeichert werden sollten. Mit der Unerbittlichkeit eines weisen Urtheils ausgestattet, konnte er die Sentimentalität der Parteien, die entweder mit Frankreich liebäugelte oder vor einem Kriege zurückschreckte, zu Boden schlagen. Burke hat die Parteien aufgelöst, deren Zwietracht das eine große Ziel, die kriegerische Benutzung der europäischen Erschütterungen, zu Schande machen konnte, er hat Pitt auf das Fundament des Dictators gestellt, und die Einigung der nationalen Kräfte Englands angebahnt. Nur Eines hat Layard mit Burke gemein. Burke erhielt gleichfalls nie einen der großen Staatsposten; denn selbst seine Freunde fürchteten sich vor einem Scharfblick, dem keine Schwäche verborgen blieb, und hielten es für das sicherste, ihm die obersten Stellen nicht zu erschließen.

Aber wie weit ist im Uebrigen Layard von Burke verschieden! In den Sitzungen von 1853 und 1854,

wo das Coalitionscabinet bald den Krieg lockte, bald vor ihm davonlief, hat er wider das Ministerium gestritten. Layard ahnte Verrath im Cabinet, wenigstens glaubte er, daß die Häupter der Coalition an einer Lotterigkeit des Charakters litten, die an Verrath grenzte. Gleichwohl blieb seine Meinung oder der Muth, sie auszusprechen, so knabenhaft, daß er nie den Handschuh offen hinzuwerfen wagte. Er erschöpfte sich mit Ansätzen und Drohungen. Bald raffte er sich zu einer Kritik auf, die dann wieder in plötzlichem Zusammenbruch mit einem schüchternen Vertrauensvotum schloß; bald kündigte er eine Motion an, die unversehens wieder von der Tagesordnung verschwand. Seine Reden machten höchstens einen vorübergehenden Eindruck; Resultat hatten sie nicht. Er sagte entweder zu viel oder zu wenig.

So kam es, daß die Ritterlichkeit Layard's zu Zeiten geradezu lakaienhaft erschien: man flüsterte davon, daß Layard der Schildträger Palmerston's sei und nur deshalb gegen die Coalition anrenne, um nach ihrer Zerrüttung die Premierschaft des Lord Palmerston zu erzwingen.

Wirklich mußte Lord Palmerston der Ansicht sein, daß er Layard Verpflichtungen schulde; denn als er den von Aberdeen geräumten Platz einnahm, bot er dem Tribunen die Stelle des Clerk of the Ordnance an.

Digitized by Google

Layard spielte den Spröden, und hielt im Parlament eine Rede, die, während ihr Anfang das Ministerium als imbecill verdammte, am Schluß den Lord Palmerston aufforderte, dem Glanze seines Namens Ehre zu machen. Der neue Riß im Cabinet erfolgt: die Peeliten treten aus, Palmerston schickt wiederum zu Layard und läßt ihn bitten, das Unterstaatssecretariat im Kriegsdepartement anzunehmen. Layard schlägt ein, indem er gewisse Bedingungen über den Einfluß, der ihm gewährt, über die Position, die ihm dem Unterhaus gegenüber gestattet sein müsse, beifügt. Am nächsten Tage meldet ihm Lord Palmerston, er müsse sein Anerbieten zurücknehmen, doch habe Lord John Russel den Wunsch zu erkennen gegeben, seinen früheren Schützling in das Unterstaatssecretariat der Colonieen eingeschoben zu sehen. Layard mußte jetzt die Lage der Dinge durchschauen: hatten ihn aber die vielen Prüfungen seines Stolzes und seiner Geduld gestählt?

Nein, noch entdecken wir in seinem parlamentarischen Auftreten nicht die klare, beherrschende Ruhe des Geistes, die ihren Schwerpunkt gefunden hat. Trotz seiner Fechterhaltung ist Layard ein weicher Mensch, eher zum klagenden Jeremias als zum handfesten Niederreißer und Aufbauer geschaffen. Noch läßt keine Wucht des Wortes oder der That die früheren Schwankungen

Digitized by Google

des Mannes vergessen. Seine Redeweise ist einförmig; hübsch gewundene Sätze, aber kein Reichthum an Gedanken. Die faustballende, niederstampfende, Beschämung herabdonnernde Kraft fehlt ihm nun ganz und gar. Er kann protestiren, aber nicht dem Angriffe durch einen nervigen Ausfall vorbeugen. Es geht einmal in England nicht mit der Phrase.

In Layard's Adern fließt französisches Blut. Auch hat es eine bedeutsame Laune des Schicksals gefügt, daß er in Paris das Licht der Welt erblickte. Auf dem Festlande würde Layard einen prächtigen Präsidenten für eine constituirende Reichsversammlung abgegeben haben, besonders wenn sothane Reichsversammlung das Glück hätte, schon von den Krallen der Reaction gepackt zu sein. Hier aber dünkt sich jedes hausbackene Mitglied des Unterhauses, das seine Lebtage wacker gearbeitet und seine Geldkasten gefüllt hat, auch wenn es im Saale der Gesetzgeber nie den Mund öffnet, praktischer als Layard. Hier muß das Genie einen tüchtigen Beisatz vom Erdigen haben, wenn es gelten soll. Beweise, daß Du von dieser Welt bist, indem Du Dich der Dinge dieser Welt bemächtigst, und dann wirst Du anerkannt werden. Sprich mehr aus der Tasche als aus dem Herzen, laß durch Deine Tiraden das Goldstück hindurchklingen, und man wird ausrufen: ein

Digitized by Google

Daniel ist erstanden. England schützt sich gegen die Leiden, welche der gesinnungstüchtige Ehrgeiz strebsamer junger Leute in die Gesellschaft bringen muß, indem es vor Allem vom Talente verlangt, seine Greiffähigkeit zu bewähren. Auch Layard wird nun die Schule des Erwerbs durchmachen. Und wenn er ein reicher Mann geworden, wenn die patriotische Hast in der Fülle des Besitzes erstickt ist, wird er ein achtungswerther Gesetzgeber sein. Die Türkei wird aus ihm einen gediegenen Bürger machen.

Das ist die Taufgebühr, die England von der Türkei einzieht, daß es ihr seine Tribunen zur Bereicherung, das heißt zur Bekehrung zuweist. Kars ist der Schlüssel, der das osmanische Reich aufthat, Williams ist der Ceremonienmeister, der an der Thür steht: jetzt fügt es der Witz der Geschichte, daß der Mann, welcher den Verrath von Kars am lautesten verdammt, einer der ersten ist, sich an der Tafel niederzulassen, zu der Williams ihn einladet.

Die Zahl der sogenannten Volksführer ist unter den Engländern geringe. Zwar giebt es einige Politiker, die im Lande umherreisen, eine Zuhörerschaft zusammentrommeln, und ihr über die Gebrechen der Verfassung, die Raubgier der Aristokratie, der Kirche und des Capitals Vorlesungen halten. Aber von diesen weiß Jeder-

Digitized by Google

mann, daß sie die Sache als ein Geschäft treiben, mit welchem sie ihres Leibes Nahrung und Nothdurft bestreiten.

Bei der unbedingten Gewerbefreiheit, welche in England herrscht, läßt man sich jene Leute als ein Mittelding zwischen dem Künstler, dem Literaten und dem Arbeiter gefallen. Man geht zu ihnen, wie man in das Theater geht und man vergißt sofort, was man bei ihnen gehört hat.

An Rednern hat England Ueberfluß; kein Meeting ist um solche verlegen, die sich zum Worte melden. Doch haben diese stets irgend ein praktisches Interesse zu erörtern und man verlangt von ihnen, daß sie nicht in das Gebiet der Phrase abschweifen. Der Phrasenmacher ist sicher, bei dem Engländer Lächeln zu erregen.

Arbeite, bleibt das oberste Gebot. England umspannt die Welt, um seinen Genies Arbeit zu geben. Und England ist frei, England schützt sich gegen Unterwühlung, indem es seinen Gliedern auf der ganzen Erdkugel den Raum schafft, sich zu bewegen.

Digitized by Google

London, 10. April 1856.

Des Engländers Glaube.

Die Judenfrage war gestern vor dem Unterhause; Milner Gibson beantragte die Aufhebung des Abschwörungseides. Dieser Eid, entwickelte Gibson, wurde im letzten Jahre der Regierung König Wilhelm's des Dritten auferlegt, und war gegen die Ansprüche des Stuartischen Prinzen gerichtet. Jetzt aber, nachdem alle Nachkommen des Mannes, der sich Jacob der Dritte nannte, ausgestorben, ist der Eid ohne Sinn und Zweck. Der Eid war stets rein politischer Natur: mit seiner Schlußformel „auf den wahren Glauben eines Christen" beabsichtigte man nicht, die Unterthanen des Königs einer religiösen Probe zu unterwerfen. Wenn der Eid immer noch beibehalten wird, und wenn seine Schlußworte dazu dienen, die Juden vom Parlament auszuschließen, so benutzt man den Eid zu einem Zwecke, der seinen Verfassern nicht in den Sinn kam. Es ist

Digitized by Google

eine Ungerechtigkeit, dem jüdischen Mitbürger mit Hilfe dieses Eides den vollen Genuß der Rechte des Engländers vorzuenthalten.

„Ich widersetze mich dem Antrage," erwiderte Sir Frederick Thesiger, „weil ich es nicht gestatten kann, daß der Nation ihr christlicher Charakter genommen werde. Der Eid wurde stets als eine Erklärung, daß die Gesetzgebung Englands eine christliche sein solle, betrachtet. Genehmigt das Parlament den Antrag, so wird das Land entchristlicht."

Sir Frederick's Einwürfe klingen recht schön und gut, nur hätte er zugleich so gefällig sein sollen, uns zu sagen, was englisches Christenthum bedeute und worin der christliche Glaube bestehe, dessen der Engländer sich rühmt. Vor drei Jahrhunderten, da in ganz Europa die Entfaltung des nationalen Charakters, die Ausbildung der nationalen Stärke sich in religiöse Formen kleidete, und da die Staaten sich nach ihrem Bekenntniß schieden — da machten die Engländer mit dem politisch-religiösen System den bittersten Ernst: sie gründeten ihre Staatskirche, und sie erkannten Niemanden als einen Engländer an, der sich nicht zum englisch-christlichen Glauben bekannte. Seitdem genießen sie des Rufes eines gläubigen Volkes. Man preist sie als das Volk, das die Reformation am strengsten durchgeführt

Digitized by Google

und am innigsten mit seinen staatlichen Einrichtungen verknüpft habe. Aber thaten sie das aus Religiosität? Nein, sie thaten es aus Nationalgefühl.

Mit Hilfe der Reformation befreiten die Engländer ihren Staat von dem Einfluß eines fremden Souveräns, entledigten sie ihren Boden von den Besitztiteln einer ausländischen Kirche. Sie verwandelten den auswärtigen Papst in einen einheimischen, und sie nahmen der katholischen Kirche das Eigenthum, um ihm nun erst den Werth englischen Eigenthums zu verleihen oder es an die englische Kirche zurückzugeben. Im Namen der Reformation erstritten sie gegen die Stuarts die bürgerlichen Rechte, durch welche sie den Grund zu ihrer Größe legten. Weil er im englischen Christenthum den nationalen Stolz mit Füßen trat, wurde Jacob der Zweite verjagt. In der Eidesformel, durch welche der Engländer unter William III. dem Prätendenten absagte, schwor er auf den wahren Glauben eines Christen, nicht um sein Christenthum ausdrücklich hervorzuheben, sondern weil es eben keine anderen Engländer gab als christliche. Christenthum bedeutete ihm also Engländerthum, der wahre Glaube eines Christen hieß: der wahre Glaube des Engländers an sich selber.

Weil die Religion in England stets Nationalsache war, ist sie gezwungen gewesen, sich den geschichtlichen

Digitized by Google

Wandelungen des Volkes anzubequemen. So lange den Engländer die inneren Kämpfe seiner Staatsgemeinde beschäftigten, so lange sein Interesse auf den heimischen Boden beschränkt war, so lange war auch sein Christenthum der Umgrenzung durch ein bestimmtes Bekenntniß fähig. Je mehr sich jedoch sein Gesichtskreis erweitert hat, desto entschiedener sind die Bande gesprengt worden, welche das englische Christenthum an eine besondere Glaubensformel fesselten. Der Engländer, welcher Indien eroberte, und Holland, Spanien, Frankreich ihrer Colonieen beraubte, hat auch der Staatskirche ihre Ausschließlichkeit nehmen, die Katholiken emancipiren, den Dissentern alle Rechte von Staatsbürgern geben müssen. Jetzt, wo er die Welt umspannt, wird sein Christenthum wohl auch den Juden umarmen können. Wahrlich, der brave Rothschild, der dem britischen Reiche für die Taufe der Türkei 24 Millionen borgt und zu gleicher Zeit an den Czaren Zinsen und Capital des Russo-dutch Loan auszahlt, ist ein Christ im englischesten Sinne des Wortes.

Aber zugegeben, daß das englische Christenthum kein Hinderniß gegen den Einlaß der Juden in das Parlament ist, wird sich nicht der englische Racensinn der Gleichstellung des Juden widersetzen? Die Antwort hierauf lautet, daß der Engländer gar keinen

Digitized by Google

Racenſinn hat. Von ſeinem Blute ſpricht er herzlich wenig. Es würde ihm, der ſo viele Väter hat, nicht ziemen, von makelloſem Stammbaum, unbefleckter Familienehre, unvermiſchter Race zu prahlen. Solchen Stolz tritt er gern den Nationen ab, deren Blut unvermiſcht geblieben ſein mag, aber dafür auch ſtockend geworden iſt und dunkle Aufwallungen, unfruchtbare Vergangenheitsträume und ebenſo unfruchtbare Revolutionsfieber erzeugt. Aus der Miſchung verſchiedener Racen entſtanden, Celte, Sachſe, Jüte, Normann, Fläme, fordert der Engländer immer von neuem die Miſchung heraus. Die engliſche Nation iſt die jüngſte Nation Europas und ſie iſt noch heirathsluſtig. Das engliſche Volk hat keinen Racenſtolz, ſondern das regſte Nationalgefühl. Für den Engländer beſitzt die Behauptung ſeiner Nationalität einen praktiſchen Sinn, eine Richtung auf die Gegenwart und auf das Intereſſe des Tages. Er meint damit ſein freies Land, in dem er ſich als Herr bewegt, ſeine Flagge, welche die Meere beherrſcht, ſeine Arbeitſamkeit, welche die Märkte der Welt anfüllt, ſeine beſitzergreifende Kraft, die jedem Fußbreit Landes, auf den er die engliſche Fahne pflanzt, die Eigenſchaft und das Vorrecht des britiſchen Bodens mittheilt, er meint das ſinnliche Recht ſeiner Fauſt, das ihm über die ſinnige Gedrücktheit anderer Völker ein

Digitized by Google

Uebergewicht ſchafft. Kein Volk iſt williger, fremde Beſtandtheile in ſeine Mitte aufzunehmen, als das engliſche. Betritt den engliſchen Boden, füge Dich den engliſchen Geſetzen, arbeite nach engliſchem Maße und mit engliſcher Berechnung, athme mit dankbarer Freudigkeit die menſchenwürdige Atmoſphäre, die Dich hier umweht, und Du biſt ein Engländer.

Man entgegne nicht, daß ja gerade für den Engländer die Bezeichnung „Foreigner" ein Schimpfwort iſt. Du biſt ihm nur ſo lange ein Fremdling, als Du Dich nicht mit ſeinem Weſen vereinbarſt; nicht Dein Blut, nicht Deine Abſtammung iſt ihm das Fremdartige, ſondern Deine Haltung, die auf gaſtlichem, freiem Boden noch eine Beſonderheit bewahren will: nicht Deine Herkunft verwirft er, ſondern daß Du, der Du gekommen, Dich nicht in die Familie ſchicken willſt. Was iſt ein Foreigner für den Engländer? Ein Menſch, dem es noch an einem Sinne mangelt und dem ein Geheimniß noch unerſchloſſen iſt — der Sinn und das Geheimniß der Vermiſchung.

Freilich darf man nicht läugnen, daß das Gefühl der Specialität gegen den Juden auch hier exiſtirt. Auch in engliſchen Städten hört man geiſtreiche Gaſſenbuben hinter dem Juden herlaufen und ſingen: „Ich habe mir eine Schweinskeule gekauft, wer ißt mit?"

Digitized by Google

Gleichwohl äußert ſich bei dieſen Demonſtrationen nur derſelbe Gegenſatz, der ſich wider den Foreigner überhaupt kundthut. Man drängt da dem Juden nicht den religiöſen Unterſchied auf, ſondern man ahnt in ihm das unengliſche Beſtreben der Racenabſonderung und beſtraft ſie nach engliſcher Manier. Der Jude, der Engländer ſein will, darf es ſein, und es wird nicht mehr lange dauern, daß ihm die Mitarbeiterſchaft bei der Geſetzgebung geſtattet wird.

Der Engländer iſt nie ein Theolog geweſen. Seine Reformation, ſowie der Kampf zwiſchen den Diſſentern und der Staatskirche drehte ſich um das Erdigſte, was es giebt, um den Grund und Boden. Gegen die Papiſten ſowie gegen die Secten vertheidigte die Kirche ihr Eigenthum mit Scheiterhaufen, Schwert und Schandpfahl. Die Diſſenter hätten immer ihre Privatmeinung haben können, wenn ſie ſich nur nicht geſträubt hätten, den Zehnten zu bezahlen. Natürlich durfte das theologiſche Beiwerk nicht fehlen, damit der Streit dramatiſches Intereſſe, theatraliſche Bekleidung und eine die Kräfte des Gemüthes erweckende Form behalte. Doch iſt das Dogma dem Engländer nie tief unter die Haut gedrungen. Myſtiker, welche ihren Heiland in jedem Pulsſchlag fühlen wollen und ihr Herz zum Dreifuß für die göttlichen Orakel machen, hat England gar

Digitized by Google

wenige erzeugt. Bunyan war Englands größter Mystiker: sein Buch, das hausbacken genug ist und an unendlichen Wiederholungen leidet, ist bis heute nicht verdrängt. Der Widerstand der Secten heftete sich an das Aeußerliche, an die Kleidung der Priester, den Schnitt ihrer Aermel, die Function der Kerzen, die Stellung des Altars, höchstens an die Kirchenverfassung. Keine Spur von Verhimmelung. Keine Spur von jenem Pietismus, der die Starrheit des biblischen Wortes durch die Erregtheit des bangenden Herzens in Fluß bringt, die Eingebung zur Richterin über den Glauben einsetzt und welcher demnach der Aufklärung und Kritik den Weg bahnt. Die englischen Dissenter waren vielmehr ärgere Sclaven des Buchstabens als die Kirchlichen; sie wollten sich nur nicht die Disciplin, die sie dem Worte schuldeten, nach bischöflichem Schnitt zumessen lassen.

Diese untheologische Richtung, diese stete Sorgfalt für die äußere Form hat dem englischen Christenthum seine Beständigkeit, dem Volke seinen Charakter bewahrt. Hier ist es der Theologie nicht gelungen, die praktische Kraft zu unterwühlen, die Hand zu entmuskeln, und den Geist zu lehren, daß er über die Erfordernisse des irdischen Lebens wie über die Zufälligkeiten eines Jammerdaseins hinwegblicken müsse. Secte und

Digitized by Google

Staatskirche haben sich gegenseitig gestützt. Drohte die Kirche zu verknöchern, so fanden die mäßigen Anforderungen des Herzens in der Secte Befriedigung; war die Secte starr und intolerant, so gab die Kirche, die mit einer geringeren Hingebung und der bloßen Beobachtung von Formen sich begnügte, dem Geiste freiere Bewegung zurück. Dissenterthum und Kirchenthum waren gleichsam zwei Röcke, die der Engländer mit einander vertauschte, wenn ihm der eine unbequem geworden. In Folge dieser weisen und ökonomischen Einrichtung ist es gekommen, daß die religiöse Bekleidung des englischen Volkes nicht abgerissen ist.

Der Katholicismus hat in England keine Aussicht, Boden zu gewinnen. Er ist dem Engländer zu prätentiös. Zwar tragen die katholischen Priester eine siegesgewisse Miene vor sich her, sie jubeln, das Staatsgesetz sei von ihnen überwunden, die Titelbill sei ein todter Buchstabe; ihres Erbtheils beraubt, würden sie doch noch das dreihundertjährige Unrecht der Reformation umstoßen und die anglikanischen Eindringlinge bestrafen. Dieser vorzeitige Triumph gehört eben zum Handwerk, und wenn das Gesetz nicht mehr nach ihnen schlägt, so ist es deshalb, weil man den Ansprüchen der Katholiken mit der vollkommensten Gleichgiltigkeit zusieht. Der Katholicismus ist in England der Begleiter

der Armuth. Wenn man eine Armuthskarte Englands zeichnete, so würde man auf alle jene dunklen Punkte, welche sich als der Sitz des Proletariats darstellen, zugleich den katholischen Priester malen müssen. In London sind die Quartiere der Noth die Hauptquartiere des Papstthums. Wo die Gassen am engsten und dumpfigsten, wo die Lumpen die Regel sind, da erblickt man die meisten katholischen Schulen und Capellen. Der mißachtete Theil der Hauptstadt, das über der Themse gelegene Southwark, das übelriechende Lambeth, das ungesunde Bermondsey beherbergen die eifrigsten Verkünder der unbefleckten Empfängniß. Diesseits des Flusses schiebt der Katholicismus nur einige verlorene Posten nach dem glänzenden Westende vor, aber je weiter man sich dem östlichen Ende nähert, desto umfangreicher werden die Gebiete, wo das katholische Kreuz sich aufgepflanzt hat. Aehnlich im ganzen Königreich. Man gehe in die lachenden, sonnigen Agriculturgrafschaften, und man wird vergebens nach einem Manne suchen, welcher den Papst als den Herrn seines Gewissens anerkennt; doch man wage sich nach den Provinzen, über welche die Esse der Fabriken einen ewigen die Sonne verhüllenden Nebel breitet, man vertiefe sich in die Manufacturstädte, wo das Geraffel der Maschinen den Gedanken an heiteren Genuß aus der Seele

Digitized by Google

windet, und man wird dem katholischen Priester begegnen, welcher den Proletarier durch die Himmelssonne des echten Glaubens für den Verlust der irdischen entschädigt und ihm statt der Freuden, die ihm hier versagt sind, die ewige Seligkeit im Angesichte des Herrn der himmlischen Heerschaaren verheißt. Wo der Besitz sich ausbreitet, verengt sich das Gebiet des Katholicismus.

Die englische Religion ist die Religion des Besitzes. Sie dient dem Engländer als ein Nutzinstitut, sie füllt in seinem moralischen Dasein eine Lücke aus; er braucht sie, nicht um sich zu erheben oder eine phantastische Weihe über sich zu breiten, sondern als ein Mittel der Abspannung. Der Engländer, dessen Arbeit und Berechnung die Erdkugel umfaßt, bedarf der Momente, wo er, um sich wiederzufinden, sich in den beschränktesten Kreis einschließt. Gerade weil sein Blick so weit reichen muß, ist ihm wiederum die Rückkehr zu einem nahen Ziele nöthig, wo er das Auge erholt. In Gefahr, sich in der Weite des Gebietes, das seine Speculation durchstreift, zu verlieren, muß er zu bestimmter Pause sich von der Welt absondern, damit seine angestrengten Nerven arbeitstüchtig bleiben. Diese Absonderung, diese Erholung, diese Abspannung findet er in der Familie und in der Religion. Nirgends sieht man

eine größere Häuslichkeit als unter den besitzenden Classen des englischen Volkes. Aber der Familienherd ist da nicht eine Stätte, wo die Affecte aufflackern und die Seele erglüht. Sie ist vielmehr das Kissen, auf welchem Geist und Körper ausruhen. Und die Kirche ist nicht der Ort, wo die Seele sich bald in Zerknirschung windet, bald im Anblicke der Güter des Himmels schwelgt, sondern die bequeme Ruhebank, wo der Geist, sich der Gedanken entschlagend, die Glätte eines stillen Sees annimmt, auf welchem höchstens ein Paar moralische Floskeln des Predigers, gleich sonntäglich schäkernden Schwänen, plätschern.

Von dem Phlegma sich nährend hat die englische Religion selber die Unüberwindlichkeit des Phlegmas gewonnen. Gegen die Kritik ist sie hieb- und schußfest. Der Engländer bewahrt sie, weil er sie einmal hat und weil sie ihm bessere Dienste thut, denn jede philosophische Neuerung. Als Lord Chesterfield den Plan, den alten Kalender abzuändern und die Zeitrechnung neuen Stiles einzuführen, dem Parlament vorlegte, bat ihn der Herzog von Newcastle himmelhoch, eine so kühne Revolution nicht zu wagen. Auch gerieth das Volk in Wuth. Gieb uns die eilf Tage zurück, schrie es, die Du uns geraubt hast. So ist der Engländer noch heute. Er behält das Bestehende, selbst wenn der Profit davon

Digitized by Google

nur ein eingebildeter sein sollte, und die Wissenschaft es längst widerlegt hat. Die Theorie ist ihm etwas Unliebsames. Er läßt es bei seiner Religion bewenden, unbekümmert, was die vorlaute Philosophie des Festlandes dazu sagen mag.

Uebrigens ist der Profit, den der Engländer von seiner Religion hat, kein eingebildeter. Indem die Religion einen gleichmäßigen Druck, der nicht durch Barschheit lästig wird, auf das gesellschaftliche Leben ausübt, überhebt sie den Engländer der Nothwendigkeit, die Religion des Schwertes und der Polizeilichkeit, welche auf dem Festlande an die Stelle des erstorbenen Gefühls eines moralischen Zusammenhanges getreten ist, in seiner Heimathinsel einzuführen. Der Engländer wird durch seine Religion so gut wie durch sein Eigenthum den Vorrang vor den europäischen Völkern behaupten. Nach Großbritannien werden die Fürsten blicken, welche ihre Unterthanen sittlich heben wollen: von dort werden sie die Sonntagsfeier, und den gemüthvollen Kirchgang, und die Conferenzen und die protestantischen Bünde zu importiren trachten. Auf Großbritannien werden die Völker schauen, sich verwundernd, durch welche Segnung ihm das Vorrecht der naiven Gläubigkeit gesichert wurde. Und da die englische Religion nur in der Form besteht, da sie sich durch

Digitized by Google

kein Dogma aufdrängt, da sie demnach nicht den Neid der festländischen Theologen erregt, so wird es ihr leicht sein, mit Hilfe ihrer schmiegsamen evangelischen Bündler einen Eroberungszug nach dem Festlande zu beginnen.

London, 16. April 1856.

Der Plan zu dem Eroberungszuge ist bereits entworfen. Die Convocation hält so eben in Westminster ihre Sitzungen. Diese Zusammenkünfte der geistlichen Würdenträger waren seit anderthalb Jahrhunderten eine bloße Form; alljährlich bei Eröffnung des Parlaments berufen, wurde die Convocation nur pro forma eröffnet und sofort wieder vom Erzbischof von Canterbury für vertagt erklärt, ohne daß irgend eine Verhandlung stattfinden durfte. Vor vier Jahren erinnerten sich einige thatenlustige Bischöfe und geschäftige Archidiaconen, daß die Kirche an der Convocation ein Werkzeug besitze, um sich zu neuer Selbständigkeit zu verjüngen; und kleine Discussionen wurden wieder Mode: jetzt ist das geistliche Parlament schon im besten Zuge. Die Erscheinung ist nichts Zufälliges, die englische Kirche wird sich eines Berufes bewußt. Gestern wurden in der Sitzung des geistlichen Oberhauses, wo die höheren

Digitized by Google

Würdenträger ihren Platz haben, Petitionen verlesen, welche die Aufnahme der Wesleyaner in die Staatskirche wünschten. Nur Ein Bischof, der von Exeter, behauptete, daß die Wesleyaner schon durch die Thatsache, weil sie sich eine Kirche nennen, excommunicirt seien; die anderen erklärten es für allerdings wünschenswerth, wenn die Secten mit der Mutterkirche versöhnt würden. Also Anerkennung des Factums, daß in England selber die religiösen Unterschiede bedeutungslos geworden, und daß die beiden Röcke, die man bisher von einander hielt, zu einem einzigen weiteren Gewande verbunden werden können. Im geistlichen Unterhause, wo die Canonici und Dechanten sitzen, brachte Canonicus Wordsworth den Plan der Errichtung eines Gotteshauses zu Constantinopel zur Sprache und betheuerte, daß diese Idee den Frieden der Christenheit befördern werde. Um seinen Gedanken noch mehr zu erläutern, stellte Wordsworth den Antrag, es solle gleichzeitig mit der Grundsteinlegung zur neuen Kirche eine Adresse an die orientalischen Bischöfe und Priester erlassen werden, worin auseinandergesetzt werde, wie die englische Kirche eine unverfälschte und apostolische Abzweigung der großen Gemeinde Christi sei; das werde einen mächtigen Schritt zu dem obersten Ziele einer „Vereinigung aller Kirchen" bilden. Also Verkündi-

Digitized by Google

gung der Thatsache, daß auch nach außen hin die Unterschiede gleichgiltig geworden.

Zur Zeit, wo der Katholicismus durch die Reformation bedroht war, reformirte er sich selber, indem er zum Jesuitismus wurde. Die Gleichgiltigkeit gegen Moral und Dogma, welche die Grundidee der Jesuitenreligion ist, rettete dem Katholicismus einen Rest von Regsamkeit und erobernder Gewalt. Unter der jesuitischen Fahne gründete der Katholicismus Staaten. Jetzt lehrt Wordsworth, lehrt die englische Kirche, da sie ihre Arme nach dem Festland und dem Osten ausstreckt, denselben Jesuitismus der Gleichgiltigkeit wider die dogmatischen Unterschiede. Der ehrwürdige Canonicus wird von einem richtigen Blick geleitet. Unter der Fahne der Toleranz wird das englische Christenthum siegen.

Digitized by Google

London, den 18. Mai 1836.

Toleranz.

Es war nicht blos die Sitte des Königs Nobel, im Maienmonat, wo die Kräuter und die Blumen sprangen, seine Getreuen zu Hofe zu laden, damit Lütke der Kranich und Marquart der Hehr, Isegrim der Wolf und Braun der Bär sich mit Freuden, Lob und Preis begegneten. Zu London wird noch jedes Jahr im Mai großer Hof gehalten. Da kommen sie in großer Zahl, ehrbare Gesellen allzumal. Und was das beste ist, hier hält sich Reineke keineswegs in schnöder Gewissensangst dahinten. Die Stützen der Kirche sind es, und die Erleuchter der Sekte, die sich in diesem Monat in der Hauptstadt versammeln, um ihre Rechnungen abzuschließen, um die Eroberungen, die sie im vergangenen Jahr über den Unglauben davongetragen, zu Buche zu führen und den Feldzugsplan für das neue zu besprechen. Conferenzen, religiöse Meetings, dazwischen wohl auch

Digitized by Google

Streitigkeiten über die Frage, ob der Gebrauch der Orgel nicht einen Beigeschmack von Heidenthum habe oder ob ein wenig anständige Musik des Sonntags erlaubt sei, kommen an die Tagesordnung. Selbst für den, der auf dem Festlande der Theologie überdrüssig geworden, haben diese Ansammlungen von weißen Binden und schwarzen Röcken etwas Erfrischendes wegen der Selbstgewißheit, mit welcher hier eine religiöse Meinung neben der anderen geht und mit welcher sie ohne Rücksicht auf die Laune oder Mißbilligung der Staatsgewalt ihre Darstellung in der Gemeinde zu erringen trachtet.

Auch die Mormonen haben in diesem Monat ihre Conferenz. Und sie sind berechtigt, ihr Haupt am stolzesten zu tragen; denn keine Sekte greift mächtiger um sich als sie. Obwohl jährlich drei- bis viertausend Heilige des jüngsten Tages nach der Salzsee-Stadt auswandern, hält sich die Zahl der Mormonen in England auf dreißigtausend. In London giebt es etwa 2400 Mormonen, welche in sechsunddreißig Gemeinden getheilt sind und eben so viele Capellen und Betsäle besitzen.

Der Mormonismus ist der Prüfstein der Toleranz. In unseren Tagen entstanden, vor unseren Augen gewachsen, hat er das gethan, was dem Priester als das fürchterlichste Verbrechen gilt: er hat das Geheimniß

Digitized by Google

der Religionsbildung verrathen. Dem handgreiflichen Betrug entsprossen und auf sichtlichem Unsinn beruhend, ist er gleichwohl im Stande gewesen, seinen Märtyrern Opfermuth, seinen Gläubigen Ueberzeugungstreue, seinen Missionärs Unermüdlichkeit zu verleihen. Er hat Städte und Staaten gegründet. Er hat die Schrecken von Feuer und Schwert besiegt, Wildnisse bevölkert, Einöden urbar gemacht, ja er hat noch mehr vollbracht, denn dies Alles, er hat die Wucht der Lächerlichkeit von sich gewälzt. Er hat daher dem Märtyrerthum die Weihe genommen, und der Wahrheit das Vorrecht geraubt, die einzig schöpferische Macht zu sein. Deshalb hassen ihn die Priester der alten Religion — nicht wegen der Einschnitte, die er in die Moral macht.

Trotzdem wird höchst selten eine Stimme in England laut, welche die Religionsübung der Mormonen beschränkt wissen will; und sie wird sofort von dem allseitigen Einwurf, daß die Meinung nur durch die Meinung bekämpft werden dürfe, übertönt. Eine Schilderung des Mormonismus bezeichnet zugleich das Maaß, in welchem die englische Gesellschaft Duldung zu üben versteht; am Mormonismus erprobt sich die Stärke der englischen Toleranz.

Digitized by Google

Bei dem ersten Durchblättern des „Book of Mormon“ fühlt man sich versucht, das Ding rasch wieder in die Ecke zu werfen. Was soll dieser Wust von Phantastereien, Lügen, Plagiaten, Widersprüchen und Wiederholungen? Es ist, als ob man über einen gefrorenen Sumpf dahinglitte: die Kälte ist zwar groß genug, um die Gefahr des Einbrechens abzuwehren, doch ahnt man die wüsten Dünste, die da unten brodeln. Sobald man aber die Ergebnisse in Erwägung zieht, die das Buch gehabt, gewinnt es an Reiz: man betrachtet es wie jede andere geschichtliche Erscheinung, sich damit tröstend, daß an manche literarische Ueberlieferung, welcher geringere Wirkungen folgten, ein größerer Fleiß verschwendet worden ist. Und dann — sind denn die Dünste, die unter der Decke des Mormonismus arbeiten, nicht dieselben, die von jeher die Köpfe der Wundersüchtigen umdüstert und die Mühen der Philosophen herausgefordert haben, dieselben, welche die Pythia begeisterten, den Simon Magus in die Lüfte trugen, den Sarg Mahomet's zum Himmel hoben, dieselben, durch deren Hilfe geweihte Kapellen von einem Welttheil in den anderen wanderten und welche dem Thomas Münzer und allen seines Gelichters die Herrscherkrone der wiedergeborenen, geretteten Welt auf das Haupt setzten? Der Mormonismus ist eben auch nur eine Manier, wie es andere mehr giebt,

Digitized by Google

den Menschen durch die Gabe des unmittelbaren Schauens zu Himmel und Erde, zu Vergangenheit und Zukunft in Beziehung zu setzen.

Auf dem ersten Blatte des „Book of Mormon“ erklären die drei Zeugen Oliver Cowdery, David Whitmer und Martin Harris allen Nationen, Geschlechtern, Zungen und Völkern, daß sie durch die Gnade Gottes des Vaters und unseres Herren Jesu Christi die Platten geschaut haben, welche die Erzählungen des Buches enthalten, und daß sie ferner wissen, daß die Plattenschrift durch die Gabe und Macht Gottes übersetzt worden sei, denn Gottes Stimme selber habe es ihnen betheuert; sie erklären „mit Worten der Nüchternheit,“ daß ein Engel Gottes vom Himmel herabkam, die Platten brachte und ihnen vor Augen legte. Dasselbe Blatt enthält noch das Zeugniß von acht Männern, deren einer Page, vier Whitmer und drei Smith heißen, daß der Uebersetzer des Werkes, Joseph Smith der jüngere, ihnen die Platten, die wie Gold glänzten, gezeigt habe.

Das Werk ist nach dem Vorbild des alten Testaments in Bücher eingetheilt. Da haben wir das erste Buch Nephi und das zweite Buch Nephi's, das Buch Jacob's, Eno's, Jarom's, Omni's u. s. w. Das erste Buch beginnt: „Ich, Nephi, der ich von wohlanständigen

Digitized by Google

Eltern gezeugt ward (daher wurde ich etwas in all der Gelahrtheit meines Vaters erzogen) und der ich viele Prüfungen im Verlaufe meiner Tage geschaut habe — gleichwohl, da ich vom Herrn in allen meinen Tagen höchlich begnadet ward, ja, da ich eine große Kunde von der Güte und den Geheimnissen Gottes besitze, deshalb mache ich eine Chronik von meinen Fahrten in meinen Tagen, ja ich mache eine Chronik in der Sprache meines Vaters, welche besteht aus der Gelahrtheit der Juden und aus der Sprache der Egypter. Und ich weiß, daß die Chronik, die ich mache, wahr ist, und ich mache sie mit meiner eigenen Hand; und ich mache sie gemäß meiner Kunde."

In so entsetzlichem Stile, den man wohl dem Jüdisch-Egyptischen zu Gute halten muß, berichtet Nephi, daß sein Vater Lehi im ersten Jahre der Regierung Zedekiah's, Königs von Juda, in der Stadt Jerusalem wohnte. Lehi hatte eine Offenbarung von Gott, daß die Juden nebst ihrer Stadt dem Untergang geweiht seien, und daß er in die Wüste flüchten solle, weil Gott ihn zum Gründer eines neuen Volkes und zum Hüter des wahren Glaubens bestimmt habe. Lehi machte sich daher mit seinen vier Söhnen Laman, Lemuel, Sam und Nephi auf den Weg und zog nach den Gestaden des rothen Meeres. Laman und Lemuel waren böse Buben, die

Digitized by Google

ſich oft gegen ihren Vater und den gottſeligen Bruder Nephi empörten, weil ihnen die Lebensart im Freien nicht gefallen wollte, aber immer gelang es mit der Hilfe des Herrn ſie wieder zur Vernunft zu bringen. Nach einigen Jahren gebot Gott dem Nephi, ein Schiff zu bauen, weil es nun Zeit ſei, die Fahrt nach dem gelobten Lande anzutreten. Das Schiff ward fertig, die Familie Lehi, nebſt einigen Verwandten und Frauen aus dem Stamme Juda beſtieg es, Gott gab auch noch den Compaß dazu, man ſegelte viele, viele Tage, endlich erreichte man das verheißene Land (Amerika), welches da voll war an Früchten und nützlichem Gethier aller Art. Der Stamm wuchs ſchnell zu einem Volke heran, über welches Lehi und nach ihm Nephi das Scepter führte. Aber die böſen Buben Laman und Lemuel wollten das ſanfte Joch ihres Bruders nicht tragen, es entſtand Zwiſt, Spaltung wie im heimiſchen Judenreiche, die aufrühreriſchen zogen davon und gründeten ein unabhängiges Volk. Von nun an gab es herbe Kriege zwiſchen den Nephiten und den Lamaniten. Den letzteren ging der echte Glaube und die Gabe der Propheten verloren, dem Nephi jedoch ward vom Herrn das Buch der Zukunft eröffnet und die Niederkunft des erlöſenden Sohnes Gottes verheißen. Einmal hatte er die Offenbarung, daß nach Jahrhunderten ein Buch, welches die Geſchichte

Digitized by Google

des Stammes Nephi enthält, von einem gesegneten Manne gefunden und übersetzt werden würde. Nur wenige würden das Manuscript sehen. Jener Mann werde das Buch auch einem anderen geben, der es zu einem Gelehrten tragen werde; aber die Gelehrsamkeit der Welt werde gestehen müssen, daß sie nichts von dem Manuscript begreife; das Werk der Uebersetzung werde wieder an den Einfältigen aber Gottgesegneten fallen, und das Buch werde noch von den Dächern gelesen werden.

Kurz vor seinem Tode also schrieb Nephi nach der Sitte seiner Familie die Chronik in jüdisch-egyptischem Dialekt auf Goldplatten; dann vererbte er das Reich und die Platten an Jacob und dieser auf Enos, und so fort bis auf Amaleki, die insgesammt die alten Platten bewahrten und frische beschrieben.

Bei Amaleki angekommen, macht das „Book of Mormon“ eine Wendung. Es meldet sich ein neuer Redacteur der Chronik, nämlich Mormon, der letzte seines Stammes, der uns mittheilt, daß er zwar die Platten seiner Vorväter vollständig besitze, daß er es aber der Bequemlichkeit der Leser wegen für passend erachte, ihren Inhalt in abgekürzter Form zu verzeichnen. Von da an schreitet die Erzählungsweise in dritter Person, statt wie bisher in erster, voran: — natürlich, wo

Digitized by Google

Mormon zur Darstellung seiner eigenen Thaten kommt, tritt die erste Person wieder in ihre Rechte ein.

Schreckliche und erbauliche Dinge berichtet Mormon. Ein Vernichtungskrieg wüthete zwischen den Lamaniten und den Nephiten, die einen von Königen, die anderen von Richtern geführt. Schlachten werden geschlagen, bei denen gleich Hunderttausende ins Gras beißen müssen, Städte werden bestürmt und dem Erdboden gleich gemacht, Könige werden erwürgt, Königinnen geschändet, dazwischen predigen wahre und falsche Propheten, kurz, wir lesen die Sagen des alten Testaments, ins Ungeheuerliche übertrieben und nach dem Boden Amerikas verpflanzt.

Und es geschah im fünfhundertvierundneunzigsten Jahr nach der Ankunft Lehi's im fernen Lande, da erschien der Prophet Samuel, ein Lamanite, in Zarahemla, dem Reiche der Nephiten. Und die Leute wollten ihn nicht hören. Er aber stieg auf die Mauer der Stadt, und streckte seine Arme aus und vermeldete, daß nach sechs Jahren der Sohn Gottes zur Erde kommen werde, und da werde zwischen zwei Tagen keine Nacht sein, und ein neuer Stern werde am Himmel aufgehen. Und richtig, nach sechs Jahren, als die Ungläubigen bereits eine Nacht festgesetzt hatten, wo sie die Gottesfürchtigen ermorden wollten, da ward es am selbigen Abend nicht

Digitized by Google

dunkel, und es war um Mitternacht so hell wie am Mittage.

Und es geschah im vierunddreißigsten Jahr nach diesem Zeichen, am vierten Tage des ersten Monats, da erhob sich ein großer Sturm, ein solcher, wie man ihn nie im ganzen Lande erlebt hatte; und da war ein schrecklicher Donner, so sehr, daß die ganze Erde bebte, als wollte sie sich von einander thun. Und es war eine große Zerstörung im Lande südwärts wie im Lande nordwärts. Städte gingen unter und Berge erhoben sich an ihrer Statt. Und die Gestalt des Landes wandelte sich, Felsen spalteten aus einander, ihre Bruchstücke wurden über die Erde zerstreut. Das Alles ereignete sich in drei Stunden. Nun senkte sich eine dichte Finsterniß über das Land, so daß man den Dampf der Finsterniß fühlen konnte. Die Finsterniß aber währte drei Tage, und ein großes Schreien und Klagen wurde laut, und eine Stimme vom Himmel verkündete das Gericht des Herrn. Nachdem die drei Tage vorüber waren, sammelte sich eine große Menge vom Volk Nephi um den Tempel, welcher war im Lande Bountiful. Und wie sie sich Einer mit dem Anderen wunderten, siehe da hörten sie eine Stimme, aber sie verstanden sie nicht. Das drittemal aber verstanden sie selbige, und sie sagte: sehet meinen geliebten Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, in dem ich meinen Namen

Digitized by Google

verherrlicht habe. Höret ihn. Und sie richteten ihre Augen gen Himmel, und sie schauten einen Mann, der vom Himmel herabstieg. Und er war in ein weißes Gewand gekleidet, und er kam herab, und stand mitten unter ihnen, und die Augen der ganzen Menge waren zu ihm gewendet, und sie wagten nicht ihren Mund zu öffnen. Und er streckte seine Hand aus, sagend, siehe ich bin Jesus Christus, von dem die Propheten zeugten, daß er in die Welt kommen würde, ich bin das Licht und das Leben der Welt, ich habe aus dem bittern Kelch getrunken, den der Vater mir gegeben; und habe den Vater verherrlicht, indem ich die Sünden der Welt auf mich nahm. Die Menge fiel zu Boden, der Herr aber forderte die Leute auf, daß sie ihre Hände in die Male seiner Wunden legen sollten. Dann aber segnete er einige, damit sie taufen und den heiligen Geist austheilen könnten. Und es waren zwölf, die er zu seinen Aposteln erwählte. . . .

In dieser Weise fährt das Buch fort, ein amerikanisches Seitenstück zu den Ueberlieferungen des Neuen Testaments hinzustellen. Da es einmal so weit geht, muß es nur Wunder nehmen, daß das Buch nicht auch das Kühnste gewagt und Jesum Christum hat zweimal kreuzigen lassen. Es legt dem Erlöser nicht blos einen Auszug aus der Bergpredigt in den Mund, sondern

Digitized by Google

läßt ihn in einem Athem alle wichtigeren Sprüche, die in den Evangelien verstreut sind, aufzählen. Esläßt ihn alle Kranken heilen, die unter den Nephiten waren; dann segnet er auch die Kinder und setzt das Abendmahl ein.

Noch zweimal wiederholt sich die Erscheinung des Sohnes Gottes unter den Nephiten. Bei dem anderen Male verheißt der Erlöser den Bau des neuen Jerusalem; der Rest seines auserwählten Volkes, zu einer Gemeinde der Heiligen versammelt, werde die Errichtung des neuen Jerusalem kurz vor jenem jüngsten Tage beginnen, wo er auf die sündige Welt herabsteigen werde, um Gericht zu halten. Und welches werde das Zeichen sein, daß der jüngste Tag nahe herbeigekommen? Wenn ein Bericht über diese Vorgänge, nachdem er lange verborgen geblieben, durch ein begnadetes Rüstzeug wieder aufgefunden und den Heiden bekannt gemacht werden würde.

Vier Jahrhunderte aber bestand die Kirche Christi in dem Lande der Söhne Lehi, nachdem dort das Erlösungswerk verkündigt gewesen war. Doch sie bestand unter ungeheuren Kämpfen und Drangsalen. Die Schlechtigkeit der Menschen war groß, der Geist der Lüge nahm überhand, die Wahrheit fand keine Stätte mehr. Der Herr mußte seine Schüler zu sich nehmen, sie, welche bisher in gerader Reihenfolge von den zwölf Apo-

Digitized by Google

ſteln, denen Jeſus ſelber im Lande Bountiful die Hände aufgelegt, die Kraft des Lehrens, die Vollmacht des Taufens, das Privilegium des Schauens, Heilens und Wunderthuns ererbt hatten. Wunder und Offenbarungen hörten auf wegen der Ungerechtigkeit des Volkes. Da waren keine Gaben mehr von Gott und auf Niemanden wollte ſich der heilige Geiſt herabſenken. Das Geſchlecht der Nephiten wandte ſich vom Herrn, es verfiel dem Gericht, und die Lamaniten wurden die Vollſtrecker des allerhöchſten Strafurtheils. Grauſige Kriege entzündeten ſich, das Land hallte vom Getöſe der Waffen nieder, ſeine Oberfläche ſchwamm von Blut. Gemetzel folgte auf Gemetzel. Die Nephiten konnten ihren Feinden nicht ſtehen, ſie ſchrieen um Hilfe, aber es war nur Ein Gerechter unter ihnen, Mormon ihr Führer. Die Frömmigkeit des Einen vermochte es nicht das Volk zu retten, wenn ſie auch den Kampf und das Ende hinzog.

Mormon ſammelte ſein Volk, 230,000 Streiter, bei dem Hügel Cumorah und bot dem König der Lamaniten die Entſcheidungsſchlacht an. Eine Entſcheidungsſchlacht in der That. Das ganze Heer der Nephiten wurde niedergemäht bis auf einige zwanzig Mann, die mit Mormon entflohen. Mormon hatte den Ausgang vorher gewußt, daher hatte er die Platten, auf welchen ſowohl die Chroniken der alten Nephiten bis Amaleki als

Digitized by Google

das Geschichtswerk Mormon's verzeichnet war, vor dem Kampfe in dem Berge Cumorah verborgen. Mormon war der letzte große Redacteur der Nephitenhistorie.

Doch der Allerletzte war er immer noch nicht. Nachdem Mormon den Haupttheil der Platten im Hügel Cumorah verborgen, behielt er einige wenige Platten zurück, theils um den Erfolg der Entscheidungsschlacht zu berichten, theils um seinem Sohne Moroni Gelegenheit zu geben, auf daß er die Geschichte des Stammes vervollständigen könne. Wir haben also auch den Moroni zu hören. Dieser erzählt uns, daß die wenigen Nephiten, welche sich aus dem Blutbad von Cumorah gerettet, von den Lamaniten verfolgt wurden, bis alle getödtet waren. Mormon erlag, und Moroni allein blieb übrig, die Schaudermähr von der Vernichtung seines Volkes zu beendigen. Die wahre Kirche ist untergegangen; das gelobte Land ist verwaist. Moroni kann nur noch prophezeihen, daß in später Zeit, wo die falsche Kirche in eine Zahl lügnerischer Sekten zerspalten sein würde, durch eine neue Offenbarung die Kraft des Wunderthuns, des Schauens und echten Taufens wiedererweckt und dem Nahen des Herrn der Weg gebahnt werden würde.

Ueberdies erweist uns Moroni die Gefälligkeit, einen kurzen Abriß der Geschichte der Jarediten zu geben (im

Buche Ether's), welche vor dem Stamme Lehi's das Land bewohnt hatten, aber durch innere Zwistigkeiten aufgerieben waren. Die Sache ist einfach die, daß Jared und sein Bruder nebst einigen verwandten Familien der Sprachverwirrung bei dem Thurmbau von Babel entrannen, ohne daß auch ihre Zunge verwirrt ward. Sie bauten sich Archen, begaben sich auf das Meer und gelangten nach einer sturmvollen Fahrt von 344 Tagen in das ihnen gelobte Land. Ihr Stamm wuchs mächtig, Völker entstanden, Rebellionen brachen aus, Schlachten wurden geliefert, in einer der letzten fielen zwei Millionen Jarediten. Genüge es zu sagen, daß der Bruder Jared's mit einer Vorerscheinung Christi begnadet ward, daß der fromme Mann in einem Berge gewisse heilige Steine fand, welche dem, der sie im Glauben anwandte, die Gabe des Schauens verliehen, und daß der letzte des Stammes, Namens Ether, die 24 Platten, welche die Geschichte seines Volkes meldeten, in der Erde vergrub, wo sie später von einem der Nephiten gefunden wurden.

Moroni schließt mit einigen Regeln über den Aufbau der wahren Kirche und mit einer Ermahnung an die Lamaniten, das Wort nicht zu verschmähen, wenn es in den letzten Tagen unter sie kommen sollte. Endlich im 420sten Jahre, seitdem das Zeichen von der Ge-

Digitized by Google

durt Christi gegeben war, — denn von diesem Tage des Wunders hatte das Volk Nephi's eine neue Zeitrechnung begonnen — versiegelt er seine Platten und legt sie zu den anderen in den Berg Cumorah.

Das ist der Inhalt des Book of Mormon. Joseph Smith hat die Platten am 22. September des Jahres 1827 im Berge Cumorah gefunden, er hat ihre jüdisch-egyptischen Inschriften ins Englische übertragen und das Buch auf Gottes Geheiß den ungläubigen Nachkommen der Lamaniten mitgetheilt, damit es ihnen nicht an einem Mittel des Heiles mangele. Wer war Joseph Smith? Ein Eingeborner der nordamerikanischen Republik; am 23. December des Jahres 1805 hat er in der Stadt Sharon, im Staate Vermont, das Licht der Welt erblickt.

Sein Vater war ein armer Mann, der meistens von Tagelöhnerarbeit lebte, mit einer zahlreichen Familie im Lande umherzog und nicht recht die Stätte fand, wohin er sein Haupt legen konnte. Von Sharon siedelte der alte Smith nach Palmyra im Staate New-York und etwa vier Jahre später nach Manchester in demselben Staate über. Als Joseph 14 Jahr alt war, brach in Manchester eine jener religiösen Aufregungen aus, die sich mit der politischen Agitation in das Gemüth des Amerikaners theilen. Die Parteifragen treten in den

Digitized by Google

Hintergrund, ein Jeglicher beschäftigt sich nur noch mit dem Schicksal seiner Seele, fleht um Erleuchtung, sucht den wahren Pfad des Heils: die Verdienste der Secten werden abgewogen, die Wegweiser zum Himmel neu gedreht oder neu angemalt, die Priester laufen von Haus zu Haus, ermahnen die Abtrünnigen, belehren die Zweifelnden, locken die Schwankenden. Kein Christ, der nicht gezwungen wäre, sich am Ende für diese oder jene Secte zu erklären. So kehrt das überfluthende Wogen der religiösen Erregung endlich wieder in bestimmte Betten zurück, die Secten, die sich für kurze Zeit in gemeinsamer Wallung gemischt haben, sondern sich wieder und zählen, wieviel Anhänger sie gewonnen, wie viele verloren haben. Zu Manchester stritten die Methodisten, die Presbyterianer und die Baptisten um den Ruhm, die wahre Wahrheit zu besitzen, und nach dem Revival, so heißen in Amerika die Vorgänge dieser Art, war die Eifersucht der Pfaffen und Gläubigen stärker als je. Joseph's Familie selber spaltete sich, seine Mutter, zwei seiner Brüder und eine Schwester traten dem presbyterianischen Bekenntniß bei. Joseph aber konnte sich für keine Partei entschließen; so sehr er suchte, nirgends wußte er das Heil zu finden.

Inmitten des Krieges von Worten und des Tumultes von Meinungen sagte er oft zu sich selbst, was soll

Digitized by Google

ich thun? Welcher von all diesen Eiferern hat Recht? Oder sind sie alle im Unrecht? Da fielen seine Augen auf den fünften Vers des ersten Capitels des Briefes Jacobi, wo geschrieben stehet, daß der, welcher der Weisheit ermangelt, Gott fragen solle. Diese Stelle drang in sein Gemüth und bemächtigte sich jeder Regung seines Herzens. Er beschloß Gott zu fragen. Es war an dem Morgen eines klaren Frühlingstages, im Jahre 1820, daß Joseph Smith in die Waldeinsamkeit ging, sich auf die Kniee warf und laut zu beten begann. Plötzlich übermannte ihn eine fremde Gewalt, und band ihm die Zunge, dichte Finsterniß sammelte sich um ihn und es war ihm, als sei er der Vernichtung anheimgegeben. Er jedoch strengte alle Macht an, um Befreiung von diesem Feinde flehend; und er sah eine Lichtsäule gerade über seinem Haupte, welche an Glanz die Sonne überstrahlte und sich allgemach auf ihn herniederließ. Der Feind floh von dannen. Sobald das Licht ihn erreicht hatte, sah Joseph über sich in der Luft zwei Personen stehen, deren Glorie aller Beschreibung trotzt; und Eine von ihnen rief ihn beim Namen und sagte, auf die Andere deutend, das ist mein geliebter Sohn, hör' ihn.

Joseph Smith hatte sich nicht sobald von seinem Staunen erholt, als er fragte, welche der Secten die

Digitized by Google

Wahrheit habe und welcher er sich beigesellen solle. Die Antwort war, daß er keiner beitreten dürfe, da sie sämmtlich ein Gräuel im Auge Gottes seien.

Da Joseph unter seinen Genossen kein Hehl machte aus der Vision, die ihm zu Theil geworden, und aus der Lehre, die ihm der Herzenskündiger selber geoffenbart, so wurde er bald ein Gegenstand der Verfolgung. Er galt für einen Lügner und für einen Unbußfertigen. Er kam sich vor wie Paulus, da dieser sich vor den Ungläubigen vertheidigte und von dem Licht, das er gesehen, von der Stimme, die er gehört, erzählte, wo denn die einen ihn für einen Betrüger, die anderen für einen Wahnsinnigen erklärten, die meisten aber ihn verlachten und seiner spotteten.

So vergingen drei Jahre unter herben Verfolgungen. Am Abend des 21. September 1823, nachdem sich Joseph soeben in sein Kämmerlein zurückgezogen hatte, erleuchtete sich das Zimmer von himmlischem Glanze; das Licht wurde stärker und stärker; an der Seite von Joseph's Bett erschien eine Person, in der Luft stehend, denn die Füße derselben berührten den Erdboden nicht. Die Gestalt hatte ein loses Gewand von reinster Weiße an. Nichts was von Erden war konnte so weiß und glänzend sein; sie war glorreich über alle Beschreibung. Joseph erzitterte, aber die

Digitized by Google

Furcht legte ſich bald, da der Himmelsbote ihn beim Namen rief, und ihm erklärte, er komme von Gott, der ihn, den Joſeph, als Rüſtzeug zu einem großen Werke auserſehen habe. Ich heiße Nephi, fuhr der Engel fort. Es iſt ein Buch vergraben, geſchrieben auf Goldplatten, das einen Bericht von den früheren Bewohnern des amerikaniſchen Landes ſowie von dem Urſprung derſelben enthält. Auch ſteht darin die volle Wahrheit des ewigen Evangeliums, wie ſie durch den Erlöſer den alten Bewohnern kundgethan ward. Auch liegen vergraben zwei Steine, in Silberbogen gefaßt, welche, an eine Bruſtplatte befeſtigt, die Urim und Thummim bilden. Wer dieſe Steine beſitzt und im Glauben anwendet, erhält die Gabe eines Sehers. Gott hat ſie bereitet, auf daß mit ihrer Hilfe das Buch überſetzt werde. . . . Ferner citirte der Engel Nephi eine Anzahl Stellen Alten und Neuen Teſtaments, obwohl zum Theil anders als ſie in der volksthümlichen Bibel ſtehen (er mußte ſie ja am beſten kennen, da er an der Quelle ſaß), und entwickelte aus ihnen, daß die Zeit nahe ſei, wo das Evangelium in ſeiner Vollſtändigkeit wieder an das Tageslicht zu ziehen wäre. Zugleich eröffnete ſich eine Viſion dem Geiſte Joſeph's, daß er den Platz ſehen konnte, wo die Platten und die Steine vergraben waren. Der Engel fügte hinzu, daß,

Digitized by Google

wenn Joseph die Platten erhalten habe — die Zeit sei aber noch nicht erfüllt, — er sie Niemandem zeigen dürfe, außer denjenigen, in Betreff deren es ihm geboten werden würde. Noch zweimal in der Nacht wiederholte sich dieselbe Erscheinung. Nephi hatte beide Male neue Verheißungen, neue Warnungen zu geben. Ein Gericht komme über die Erde, mit großer Verheerung durch Hungersnoth, Schwert und Pestilenz. Joseph dürfe sich nicht durch den Satan verleiten lassen, daß er etwa die Platten zur Bereicherung seiner Familie anwende. Nur den Aufbau des Reiches Gottes dürfe er im Sinne tragen.

Als Joseph am nächsten Morgen auf dem Felde arbeitete, trat der Himmelsbote wieder zu ihm und befahl ihm, seinem Vater die Vision und die Gebote, die er empfangen, zu melden. Er that es und der alte Smith hieß ihn den Ort aufsuchen, wo die geheimnißvollen Dinge verborgen seien.

Nahe der Stadt Manchester steht ein Hügel von beträchtlicher Höhe. Auf seiner Westseite nicht fern von der Spitze, unter einem großen Stein, lagen die Platten in einem Steingefäß. Joseph versuchte den Schatz zu heben, der Engel aber verbot es ihm, da erst nach vier Jahren die rechte Zeit erschienen sein werde. Doch solle Joseph jährlich an demselben Tage nach die-

Digitized by Google

ser Stelle kommen und fernerer Weisungen gewärtig sein.

Joseph Smith kehrte einstweilen zu seinen gewohnten Beschäftigungen zurück. Er führte das Leben eines Tagelöhners. In den Jahren 1825 bis 1827 grub er für einen alten Herrn, Namens Josiah Stoal in Harmony im Staate Pennsylvanien nach einer Silbermine, welche, wie der Alte ausgerechnet hatte, vor Zeiten dort von den Spaniern angelegt sein sollte. Während dieser Zeit wohnte er zu Harmony in dem Hause eines Mr. Hale, mit dessen Tochter Emma er ein Liebesverhältniß anknüpfte. Da er sich jedoch immer noch keiner Religionsgesellschaft angeschlossen hatte, so stand er in der Familie Hale in schlechtem Geruch, und konnte die Einwilligung zur Heirath mit Emma nicht auswirken. Er war gezwungen, das Mädchen nach South-Bainbridge im Staate New-York zu entführen, wo die Vermählung zu Stande kam. Nun verließ er auch Josiah Stoal's Dienst, begab sich zu seinem Vater und farmte mit ihm. Er heirathete am 18. Januar 1827.

Endlich erschien der Tag, wo die goldenen Platten, die Urim und Thummim und die Brustplatte in Joseph's Hände überantwortet werden sollten. Am 22. September 1827 ging er nach dem Berge, der himm-

Digitized by Google

lische Bote war eben so pünktlich und gab ihm die heiligen Dinge mit dem Gebot, sie wohl zu hüten.

Das Gerücht von dem Funde, den der Bauerjunge gethan, verbreitete sich in der Nachbarschaft, und Neugierige strömten nach dem Hause des wunderbaren Sehers, um sich von der Existenz der Goldplatten zu überzeugen. Aber Joseph hielt standhaft an dem Gebot Nephi's fest, und Niemandes Neugier konnte befriedigt werden. Die Enttäuschung erzeugte Verfolgung. Schlimme Erzählungen werden in Umlauf gesetzt. Endlich findet Joseph es gerathen, nach Harmony zu seinem Schwiegervater überzusiedeln.

Aber neben den Spöttern und Verläumdern gab es schon Gläubige. Während Joseph seine Vorbereitungen zur Reise traf, stellte sich bei ihm ein begüterter Farmer aus Palmyra, Namens Martin Harris, ein und schenkte ihm funfzig Dollars. Smith war sehr arm, die Unterstützung erschien ihm wie eine Schickung von Gott. In Harmony fing er sofort an, die Charaktere von den Platten zu copiren und mit Hilfe der Urim und Thummim zu übersetzen. Harris zog seine Hand nicht von ihm, im Februar 1828 finden wir den wohlthätigen Martin in Harmony, wo er eine neue Spende darbrachte. Gleichzeitig wußte Harris die Charaktere, die Smith copirt hatte, in seine Gewalt zu

Digitized by Google

bekommen, er machte sich mit ihnen auf den Weg nach New-York, wo er das Urtheil des Professor Anthon einholte. Der Professor erklärte die Schriftzüge für egyptisch, chaldäisch, assyrisch und arabisch und bezeugte die Richtigkeit der Uebersetzung. Auch stellte er dem Harris ein Certificat aus, welches dem Volke von Palmyra ansagte, daß die Charaktere echt und die Uebersetzung wortgetreu sei. Als Martin sich mit diesem Document entfernen wollte, rief Anthon ihn zurück und fragte ihn, wie der junge Mann die Platten am Berge gefunden. Martin antwortete: Durch die Offenbarung eines Engels Gottes. Darauf forderte der Professor das Certificat, zerriß es, schrie, es gebe jetzt keine Engelserscheinungen mehr und das Ganze sei ein Betrug. Wie Anthon die Charaktere ohne den Beistand der Urim und Thummim verstehen, und wie er die Smith'sche Uebersetzung mit ihnen vergleichen konnte, erklärt die Tradition nicht. Nur das meldet sie, daß Martin's Glaube erschüttert ward, daß Joseph ihn aber durch die Mittheilung, wie das, was in New-York geschehen, bereits im Plattenbuche vorhergesagt sei, beruhigte. Ja, Joseph bewog ihn, daß er nach Harmony zog, mit Smith gemeinschaftliche Casse machte und bei dem Seher den Posten eines Schreibers übernahm. Gleichwohl hörten die zudringlichen Zweifel

Digitized by Google

Martin's nicht auf: er peinigte Smith, ihm zu erlauben, daß er das Manuscript der Uebersetzung seinen Verwandten in Palmyra zeigen dürfe. Zu wiederholten Malen fragte Smith durch die Urim und Thummim wegen dieser Bitte bei Gott an, und stets wurde sie abgeschlagen. Zuletzt jedoch, da Harris fortfuhr zu drängen und Smith fortfuhr zu fragen, wurde die Erlaubniß gegeben, daß Harris das bis dahin vollendete Manuscript — 116 Folioseiten — seinem Bruder Preserved, seiner Frau, seinen Eltern und einer Schwägerin, Namens Madame Cobb, zeigen dürfe. Harris ging nach Palmyra, das Manuscript gerieth in unrechte Hände und Smith erhielt es nie wieder.

Dadurch kam die Arbeit ins Stocken, die Urim und Thummim wurden dem Joseph entrückt, er selbst wanderte nach Manchester. Das war im Juni 1828.

Doch wenn auch die Unterstützung, die aus Harris' Tasche floß, für einige Zeit aufgehört hatte, so war es dem Joseph gelungen, eine Summe zu erübrigen, mit welcher er im Herbst 1828 zu Harmony, wohin er nach dem Besuch bei seinen Eltern zurückgekehrt war, eine kleine Farm kaufte und seine ländliche Wirthschaft einrichtete. Bis zum April 1829 ruhte die Schriftstellerei. Der Zorn des Himmels aber währte nicht so lange. Denn schon im Juli 1828 wurden dem Joseph

Digitized by Google

die Urim und Thummim wieder zugestellt mit der Offenbarung, daß die Zwecke Gottes nicht vereitelt werden können. Bei alledem wurde, wie gesagt, das Werk der Uebersetzung vor dem April des nächsten Jahres nicht wieder aufgenommen.

Im März 1829 machte auch Martin Harris aufs Neue seine Erscheinung in Harmony. Der steifnäckige Farmer wurde stets von Neuem dem Lichte zugetrieben. Er hatte Glaubenslust, die ihn zwickte, und Bedenken, die ihn zwackten. Er verlangte ein Zeugniß aus Gottes Hand, daß Joseph wirklich die Platten erhalten habe; in Folge dessen erkundigte sich Smith bei dem Allerhöchsten und vernahm eine Offenbarung des Inhalts, daß Gott drei Zeugen berufen werde, welche die Platten schauen und der Welt das, was sie geschaut, enthüllen sollten; Martin werde zu diesen Zeugen gehören unter der Bedingung, daß er sich demüthige, sein Unrecht eingestehe und für immer den Bund mit Gott schließe. Wolle er das nicht, so möge er nicht länger mit Anliegen und Forderungen lästig fallen.

Solch eine vertröstende Offenbarung genügte dem Martin nicht vollständig. Er trat das Amt des Schreibers nicht wieder an. Statt dessen fand sich Mitte April ein gewisser Oliver Cowdery in Joseph's Hause ein. Er habe, sagte er, in der Nachbarschaft von

Digitized by Google

Mancheſter Schulmeiſterei getrieben, der alte Smith habe ſeine jüngſten Kinder zu ihm geſchickt und ihm dafür freien Tiſch gewährt, die Familie habe ihm bei dieſer Gelegenheit von den Platten erzählt, und nun komme er, den Mann zu ſehen, der im Beſitz des wahren Evangeliums ſei. Joſeph nahm den Schulmeiſter bei ſich auf, ſtärkte ihn durch eine Offenbarung im Glauben und verwandte ihn als Schreiber. Er begann das Werk der Ueberſetzung da, wo es durch Harris' Veruntreuung abgebrochen war, und machte zunächſt keinen Verſuch, die Lücke durch erneute Uebertragung zu ergänzen.

Nun wurde Oliver auch bald ſchwierig, er wollte nicht blos Schreiber ſein, ſondern gleichfalls überſetzen; Smith mußte wegen dieſer Anſprüche um Erleuchtung flehen. Eine höchſt zweideutige Offenbarung erfolgte, welche den Oliver zwar warnte, mit heiligen Dingen zu ſpielen, aber das Gewünſchte zuzugeſtehen ſchien. Alsbald jedoch wurde dem Oliver durch die Vermittelung Joſeph's eine zweite Offenbarung zu Theil, ihm bedeutend, daß er ſich beſcheiden müſſe, daß die Arbeit des Schreibers ihm diesmal zugetheilt ſei, daß jedoch noch andere heilige Chroniken vergraben wären, bei deren Ueberſetzung zu helfen er berufen werden würde.

Die wohlthätige Miſſion, welcher Martin Harris

untreu geworden, fiel einſtweilen anderen guten Seelen zu. So brachte ein Mr. J. Knight aus Colesville mehrmals Lebensmittel, und im Juni fuhr David Whitmer, aus Fayette im Staate New-York, mit Pferd und Wagen bei Joſeph's Hauſe vor und holte den Seher wie ſeinen Schreiber nach Fayette ab, ihnen bis zur Beendigung des Werkes freie Station anbietend. Die Hilfe kam zu rechter Zeit und ward mit dankbarer Freude benutzt. Ja, auch dem Martin Harris ließ es keine Ruhe, er mußte wiſſen, wie die Arbeit voranging, die ihm ſo manchen Dollar koſtete; auch kränkte es ihn, daß ein anderer Wohlthäter die göttlichen Gunſtbezeugungen, die er verſcherzt hatte, ernten ſollte, kurz, er tauchte in Fayette auf, und wünſchte zu wiſſen, ob die Offenbarung, die ihn zu einem der drei Zeugen auserkor, etwa zurückgenommen ſei. Joſeph ward wie immer durch die Stimme Gottes belehrt, daß Oliver Cowdery, David Whitmer und Martin Harris die drei Erleſenen ſeien, und daß ihnen demnächſt die Goldplatten, die Bruſtplatte, die Urim und Thummim und, um jeglichen Zweifel zu beſeitigen, das Schwert Laban's gezeigt werden ſollten.

In Folge deſſen begaben die drei in Begleitung Joſeph's ſich in den Wald, um durch demüthiges Gebet die Erfüllung des Verſprechens zu erflehen. Sie

Digitized by Google

knieten nieder, sie schrieen zu Gott, aber keine Antwort erfolgte. Da schlug Martin Harris vor, er wolle sich aus der Gesellschaft zurückziehen, weil er glaube, daß seine Gegenwart die Ursache des Mißlingens sei. Er that's, die Anderen fielen nieder auf die Kniee: kaum hatten sie ihr Gebet begonnen, als sie ein Licht von ausnehmender Helligkeit über sich in der Luft erblickten, und siehe da, ein Engel stand vor ihnen, in seiner Hand hielt er die Platten, er blätterte sie durch, so daß die Stiche darauf deutlich sichtbar waren. Dann hörten sie eine Stimme aus dem Lichte herabschallen, sagend, diese Platten sind offenbart worden durch die Macht Gottes, und sie sind übersetzt worden durch die Macht Gottes: die Uebersetzung, die ihr gesehen, ist correct, und ich befehle euch, von dem, was ihr jetzt sehet und höret, Zeugniß abzulegen. . . . Joseph suchte nun Martin Harris auf und fand ihn in beträchtlicher Entfernung, heißem Gebete hingegeben. Beide vereinigten sich im Gebet, und erzielten endlich ihre Wünsche, denn ehe sie geendigt hatten, ward dieselbe Vision wieder ihrem Blick geöffnet, wenigstens dem Joseph, und er schaute noch einmal und hörte dieselben Dinge, während im nämlichen Augenblick Martin Harris im Entzücken der Seligkeit ausrief: „Es ist genug, meine Augen haben geschaut," und indem er aufsprang, schrie

Digitized by Google

er „Hoſiannah", Gott ſegnend, und noch in anderer Weiſe jubelte er ausnehmend.

Das Teſtimonium der drei Hauptzeugen war errungen. Acht andere Zeugen, Verwandte Whitmer's und Joſeph's, begnügten ſich damit, in Joſeph's Hand einige Platten zu ſehen, auf welche die jüdiſch-egyptiſchen Charaktere gekritzelt waren.

Wie nun auch Harris wiedergewonnen war, ſo fehlte doch immer noch das Manuſcript, das er ſo ſträflich bei Seite gebracht. In welcher Weiſe ſollte das Verlorene — der Anfang des Buches, welcher die Schickſale Nephi's und ſeiner Nachkommen bis Amaleki behandelt — erſetzt werden? Der Rath war ſchnell bei der Hand. Joſeph erhielt eine Offenbarung, die ihm meldete, daß die Entwendung des Manuſcripts eine Veranlaſſung des Satans ſei. Nachdem die Knechte der Lüge Beſchlag auf daſſelbe gelegt, hätten ſie Einzelnes in ihm geändert, um ſpäter, wenn Joſeph das Buch veröffentliche, mit ihren Aenderungen hervorzutreten und den Joſeph der Fälſchung zu zeihen. Doch ihr Plan ſolle vereitelt werden. Joſeph ſolle nicht noch einmal dieſelben Platten, ſondern andere, welche den urſprünglichen Bericht Nephi's in weitläufigerer Darſtellung und erſter Perſon enthielten, überſetzen, denn er erinnere ſich ja wohl, daß das, was er früher über-

Digitized by Google

trug, eine Abkürzung aus den Originalplatten gewesen sei. So werde die Schlinge Satans zu größerem Ruhme des Herrn und zu gründlicherer Belehrung der Gläubigen zerreißen.

Das Werk ging rasch seinem Schluß entgegen. Smith verabredete mit dem Drucker Egbert Grandon in Palmyra, daß er fünftausend Abzüge für dreitausend Dollars herstellen solle. Zu dem Gelde verhalf eine Offenbarung, die durch Joseph's Mittlerschaft dem Martin Harris zukam. Diese Offenbarung begann: „Ich bin Alpha und Omega, Christ der Herr, wahrlich ich bin es, der Anfang und das Ende, der Erlöser der Welt." Sie schilderte die Schrecken der ewigen Verdammniß. Endlos sei der Name Gottes, endlos die Strafe Gottes. Unaussprechlich seien die Qualen dessen, der nicht Buße thue, so groß, daß selbst er, der Herr, ja Gott selber vor ihnen zittere. Zuletzt kam die Hauptsache: „Ich befehle Dir, Martin Harris, daß Du nicht sollst begehren Deines Nächsten Weib, noch trachten nach Deines Nächsten Leben, und wiederum befehle ich Dir, daß Du nicht sollst begehren Dein eigenes Eigenthum, sondern frei es darbringen dem Druck des Buches Mormon's, das da enthält die Wahrheit und das Wort Gottes. Bringe dar einen Theil Deines Eigenthums, ja selbst einen Theil Deines Landes

Digitized by Google

und Alles, den Unterhalt Deiner Familie ausgenommen. Bezahle die Schuld bei dem Drucker, und rufe im Klang des Ergötzens Hosiannah, Hosiannah, gesegnet sei der Name des Herrn."

Was ist aus den Goldplatten geworden? Als Smith das Manuscript zum Drucker gebracht, kam der Himmelsbote Nephi und verlangte die Platten zurück. Joseph lieferte sie willig aus und der Engel hat sie in seiner Obhut bis zum heutigen Tage.

So lautet der Mythus der Mormonen, wie er in Joseph Smith's Selbstbiographie zu finden ist. Die Prophangeschichte lautet etwas anders.

Nach der Prophangeschichte war Joseph's Familie von jeher unter den Nachbarn wegen ihres vagabondirenden Wesens verrufen. Da sah man keine stetige Arbeit, welche den Pfahl einer ehrlichen Existenz in den Boden der Gesellschaft schlägt und gegen Sturm und Fluth vertheidigt; da sah man nur lungernde Profitmacherei, welche den Zufall walten läßt und die Gelegenheiten zu kleinen Uebervortheilungen nicht verschmäht. Joseph besonders versprach nie etwas Rechtes, er hatte das Zeug eines Abenteurers, nichts weiter.

Digitized by Google

Daß er sich weigerte, einem Bekenntniß beizutreten, ist bei dem Charakter der amerikanischen Revivals erklärlich. Dieselben sind gemeiniglich von den wunderlichsten Verzückungen begleitet, die man kunstgerecht in drei Arten, das Rollen, das Anhüpfen und das Bellen getheilt hat. Das Rollen besteht darin, daß der vom Geist Erfaßte die Füße mit den Händen greift und sich überschlägt. Beim Anhüpfen wirft sich der Begeisterte auf den Boden und springt wie ein Frosch. Beim Bellen stellt sich der Verzückte auf alle Vier und knurrt, schnappt mit den Zähnen, kläfft wider den Priester, der ihm vorpredigt. Joseph mochte aus solchen Erscheinungen sich die Lehre entnehmen, daß das Vorurtheil des Menschen der Ausbeutung fähig sei, wenn man es zur rechten Zeit und an der rechten Stelle zu packen wisse. Die Erscheinung der Lichtsäulen ist natürlich das Werk späterer Ausschmückung, welches entstand, als Joseph bereits im Sattel der Prophetie festsaß.

Der Bericht von der Vision des September 1823 gehört in die Classe jener heiligen Vorgeschichten, welche angefertigt werden, nachdem das, was sie angekündigt haben sollen, eingetroffen ist. Auch entwickelte Joseph in den vier Jahren, welche, wie der Engel ihm offenbarte, bis zur Hebung des goldenen Buches verfließen

Digitized by Google

mußten, nichts von der feierlichen Haltung des Mannes, der sich zum Werkzeug großer Dinge ausersehen weiß. Er strich in den Staaten umher und suchte nach der Beute, sein unstätes Leben zu fristen; er entführte seine Frau und stürzte ihre Familie in Trauer.

Was ihm damals vorzüglich eine Quelle des Erwerbes wurde, war die Einbildung seiner Landsleute, daß von den Zeiten früherer Kämpfe her Schätze in der Erde vergraben lägen. Er ergriff das Handwerk eines Schatzgräbers, und die Auskundschaftung der spanischen Silberminen, zu welcher er den guten Josiah Stoal beredete, war keine zufällige Episode in seinem Treiben. Joseph sprengte aus, er besitze einen wunderbaren Stein, unter dessen Anleitung er das in der Erde verborgene Metall entdecken könne. Diesen Stein legte er in seinen Hut, den Hut hielt er vor das Gesicht und so leitete er seine Gefährten nach der Stelle, wo ein Schatz sich befinde.

Am Ende stieß er auf die Kostbarkeit, welche bestimmt war, ihm den Pfad der Größe und des Reichthums zu ebnen: er fand das Manuscript des Mormonenbuches.

Joseph Smith ist nicht der Verfasser dieses Buches. Der Herumtreiber war zu ungebildet, um eine solche Schrift verfassen zu können. Durch Aussage glaub-

Digitized by Google

würdiger Zeugen steht es fest, daß dem Pfarrer Salomon Spalding von Salem die Ehre gebührt, die Grundzüge des Mormonenbuches aufgezeichnet zu haben.

Der Ursprung der Schrift war ein unschuldiger, ein amerikanisch-patriotischer. Den Stolz des Amerikaners muß es kränken, daß ihm alle Elemente seiner Bildung, alle Gesetze seines Denkens aus der alten Welt geschenkt sein sollen. Hierzu kommt noch ein theologisches Interesse. Dem sinnigen Pfarrer muß es als ein Widerspruch in der göttlichen Weltordnung auffallen, daß ein ganzer ungeheurer Continent nichts von dem schaffenden Jehova, nichts von den messianischen Prophezeihungen der Juden, nichts von dem Heilswerke gewußt haben und daß die Hinüberführung des erlösenden Glaubens nach Amerika von dem Zufall des Columbischen Scharfsinns abhängig gewesen sein solle.

Jenes patriotische Bedürfniß beschloß Salomon Spalding zu befriedigen, diesen Widerspruch wegzuräumen. Auch Amerika mußte als der Sitz einer jahrhundertalten Cultur dargestellt, auch ihm der Ruhm, ein verheißenes Land zu sein, gerettet, auch ihm die Eigenschaft, Prophezeihungen zu gebären, gesichert werden. Daher schrieb er den Roman von der Fahrt der Familie Lehi's zu den Küsten des fernen Weltthei-

Digitized by Google

les; und nachdem Spalding seine Enkel Abraham's einmal mit der messianischen Weissagung nach Amerika verpflanzt hatte, so durfte er vor der Ergänzung nicht zurückschrecken, die Erfüllung des Verheißenen im Lande Lehi's aufführen zu lassen. Mit dem Plane seiner Novelle hing es zusammen, daß er geheimnißvolle Winke über die Abfassung, die Vergrabung der heiligen Chroniken und über die gesegnete Zeit ihrer Wiederauffindung in sie verflocht. Dem Buche gab er den Titel „the Manuscript found." Er ergötzte seine Nachbarn mit Vorlesungen aus dem Manuscript, welche das Ganze eben auch nur als eine harmlose Phantasie, Mußestunden zu vertreiben und amerikanischen Stolz zu stärken, auffaßten. Zur Herausgabe des Werkes brachte es Spalding nie, er sandte die Schrift an einen Drucker in Pittsburg, in dessen Pult sie ruhte, bis sie in den Laden eines Krämers gewandert zu sein scheint.

Da entdeckte Joseph Smith das Manuscript. Für ihn war es eine wirkliche Offenbarung, und sein Instinct ließ ihn ahnen, welch eine Zukunft in dem verachteten Haufen alten Papiers schlummere. Allmälig zeichnete sich ihm die Gestalt des Prophetenthums, welche auf der Grundlage des „Manuscript found" aufzuführen sei. Erst reizte ihn die ungeheuerliche Lüge, sie schlug in seinem Geiste verwandte Saiten an, dann

Digitized by Google

beſchloß er, ſich ſelber den Ruhm des Finders der heiligen Geſchichten anzueignen, und gleichfalls allmälig entwickelte ſich ihm der Mythus, in welchen die Entdeckung des Buches der neuen Heilswahrheit zu kleiden wäre. Im Anfang ſprengte er aus, es liege ein Buch in einem hohlen Baume in Canada, welches einen Bericht über die erſten amerikaniſchen Niederlaſſungen vor Columbus enthalte. Dann hieß es, ein Geiſt ſei dem Joſeph erſchienen, der ihm eröffnet habe, daß, wenn er ſchwarz gekleidet auf einem ſchwarzen Pferd mit langem Schweife nach einem gewiſſen Platze reite, ihm eine Chronika auf goldenen Platten eingehändigt werden würde. Endlich ſammelte ſich der Mythus um den Berg bei Mancheſter, — den Berg Cumorah des Manuſcriptes — von da war das Buch zu holen. Eines Tages erſcheint Joſeph in der Hütte ſeines Vaters, den Arbeitskittel aufgehoben und ein Packet in demſelben verbergend. Die Familie iſt bei Tiſche und alle ſind begierig zu hören, was der Teufelskerl da wieder im Kittel habe. Er antwortet, ein heiliges Gelübde hindere ihn, es irgend Jemand zu zeigen, denn wer es mit ſterblichen Augen ſehe, müſſe umkommen; doch wenn ſie ſo ſehr in ihn drängen, wolle er den Kittel öffnen. Von ahnungsvollem Schrecken ergriffen, bitten ſie ihn ihres Lebens zu ſchonen; er verläßt das Zimmer,

Digitized by Google

ſchüttelt den Sand, mit dem er das Packet gefüllt hatte, aus, und beſchließt an die Bearbeitung des gefundenen Manuſcripts zu gehen.

Wie weit hat er Spalding's Arbeit geändert? Wo hat er Zuſätze gemacht? Wo hat er die ihm in dem Manuſcript gelieferten Anſchauungen von der Segnung der früheren Einwohner Amerikas, von ihrem Abfall, von dem neuen und alten Zion, von der echten erleuchteten Gemeinde, von der Offenbarung, welche das gottverlaſſene Land wiederum erretten werde, weiter ausgeführt?

Die umfaſſendſte Aenderung, die Joſeph Smith mit der Original-Arbeit vornahm, und ihre Veranlaſſung erhellt aus der Stelle ſeiner Selbſtbiographie, welche von dem entwendeten Theile des Manuſcripts handelt, deutlich genug. Aus ihr kann man mit ziemlicher Sicherheit den wahren Zuſammenhang der Sache entnehmen. Die Verwandten des Martin Harris ſahen mit Bekümmerniß, wie der Bauer um eines Schwindlers willen die Wirthſchaft vernachläſſigte, das Geld aus dem Hauſe trug und zuletzt gar bei dem jungen Abenteurer Schreiberdienſte verrichtete; ſie ſannen auf Mittel ihn zu heilen, reizten ſein Ehrgefühl durch Spott über das Wunder, bei dem er die Amme ſpiele; Martin wollte ſich rechtfertigen und konnte das nicht beſſer, als indem er

Digitized by Google

ihnen eine Probe der so gnädiglich enthüllten Heilswahrheiten mittheilte. Nach Bauernart glaubte die geängstigte Familie dann den ganzen Spuk zu vernichten, wenn sie das Manuscript, welches Martin ihr zum Lesen gab, über die Seite brachte.

Für eine kurze Zeit that der Schlag die gewünschte Wirkung. Harris kehrte zu seinem Pfluge zurück, Joseph, theils über das vorzeitige Auskommen seines Geheimnisses bestürzt, theils in seinen Mitteln geschmälert, faßte den Entschluß ein ehrliches Gewerbe zu beginnnen. Er erwarb eine kleine Farm und beackerte den Boden. Wie hart der Stoß, den ihm Harris' Unneue versetzte, gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß es beinahe ein Jahr dauerte, bis der Religionsfindergeist wieder in ihm erwachte. Endlich faßte Joseph neuen Muth, der Glaube, den er bei Einzelnen fand, bestärkte ihn in seinen Betrugsphantasieen, der Schulmeister Cowdery bot sich ihm als Schreiber und Mitarbeiter an, er machte eine Probe, er setzte die Paraphrase des Spalding'schen Manuscripts da fort, wo des früheren Schreibers Abfall die Unterbrechung verursacht hatte, die Sache ging, und nun kam es nur darauf an, das Entwendete zu ersetzen.

Daß er die ursprüngliche Arbeit nicht nach der Spalding'schen Schrift wiederherstellen konnte, sah Joseph

Digitized by Google

ein. Es war ihm ja unmöglich gewesen, den Harris einfach aus dem „Manuscript found“ copiren zu lassen; er hatte vielmehr die Vorkehrungen eines Magus treffen müssen, hatte einige seltsame Charaktere auf eine Messingplatte gekritzelt, hatte dem Harris eingeredet, daß diese Charaktere von den Goldplatten abgezeichnet seien, und die Haltung angenommen, als ob er sie übersetze. Schärfte er sich auch vorher den Text aus Spalding ein, so waren Abweichungen nicht zu vermeiden; und jetzt mußte er fürchten, daß, wenn er sich wieder nahe an das Original halte, das durch Harris Entwendete mit dem später Veröffentlichten verglichen und der Betrug enthüllt werde. Es blieb ihm also nur das Eine übrig, dreist zu erweitern. Joseph beschloß, frischweg über die Spalding'sche Grundlage einen weiteren Ausbau zu führen, indem er es ungläubigen Weltkindern überließ, es sich zusammenzureimen, wie die Echtheit der Offenbarung und die Weisheit seines Gottes durch eine umfassende Aenderung einleuchten solle, während beide sich nur dann glänzend bewährt hätten, wenn der Uebersetzer wörtlich das Frühere hergestellt hätte.

Freilich kam hierdurch ein Widerspruch in das ganze Werk. Bei Spalding hatte der Roman Einheit der Anlage, nach Spalding's Entwurf war Mormon, der letzte der Nephiten, zugleich der Verfasser der geheimniß-

Digitized by Google

vollen Urkunden. Diese Platten des Mormon wollte Joseph gefunden haben, zum Uebersetzer dieser Platten wollte er durch Engelsbotschaft berufen sein; und nun waren es theilweise doch nicht mehr die alten Platten, die er übertrug, nun war Mormon seiner Würde als Hauptredacteur entsetzt, nun paßte auf das Buch kaum mehr der Titel Book of Mormon. Doch — Widersprüche sind in religiösen Werken nichts Auffallendes, ja, jeder Theologe wird uns sagen, daß sie charakteristische Bestandtheile eines religiösen Werkes seien, und wäre es nur zu dem Zwecke, um den Scharfsinn der Gottesgelahrten an ihrer Lösung, den Glauben der Laien an ihrer Ueberwindung zu erproben. Insofern war der Diebstahl des Harris für Joseph's Arbeit ein Glück, da er zur Vervollständigung ihres religiösen Charakters beitrug. Wenn eine Religion entstehen soll, sind bekanntlich scheinbare Unfälle Fügungen, aus denen Segensfülle und Fortschrittskraft entspringt.

Das Glück war noch größer. Joseph war gezwungen, seine schöpferische Fähigkeit zu erproben. Er mußte den Geist des gefundenen Manuscripts inniger in sich aufnehmen, mußte die Idee des amerikanisch-jüdisch-christlichen Messiasthums gründlicher durchkneten, mußte eine Fülle von Wundern, Verheißungen, Homilien in das Gerippe fügen, das er aus Spalding beibehielt.

Digitized by Google

So wuchs in ihm das Bewußtsein eines Religionsstifters. Jetzt erst steckte ihn das Manuscript found vollständig an. Die Anklänge, die sich ihm aus Spalding entgegentrugen, — die Anklänge von einer Ergänzung der Ueberlieferungen alten und neuen Testaments, von einer auserwählten Gemeinde, die mit ganz besonderen Offenbarungen ausgestattet wird, von dem directen Verkehr mit Gott, der bei Vertilgung der Nephiten aufgehört habe, und bei der Auffindung der heiligen Urkunden erneuert werde, von dem himmlischen Gericht, das über die Nephiten hereinbrach und der verstockten Menschheit aufs Neue droht — diese Anklänge hatte Joseph allseitiger zu moduliren. Lag einmal eine Ergänzung der Bibel vor, warum sollte nicht das ganze System der biblischen Urkunden umgearbeitet, ausgedehnt, vervollständigt werden, warum nicht Joseph Smith der erkorene Vervollständiger sein, und warum diese Vervollständigung nicht für die einzige, die ganze Wahrheit, deren Vorläufer höchstens die Bibel sei, erklärt werden? Hatte eine auserkorene Gemeinde bereits auf amerikanischem Boden gelebt, so ergab sich der Gedanke, daß diese Gemeinde wiedererweckt werden müsse. Hatte die Inspiration existirt, so drängte sich der Gedanke auf, daß dieselbe mit der Entdeckung der Platten den Menschen zurückgegeben, und daß Joseph Smith der erste sei, dem

Digitized by Google

das Vermittleramt für die Rückschenkung des heiligen Geistes übertragen worden. Sollten die Platten der verfinsterten und abtrünnigen Menschheit als Leuchte dienen, nun gut, so waren die Tage der sündhaften Dunkelheit, welchen der Aufgang des Lichts folgen sollte, jetzt da. Und drohte den Menschen das Gericht, so war der jüngste Tag nahe und es war hohe Zeit, daß die „Gemeinde der Heiligen des jüngsten Tages" zusammentrete.

Alle diese Gedanken, wie sie in dem heftig webenden Gehirn Joseph's sich entspannen, verflocht er in das Buch. So entstand der neue erste Theil des Book of Mormon; so entstand zugleich der Plan zur Bildung einer Genossenschaft.

Noch Eins und nicht das Unwichtigste. Indem Joseph angehalten war, Wendungen eigener Fabrik herbeizutragen, konnte er nur aus dem Vorrath von Anschauungen schöpfen, den ihm eine oberflächliche biblische Bildung bot. Seine religiöse Denkweise war durch Erziehung neutestamentlich; wenn er daher die Männer Israels, die nach Amerika gesegelt waren, sprechen läßt, so kann er nicht umhin, ihnen christliche Reden in den Mund zu legen. Seine jüdischen Nephiten sprechen wie Schüler der Apostel. In Folge dessen stellt das Buch die wunderlichste Vermengung jüdischer und christ-

Digitized by Google

licher Standpunkte dar. Die Erscheinung ist ihrem Ursprunge nach einfach genug: sie wurzelt in der Gedankenarmuth Joseph's. Gleichwohl macht die Mischung von Judenthum und Christenthum, bei welcher beide Bestandtheile nicht mehr unterschieden werden können, eines derch arakteristischen Elemente der Mormonen-Religion aus.

Von der Schriftstellerei bis zu den Anfängen der Gemeindebildung war ein kleiner Schritt. Der alte Spalding, der im Uebrigen ein guter Christ gewesen zu sein scheint, hatte seine besonderen Ansichten über die Taufe, und nahm in sein Manuscript die Behauptung auf, daß die Taufe an Erwachsenen zur Vergebung der Sünden vorgenommen werden solle. Kaum hatte Joseph die Stelle gelesen, als er mit seinem Schreiber Oliver Cowdery in die Waldung ging, um eine Offenbarung in Betreff des wahren Zweckes der Taufe vom Himmel zu erflehen. Da erschien ihnen, wie Joseph Smith erzählt, ein Engel, der ihnen das Priesterthum Aaron's übertrug und ihnen gebot, auf Vollmacht dieses Priesterthums einander zu taufen; er sei, setzte der Engel hinzu, Johannes, den das Neue Testament den Täufer nenne. Oliver und Joseph thaten, wie ihnen geheißen war, — und der Morgen der wahren Kirche brach an.

Weitere Taufen folgten. Die Brüder Joseph's,

Digitized by Google

die Familie Whitmer, bei welcher Smith Aufnahme gefunden, traten zu dem Glauben an das jetzt erst vervollständigte Evangelium über. Joseph fühlte sich als Organisator, die Offenbarungen, die er sich vom Himmel verschrieb, wurden häufiger, die Gaben, die ihm ertheilt wurden, bedeutsamer. Während ihm bisher das Aaronische Priesterthum die Fähigkeit mittheilte, das Wort zu verkünden und die Taufe zu üben, ward ihm im Juni 1829 auch das Melchisedek'sche Priesterthum, welches durch Handauflegung den heiligen Geist communicirt, zugesagt. In demselben Monat befahl ihm eine andere Offenbarung, zwölf Apostel zu ernennen, die das Evangelium Mormon's predigen und die Kirche der Heiligen auferbauen sollten. Am 6. April 1830 setzte ihn eine fernere Offenbarung zum „Seher, Uebersetzer, Propheten, Apostel und Aeltesten der Kirche ein;" und am gleichen Tage ward in einer Versammlung der Gläubigen, welche zu Fayette stattfand, die Kirche für endgiltig constituirt erklärt. Der 6. April 1830 ist ein hoher Tag in der Historie der Mormonen. Er ist der Geburtstag der auserwählten Gemeinde. Zur Bekräftigung seiner Sendung verrichtete Joseph in demselben Monat das erste Wunder, indem er einem Mr. Newel Knight den Teufel austrieb.

Das Alles geschah, ehe das Book of Mormon im

Digitized by Google

Druck erschienen war; das Alles war der frische Ausfluß der Uebersetzerarbeit Joseph's. Hier nur noch ein Paar Bemerkungen über die Art, wie Smith sich vor der Veröffentlichung des Buches das Testimonium der drei Zeugen verschaffte. Als er mit Martin Harris, Cowdery und Whitmer in den Wald zog, um der Engelserscheinung zu harren, mochte er der Fügsamkeit der beiden letzteren sicher sein, während er den Pächter als schwerer zugänglich kannte. Da nun der Engel nicht kommen wollte, mag Joseph den Martin mit strengem Blick gemessen haben, diesem mag es aufs Gewissen gefallen sein, daß seine Verstocktheit an dem Ausbleiben des Himmelsboten die Schuld trage, und er schlug vor, sich zurückzuziehen. Nun wurde Joseph mit Cowdery und Whitmer leicht fertig, ohne daß sie die bewußten Spießgesellen des Betrügers zu sein brauchten. Man denke sich die beiden einfältigen Menschen in der Gewalt des Dritten, der sie mit seinen Phantastereien magnetisirt; man denke sie sich, wie sie zum Herrn schreien und im Gefühl ihres Zusammenhanges mit dem allmächtigen Schöpfer sich erhitzen; wie sie sich zur Erde werfen und ihr bebendes Haupt in den Boden wühlen; wie dann der Meister mit erregter Stimme beginnt: siehe da ein Licht, das herannaht, siehe da ein Engel, der Goldplatten trägt, jetzt, jetzt steht er vor uns, jetzt

Digitized by Google

blättert er in den Platten, jetzt deutet er den Willen des Herrn. Mußten sie nicht das Licht, den Engel sehen, und seine Worte vernehmen? Und hernach, wenn der Prophet den Farmer, der zerknirscht und gedemüthigt im Walde irrt, auffindet, wenn er wiederum mit verzückter Miene eine Erscheinung ausmalt, muß der wundersüchtige Bauer nicht ebenfalls das Gesicht, welches dem Lieblinge Gottes zu Theil wird, erschauen? Muß er nicht umherspringen und Hosiannah rufen? Beispiele solcher gemachten und zugleich geglaubten Erscheinungen sind in der religiösen Geschichte nicht selten; Joseph hatte das Muster für die seinigen dem Treiben der Methodisten in Manchester entlehnt. Von dem ehrwürdigen Whitefield, dem Mitarbeiter Wesley's im Weinberge des Herrn, wird gemeldet, daß er, wenn er auf der Kanzel stand und über das Leiden Christi predigte, die Haltung annahm, als ob das erlösende Mysterium vor seinen Augen vorgehe. „Look yonder," rief er; „hark hark do you not hear?" Und die ganze Gemeinde erblickte mit ihm den Sohn Gottes am Kreuze. Wenn er erzählte, wie St. Peter geweint habe, als er den Herrn verrathen, hüllte Whitefield stets sein Gesicht in den Zipfel des Kleides. Da hatte die Gemeinde den zerknirschten Apostel leibhaftig vor Augen. Die späteren Methodistenprediger hatten die Gewohnheit des Grün-

Digitized by Google

ders ihrer Secte beibehalten: von ihnen lernte Joseph Smith.

Höchst mißliebige Enthüllung! Welches sind die Quellen, aus denen die neue Religion entsprang? Die Rohheit, der Betrug und der Unsinn. Smith war ein ungebildeter Mensch, er hatte von Jugend auf das Leben eines Herumtreibers geführt; er war unvorbereitet, als er in die Laufbahn des Propheten hineingerieth; mit seiner Orthographie war es so schlecht bestellt, daß sie den Urim und Thummim Schande gemacht haben würde und daß er stets einen Schreiber zur Hand haben mußte. Gleichwohl gewann er die unbeschränkte Herrschaft über die Seelen von Tausenden. Spalding war ein sinniger alter Herr, er wollte nicht betrügen, bei ihm blieb daher das „Manuscript found" unfruchtbar. Joseph wollte betrügen — unter seiner Obhut ward das Manuscript zum fruchtverheißenden Samenkorn. Die Selbstsucht, welche den Betrüger stachelte, flößte der Posse Spalding's die treibenden Säfte ein.

Gleich nach dem Erscheinen des Mormonenbuches gelangte ein Exemplar desselben nach Salem, wo Spalding sein Manuscript verfaßt und einzelne Theile daraus an Freunde vorgelesen hatte. Ein Weib berief eine Volksversammlung, ermahnte zum Glauben an die neue Offenbarung und trug einzelne Capitel des Buches vor.

Digitized by Google

Augenblicklich wurde der Diebſtahl erkannt, ein Bruder Spalding's vergoß Thränen, daß des würdigen Pfarrherrn Träume ſo ſchlimmer Wirklichkeit dienen ſollten. Die Trauer kam zu ſpät, Spalding's unſchuldige Schöpfung hatte ihren Sündenfall erlebt, gattete ſich, und mehrte ſich.

Später, als der Mormonismus Aufſehen zu machen begann, veröffentlichte Profeſſor Anthon eine Erklärung, die allerdings von dem Mythus bedeutend abweicht. Ein Mann habe ihm eine Platte gebracht und über den Sinn der darauf verzeichneten Charaktere befragt. Auf den erſten Blick habe er erkannt, daß die Kritzeleien von Jemand herrührten, der ein hebräiſches und griechiſches Alphabet vor ſich gehabt und die Charaktere ſinnlos nachgezeichnet hatte. Außerdem habe ſich auf der Platte ein Kreis mit wunderlichem Beiwerk befunden, ähnlich dem Calender, welcher unter den Mexicanern gebräuchlich war und deſſen Abbildung als Merkwürdigkeit unter den Neuengländern circuliren mochte. Dies war die jüdiſch-egyptiſche Sprache der Nephiten. Er, Anthon, habe dem Manne gütlich zugeredet, der ſich verdutzt entfernt habe. — Doch die Bildung hatte keine Macht mehr über die neue Religion. Der heidniſche Profeſſor ſprach, wie er klug war; die Offenbarung kümmerte ſich nicht um ſeine Anfeindungen.

Digitized by Google

Die Dogmen der Gemeinde der Heiligen entstanden je nach dem Bedürfniß oder der Laune des Sehers Joseph. Ereignete sich ein besonderer Fall, der die Erfindungsgabe des Propheten herausforderte, so besprach Smith sich mit dem Herrn der himmlischen Heerschaaren, welcher nie ermangelte, ihm einen Engel oder kurzweg eine Offenbarung zu senden. Smith hatte nach Vollendung des Druckes des Mormonenbuches seine frühere Wohnung in Harmony wieder bezogen. Dort besuchte ihn der vom Teufel befreite Newel Knight mit seinem Weibe, und das Ehepaar wünschte das heilige Abendmahl zu nehmen. Das heilige Abendmahl! Daran hatte der Prophet noch gar nicht gedacht. Es ist kein Wein im Hause, Smith bittet seinen Gast um Geld, damit er gehen könne, Wein zu kaufen. Unterwegs bedeutet ihn ein Engel, daß es Sünde sei, von den Heiden das starke Getränke zu erstehen, Wasser, auch eigengebrautes Bier würden dieselben Dienste thun. Sofort kehrt er um, behält das Geld in der Tasche, und das heilige Sacrament wird mit Schmalbier abgehalten. Seitdem ist es bei den Mormonen Glaubenssatz, daß bei dem Abendmahl Wasser hinreiche — eine gründliche Nachahmung des Wunders von Kana. Ziemlich gleichzeitig mit obigem Vorgange hatte Smith die Offenbarung, daß er nicht zu weltlicher Arbeit gemacht sei,

Digitized by Google

ſondern daß die Kirche für ſeinen Unterhalt zu ſorgen habe. Das Amt des Religionsſtifters ward profitabel.

Mehrere Perſonen verlangten, in die Gemeinde aufgenommen zu werden, ohne daß ſie ſich der Wiedertaufe unterzögen; da wurde dem Smith folgende Offenbarung gegeben: „Siehe ich ſage euch, daß ich alle alten Bünde hinweggethan habe, und dies iſt ein neuer und ewiger Bund, ja der, welcher da war von Anfang an. Daher obwohl ein Menſch hundertmal getauft ſein ſollte, ſo nutzt es ihm nichts, denn er kann nicht in das Thor eintreten auf Grund des Geſetzes Moſe oder ſeiner todten Werke. Tretet durch das rechte Thor, wie ich befohlen und zanket nicht mit eurem Gott.“

Heidniſche Spötter machten ſich über die Fälſchung der Bibelſprüche im Mormonenbuche luſtig. Gleich wußte Joſeph Rath. Eine Offenbarung ſagte ihm, daß die Bücher alten und neuen Teſtaments inmitten des Unglaubens der Völker ihre Reinheit eingebüßt hätten und daß Joſeph nicht blos berufen ſei, den urſprünglichen Text wiederherzuſtellen, ſondern auch viele verlorene Urkunden, welche anfänglich einen Theil der Bibel ausgemacht hätten, der Welt zurückzugeben. Wirklich wurde dem hochbegnadeten Seher ein Supplement der Bibel, Buch Enoch's genannt, eingegeben,

Digitized by Google

welches fortan zu den heiligen Schriften der Mormonen gehörte. Smith war durch Spott nicht zu bändigen. Seine Souveränetät über die Bibel ſtand unverrückbar feſt.

Das Publicum in den öſtlichen Staaten erwies ſich ſchwierig, Smith litt mannigfache Verfolgungen, der Pöbel überfiel ſein Haus, theerte und federte ihn. Man mußte eine andere Heimath ſuchen. Nicht lange daher, ſo hatte Smith die Offenbarung, daß die Apoſtel Cowdery und Orſon Pratt in den Weſten zu den Lamaniten ziehen ſollten, um dem Glauben eine Stätte zu bereiten. Die Apoſtel gingen nach Kirtland im Staate Ohio, ihre Arbeit ward von Erfolg gekrönt, der Sectenführer Rigdon mit einer zahlreichen Schaar geſellte ſich ihnen bei. Gott eröffnete Smith, daß er nach Kirtland folgen ſolle. Joſeph gehorchte; und in Kirtland geſchah die Offenbarung, die Mitglieder der Gemeinde müßten ihr Eigenthum der Kirche opfern, auch ſei es geziemend, daß „meinem Diener Joſeph Smith junior ein eigenes Haus gebaut werde, darin zu wohnen und zu überſetzen.“

Ein Weib in Kirtland machte viel Geſchrei von den göttlichen Eingebungen, die ſie empfangen, ſie predigte auf den Gaſſen und das Volk begann ihr nachzulaufen. Alsbald unterdrückte Smith die Concurrenz, in-

Digitized by Google

dem er sich von seinem Herr Gott die Offenbarung verschaffte, daß der Allerhöchste nur den Joseph zum Werkzeuge, durch das er spreche, auserkoren habe. Wer durfte sich auch vermessen, neben Smith das Handwerk des Propheten zu treiben? Wer durfte sich rühmen, das Genie des Spielers und die Erfahrungen des Taugenichts in so hohem Grade zu besitzen wie Joseph Smith? Der Stifter der Mormonen-Religion war durch und durch ein fertiger Mensch, dem Zweifel an seinen Stern unzugänglich und, während er Niemandem das Recht einräumte, wider seine Mission zu streiten, stets bereit, jegliche Waffe zur Bekämpfung der Läugner und Verstockten zu schwingen. Die Büste Joseph's, welche bei den Mormonen das Kreuz verdrängt hat, scheint seine Physiognomie treu wiederzugeben. Danach hatte sein Gesicht jene ölig glatte, süß lächelnde Faltenlosigkeit, welche den rücksichtslosen Egoisten bekundet: keine Furche, in der sich das Mitgefühl für die Leiden Anderer versteckt oder die als das Denkmal tieferschütternder innerer Kämpfe zurückgeblieben wäre: kein verwischter Zug, der Ermattung oder Entsagung verrathen würde: Alles geplättet, obwohl keineswegs platt, Alles prall und gleichsam übersettet von der Selbstzufriedenheit, welche fremde Eindrücke wirkungslos von sich abgleiten läßt. Solchen Gesich-

Digitized by Google

tern wohnt etwas Verführeriſches inne, nicht wegen der Hingebung, die aus ihnen ſpricht, ſondern wegen der Fremdheit und genüglichen Abgeſchloſſenheit, welche dem weniger abgerundeten Menſchen imponirt und ihn unterwirft. Der Unſichere, der noch nach ſeinem Lebenszwecke ſucht, kann der ſiegreichen Seelenruhe, die ihm in ſolchen Geſichtern gegenübertritt, keinen Widerſtand leiſten. Und ſo muß der moderne Religionsſtifter ausſehen — nicht ſentimental, nicht lockenhaarig, nicht wie das Plagiat einer Malerphantaſie.

Die Gläubigen der öſtlichen Staaten, durch die Verfolgungsſucht der Heiden gedrängt, folgten ihrem Propheten nach Kirtland. Nun entſtand die Verlegenheit, was man mit dieſen Gemeindemitgliedern, die meiſtens arm waren, anzufangen habe. Smith wollte ſie bei Kirtland ſiedeln laſſen. Es ward ihm offenbart, daß Edward Partridge, der reichſte Mann in der Kirtlander Gemeinde, zum Biſchof, das heißt zum Vertheiler des Kirchengutes, eingeſetzt werden ſolle: jeder Gläubiger müſſe das Eigenthum, das ihm nach Beſtreitung ſeiner Bedürfniſſe bleibe, an die Kirche abtreten, und aus dem ſo entſtehenden Gemeingute ſei den Armen eine Ausſtattung zu geben. Doch der Fonds reichte nicht hin, der Boden bei Kirtland war theuer, von den umwohnenden Secten befürchtete man

Digitized by Google

Feindſeligkeiten. Da ſandte Gott die Offenbarung, daß das neue Jeruſalem nicht in Ohio liege; im fernen Weſten, an der Grenze der Lamaniten, in den Gegenden, die noch kein Siedler angebaut habe, ſei die Stätte, wo Zion aufgerichtet werden ſolle. Demnach machten ſich Smith, Rigdon, Martin Harris und Eduard Partridge im Juni 1831 auf die Wanderſchaft nach Miſſouri; im Juli erreichten ſie die Stadt Independence, in Jackſon County; hier iſt Zion, ſchrie Smith; dem Martin Harris ward die Offenbarung zu Theil, daß er der Gemeinde all ſein baares Geld ſchulde; eine Strecke Landes zwölf Meilen weſtlich von Independence wurde angekauft, am 2. Auguſt ſenkte Smith den erſten Pfahl für das erſte Haus in die Erde, am 3. Auguſt ward der erſte Stein zum Tempel gelegt, — das Zion des jüngſten Tages war gegründet.

In der That, jetzt erſt vollzog Joſeph die Ehe zwiſchen der Erde und der neuen Religion; der Gemeinde, welcher er die Aufgabe ertheilte, den jungfräulichen Boden zu unterwerfen, gab er zugleich den Stolz der Arbeit und das Gefühl des Triumphes. Der Gemeinde, die er an Einen Ort zuſammendrängte, prägte er zugleich das Bewußtſein ein, daß es mit ihr eine beſondere Bewandtniß habe. Dabei verſäumte er nicht, Apoſtel in die alte Geſellſchaft auszuſenden; Tag für

Digitized by Google

Tag hatte er Offenbarungen, wonach bald dieser bald jener Gläubige in die Städte der Heiden gehen sollte, das Evangelium zu predigen. Und da nun seine Apostel verkünden konnten, daß das Land des Heiles entdeckt und daß es die Pflicht jedes Heiligen sei, nach Jackson County zu ziehen, so boten sie allen Regsamen und Abenteuerlustigen eine Lockung mehr, sich den Mormonen anzuschließen.

Die Fortschritte der Gemeinde waren erstaunlich. Von der Ueberzeugung erfüllt, daß sie ihr gottverliehenes Erbe in Besitz nehme, besiegte sie die Schwierigkeiten wie im Spiel. Dem Spaten und der Art des Mormonischen Ansiedlers beugte sich Feld und Wald in Demuth. Die Prairie wurde fruchtbar, die Sümpfe wurden wegbar, Luft und Wasser wurden rein. Der Geist des neuen Glaubens drang in die Elemente und wandelte sie. Die Schaaren der Bekehrten strömten herbei, binnen kurzer Zeit zählte Zion mehr als zweitausend Streiter. Die benachbarten Ansiedler wurden von neidischem Schrecken ergriffen. Was ist das für ein Volk, schrieen sie, dem Alles gelingt? Es muß mit dem Teufel verbündet sein! Die Mormonen thaten das Ihrige, um die Mißgunst zur Wuth emporzustacheln. Sie predigten, daß die Herrschaft der Welt ihnen gebühre. Ihnen habe Gott die Fesseln des alten Gesetzes abgenommen,

Digitized by Google

ihnen die Augen geöffnet, ihnen den Leib gestählt. Wie die trotzige Hecke vor ihrer Art sinke, und die Erde ihnen tausendfache Frucht trage, so würden auch die Heiden durch ihre Kraft vertilgt werden, und sie erst würden die Erde zum Paradiese umwandeln.

Die christlichen Bewohner der Grafschaft rotteten sich zusammen, und faßten den Beschluß, daß kein Mormone in Jackson County geduldet werden dürfe; die Heiligen wollten sich nicht fügen, ein Vernichtungskrieg begann, die Mormonen wurden gezwungen, ihr Zion zu verlassen und in die angrenzenden Grafschaften des Staates Missouri zu fliehen. Dort gründeten sie die Städte Diahman und Far-West. Aber die Angst der Altgläubigen gestattete ihnen keine Rast. Man jagte sie über den Mississippi nach Illinois, wo unter der Leitung Joseph's die Stadt Nauvoo gebaut wurde. War nun nicht die Verheißung, daß Zion in Jackson County liege, zu Schanden gemacht? Nicht doch. Der blutgierige Schrecken der Heiden bestärkte die Mormonen in dem Glauben, daß in ihnen der neue Sauerteig der Menschheit wirke: was sie erlebten, war eine vorübergehende Prüfung: zuletzt mußte Gott sein Versprechen erfüllen und sie nach dem Orte zurückführen, wo der für den ersten Tempel gelegte Stein des Weiterbaues harrte; die von Gott selber gezeichnete Spur war unverwischlich.

Digitized by Google

Noch heute lieſt man in den Glaubensbüchern der Mormonen den Satz, daß Jackſon County die Stätte des neuen Jeruſalems ſei. Gerade die Austreibung hat ihre Religion vervollſtändigt, indem ſie dieſelbe mit dem Dogma von einem gelobten Lande, das am Tage der Abrechnung erobert werden würde, beſchenkte. Gerade die Austreibung hat es zu Wege gebracht, daß die Mormonen ſowohl den Gedanken einer glorreichen Zukunft, wo alles Trübſal ſchwinden wird, als das Gefühl des Gegenſatzes wider die ungerechte heidniſche Welt in voller Friſche behalten haben. Mögen ſie ſich jetzt hinter Einöden und Berge zurückziehen, ſo gehört doch die Abſchließung nicht zu ihrer Religion, und ihr Blick iſt immer wieder gezwungen, in die weite, weite Ferne nach jenem einſamen Steine zu ſchweifen, der des letzten und höchſten Triumphes Zeuge ſein wird.

In Nauvoo blieben die Mormonen einige Jahre lang unbeläſtigt. Joſeph's Aufgabe war noch nicht beendet; es blieben ihm zwei Dinge zu thun: er hatte der Gemeinde eine neue Moral zu ſchaffen und er hatte ihr einen Märtyrer zu geben, welcher die Wahrheit der jüngſten Offenbarung mit ſeinem Blute beſiegele. Beides vollbrachte er. Im Jahre 1843 zog die Hand des Allerhöchſten den Schleier von dem Geheimniß, das bis dahin nicht ganz enthüllt war; die Stimme Gottes be-

Digitized by Google

lehrte ihn, daß es dem Gläubigen erlaubt sei, eine unbeschränkte Anzahl Frauen zu nehmen. Im nächsten Jahre ergriffen die Christen von Illinois gegen Nauvoo die Waffen, Joseph ward gefangen, nach Carthage transportirt und in den Kerker geworfen. Während der Nacht sammelte sich ein Pöbelhaufe vor dem Gefängniß, brach durch Thüren und Fenster, schleppte Smith auf den Markt und tödtete ihn mit Flintenschüssen. Am 27. Juni 1844 ward dem Heilswerk mit Joseph's Tode die Krone aufgesetzt.

Doch versöhnte der Heimgang des Propheten die Feinde nicht. Der Krieg dauerte fort, Nauvoo war in einem fortwährenden Belagerungszustande. Die Heiligen beschlossen auszuwandern, wie Lehi es gethan, und in der unerforschten Wildniß eine Heimath zu suchen. Im Januar 1846 theilten sie ihr Vorhaben den Nachbaren mit, man gewährte ihnen Ruhe unter der Bedingung, daß sie vor dem Herbst das Land räumen sollten. Eine Karawane von 1600 Personen unternimmt die Entdeckungsreise, Monate lang pilgert sie, endlich überrascht sie der Winter, ehe sie eine Stätte für das auserwählte Volk gefunden. Mittlerweile ist der Kampf gegen die in Nauvoo wieder ausgebrochen, die Stadt wird gestürmt, die Einwohner werden vertrieben. Zwanzigtausend Mormonen, Weiber, Kinder, Greise

Digitized by Google

ſehen ſich plötzlich ohne Obdach. Man gräbt Höhlen in die Erde, man ißt Wurzeln, Blätter, Häute. Aber der Jammer erhöht die Glaubenszuverſicht. Vorwärts und immer vorwärts durch die Einöde geht der Pfad zur Rettung. Am 21. Juli 1847 findet die verſtoßene Schaar das Salzſeethal. Dreitauſend Heilige marſchiren ein, ſiebenzehntauſend ſind unterwegs dem Hunger und der Krankheit erlegen.

Und hier in Utah entwickelt ſich dieſelbe unbezähmbare Lebenskraft, von der die Fluren am Miſſouri und Miſſiſſippi die erſten Proben geſehen. Die hierarchiſche Ordnung, die Smith ſchon im Jahr 1830 entworfen hatte, hält den Gemeindekörper aufrecht. Bryham Young, der Nachfolger Joſeph's im Amte des Sehers, Offenbarers und Ueberſetzers, bildet das Haupt, dem ſich die Aelteſten, die Prieſter, die Lehrer, die Diakonen als nimmer raſtende Glieder anſchließen. Eine Stadt wächſt aus dem Boden, der Erde werden ihre Früchte abgetrotzt, Kohlenminen werden gegraben, Fabriken gebaut. Die Sendung von Apoſteln ruht keinen Augenblick, und bald beginnen von allen Weltgegenden die Bächlein und Flüſſe der Neugetauften ſich dem Lande Utah zuzuwenden, um ihre Arbeitsluſt, ihren Erwerb und ihre Glaubenstreue in das große Thal des Salzſees zu ergießen. Die Revolution, durch welche Smith

Digitized by Google

die christliche Moral erschütterte, wird durch Gemeindegesetz verewigt, die Vielweiberei als das mächtigste Mittel der Seligkeit verkündigt. Auch ermangelt das fromme Volk nicht der Weisen und Schriftgelehrten. Spencer, die Brüder Pratt, Kimball, und wie die Lichter der Kirche alle heißen, führen um die geoffenbarte Religion das Bollwerk der Vernunftgründe auf, schmücken sie mit den Erzeugnissen ihrer dogmenersinnenden Phantasie, und bewahren sie gegen Versumpfung, indem sie immer wieder das grüne Reis eines Glaubenssatzes in ihren Boden pflanzen. Diese Theologen erwägen die Natur Gottes und ohne großes Kopfzerbrechen finden sie, daß Gott ursprünglich ein Mensch war, der sich allmählig durch ungeheure Weisheit und Ausdauer zu seinem jetzigen Posten des Beherrschers der Welt hinaufschwang. Sie erkennen daher, daß auch jeder andere Mensch, wenn er nur das rechte Zeug hat, Gott werden kann. Hieraus ergiebt sich ihnen, daß es nicht Einen, sondern viele Götter giebt, und der sonst so mühenvolle Pfad des Denkers leitet sie auf bequemste Weise und wie im Handumdrehen zur Einsicht in das Mysterium der Vielgötterei. Sie untersuchen, wie es im Paradies aussehe, und gelangen schnell zu der Antwort, daß man im jenseitigen Leben das Beste esse, das Schönste trinke und nach Herzenslust freie, daß kein Weib in den Him-

Digitized by Google

mel komme, welches nicht auf Erden einem Manne unterthan war, und daß derjenige der seligste sein werde, der die meisten Weiber gehabt. So knüpfen sie den Himmel durch das stärkste natürliche Band an die Erde. Jene Theologen sind für die mormonische Religion ein unersetzlicher Schatz. Sie halten die Offenbarung in Fluß und erwecken die Neugier des Gläubigen, indem sie ihn Geheimnisse ahnen lassen, die erst der nächste Tag aufdecken werde. Sie drücken nicht auf den Verstand, und sie rasseln nicht mit den Ketten, die sie den Mitgliedern ihrer Heerde anlegen. Sie sind nicht wie Mäuse, die an einem fertigen Glaubensgebäude knuspern, nein, für sie ist der Glaube etwas stets Werdendes, Keimendes, Wachsendes, und sie haben nur die Pflicht, die Blüthen zu erbrechen, die am Stamme der Religion emporschießen. Daher sind sie nicht unduldsam; ihre Ideen haben eine so weitschweifende Vielseitigkeit, daß sie dem Gläubigen überlassen können, auf welcher Rasenbank des Religionsgartens er sich ausstrecken wolle, und daß sie nicht ärgerlich sind, wenn er eine Laube, die sie eben auch aus Gefälligkeit erschließen, nicht betritt. Sie überschütten den Mormonen mit religiösen Blumensträußen, und stellen ihm die Auswahl anheim.

Der geniale Aventurier Baron Ripperda trug sich mit dem Plane, die echte Weltreligion zu stiften. In

Digitized by Google

Holland geboren, war er während seiner Jugend Protestant vom reinsten Wasser; — Gastfreund und Rathgeber des Kaisers Muley Abdallah von Marocco, ging er zum Muhamedanismus über —; spanischer Minister, zögerte er nicht, sich zum Katholicismus zu bekennen. Auf solche Weise praktisch vorbereitet, wollte er aus der jüdischen, christlichen und muhamedanischen die Universal-Religion zusammensetzen. Aber es dauert lange, ehe die kurzathmig dahinschleichende Geschichte bei den Zielen ankommt, welche das vorschnelle Genie ihr gesteckt. Der Mormonismus hat nun die Idee Ripperda's erfüllt. Er hat mehr geleistet, er hat dem Judenthum, Christenthum und Muhamedanismus noch den Polytheismus hinzugefügt.

Die Mormonen sind keine christliche Secte, der Mormonismus ist eine neue Religion. Die Heiligen des jüngsten Tages nennen sich hin und wieder Christen, wie sich die ersten Christen noch Juden nannten. Sie erkennen die Bibel als ein heiliges Buch an, wie die Christen dem alten Testament einen Platz neben dem neuen einräumen. Der Zusammenhang des Mormonen mit Christus ist ein lockerer; er trägt nicht mehr

Digitized by Google

den lebendigen Sohn Gottes im Herzen, der für ihn gekreuzigt ward, sondern er weiß höchstens noch von dem Schattenbilde des Erlösers, welches den Nephiten im Lande Bountiful erschien. In dem Mormonen-Katechismus, der vor zwei Jahren in Liverpool gedruckt wurde, heißt es: „Mit welchen Gesinnungen müssen wir den Herrn Jesus Christus betrachten? — Wir haben für ihn die wärmste Dankbarkeit und Liebe zu empfinden.“ Außer diesen Sätzen, welche Herrn Uhlich alle Ehre machen würden, enthält der Katechismus etwa zwei oder drei oberflächliche Hindeutungen auf Christi Erlösungswerk, während er mehrere Seiten lang von Joseph Smith spricht. Das Capitel über Joseph Smith sagt, daß die Offenbarung, die durch ihn verkündet ward, die größte und letzte gewesen sei. Thatsächlich hat Smith den Messias, hat das Book of Mormon die Bibel verdrängt.

Wenn wir den Mormonismus mit dem Titel einer neuen Religion beehren, so werfe man nicht ein, daß er nichts Höheres sei, als eine Mischung der alten Religionen. Kann denn das Neue entstehen ohne die Mischung des Alten? Und gesteht nicht das Alte, indem es die Mischung erlaubt, ein, daß es sich der Auflösung nähere und in einem Neuen sich verjüngen möchte? Allerdings, für den oberflächlichen Beurthei-

Digitized by Google

ler beſitzt der Mormonismus nur einzelne Anſchauungen und Einrichtungen, die er den bisherigen Religionen entlehnte: er hat den Papſt und die Hierarchie der Katholiken, er hat die Ausſchließlichkeit der Juden, die perſönliche Glaubenserkämpfung der Proteſtanten, die Vielgötterei der Heiden, ja, um nichts zu miſſen, die Aufklärung der Lichtfreunde und die Salbaderei der Deutſchkatholiken. Aber, weil er dieſe geſammten Elemente durcheinander mengte, hat er ſie eines mit dem anderen gefärbt. Neben dem Papſtthum hat er die Gabe der Offenbarung, die ſich auf jedes Mitglied der Gemeinde der Gläubigen darniederſenken kann; neben der nationalen Ausſchließlichkeit des Judenthums hat er den weiten Schooß, welcher alle Völker beherbergt; neben dem dogmatiſchen Eifer des Proteſtanten hat er die Feſſelloſigkeit der Phantaſie, die täglich friſche Glaubenslehren bildet; neben der Vielgötterei hat er den Jehova behalten, und endlich gegen die Flachheit der Aufklärer hat er ſich durch die ungeheure Kühnheit geſchützt, die nicht ihren Ruhm darein ſetzt, ein Paar ſtrenge Formeln zu entmannen, ſondern mit freiem Behagen beiſeit ſchiebt, was ihr nicht gefällt und aufhebt, was ihr paſſend dünkt.

Man kommt der Einſicht in die Eigenſchaften, welchen der Mormonismus ſeine Elaſticität verdankt,

Digitized by Google

um keinen Schritt näher, sobald man ihn nur als eine zufällige Ansammlung religiöser Sonderbarkeiten betrachtet. Joseph Smith war ein Betrüger, ein Dieb, ein Flachkopf. Alles gern zugegeben. Die Mormonenreligion entstand aus dem zufälligen Zusammentreffen seiner räuberischen Finger mit dem albernen Manuscript Spalding's. Nicht zu läugnen, und in obiger Darstellung Schritt für Schritt entwickelt. Gleichwohl hat er ein Samenkorn gelegt, aus dem ein gewaltiger und immer noch in der Entwickelung begriffener Baum geworden ist. Waren denn die Männer, welche der Geschichte einen Anstoß gaben, stets Muster von Ehrlichkeit und Geistreichheit? Im Gegentheil, der geistreiche Mensch ist meistens ein Zauderer, während der beschränkte Kopf, von einer einzigen Idee geleitet, vorwärts stürmt, ohne sich durch ängstliche Berechnungen hindern zu lassen. Und was heißt Zufall? Der Zufall hört auf, wo das Recht der Thatsache beginnt. Man beobachte, wie jeder mißliche Zufall, der die Arbeit Joseph's hemmen zu sollen scheint, am Ende sich als Rad erweist, welches die Maschine in schnellere und mächtigere Bewegung setzt, wie die Untreue des Harris den Herumtreiber erst recht antreibt, sich als Verfertiger heiliger Bücher zu bewähren, wie die Vertreibung der Mormonen aus Missouri ihre Dogmatik mit dem Glau-

Digitized by Google

bensſatze von dem Zion, deſſen Eroberung alle Leiden vergelten werde, bereichert, wie Joſeph's Tod, ſtatt die Gemeinde zu ſprengen, ihr einen Erlöſer einbringt, wie die Verjagung aus Nauvoo, nach welcher man die Mormonen vom Erdboden vertilgt dachte, ſie nach dem Salzſeethale führte, wo ſie gegen Angriffe geſchützt ſind und ihre Organiſation ſtraffer ſpannen können. Darin zeigt ſich das Recht der Thatſache, daß das Widrige ihrem Emporkommen dient.

Die mormoniſche Religion greift um ſich, weil ſie das Gemüth ihres Gläubigen zu feſſeln weiß, ohne ſeiner Seele den freien Spielraum durch barſche dogmatiſche Forderungen einzuzäunen. Die alten Lehren aufnehmend, packt ſie ſie doch nicht gleich in theologiſche Schächtelchen, die von dem Gläubigen verlangen, daß er ſie ja nicht antaſte oder ihre Ordnung verrücke. Der Mormonismus wirft die Lehren hin und her, und geſtattet jedem Einzelnen die Freiheit, in ähnlicher Weiſe mit ihnen zu wirthſchaften. Die Taufe zum Beiſpiel hat er ſo lange gedreht und gewendet, bis er dahinter gekommen, daß auch die Todten getauft werden können. Heutzutage iſt unter den Heiligen des jüngſten Tages nichts beliebter, als die Taufe der Verſtorbenen. Der Mormone tritt vor den Prieſter, nennt ſeinen Vater oder wenn er will auch ſeinen Großvater

Digitized by Google

und Urgroßvater und erklärt, daß er diesen die ewige Seligkeit zu verschaffen wünscht. Darauf wird er getauft, das heißt sein Vater und Großvater werden in ihm getauft und den Verstorbenen ist das Paradies geöffnet. So gewinnt jeder Einzelne die Würde eines Erlösers seiner Verwandten. Grübler erzeugt der Mormonismus nicht. Was den Mormonen gerade einfällt, ist richtig. Wie sie ihre Hymnen zur Melodie des Crambambuli singen, so ist ihnen überhaupt die Religion eine Freundin der Lustigkeit, eine Verschönerin des Bedürfnisses, keine strenge Schulmeisterin.

Die englische Kirche ist die Kirche des Besitzes. Der besitzende Engländer geht zum Gottesdienst, um dem Herrn zu danken für die Güter, mit denen er ihn begnadigt. Der Besitzlose, der für nichts zu danken hat, findet im englischen Gotteshause keinen Platz. Daher geschieht es, daß der Mormonismus nur aus den Armen Englands seine Reihen füllt; und der besitzende Engländer duldet den Mormonismus, weil dieser die Besitzlosen, deren Phantasie noch rege ist und gefährlich werden könnte, aus dem Lande zieht.

Doch hat der Engländer einen zweiten Grund, mit dem Mormonismus zart umzugehen. Die mormonische Religion kommt aus Amerika, und der Engländer be-

Digitized by Google

handelt Alles, was aus der neuen Welt kommt, mit rückſichtsvoller Artigkeit.

Fühlt der Engländer etwa, daß der Mormonismus, der erſte Verſuch des modernen Amerika, eine Religion zu machen, dazu beſtimmt iſt, die Religion des amerikaniſchen Feſtlandes zu werden; daß in jenem Welttheile mit ſeiner Vermengung der Farben und Nationen, mit ſeiner Miſchung der Sclaverei und Freiheit, mit ſeiner Abenteurerei und mit ſeiner ſchnüffelnden Politik die mormoniſche Miſchreligion die Religion der Zukunft iſt? Hegt er, der die Türkei ſo eben getauft hat, eine ſtille Vorliebe für den Mormonismus, der ja auch den Koran in ſeiner Weiſe taufte und in den Kreis des Chriſtenthums hineinzwängte? Der Engländer hat den Grundſatz, die Amerikaner ihrer Wege gehen zu laſſen. Für ihn, für ſeinen übermächtigen Reichthum, für ſeine Kirche des Beſitzes, welche die Unterſchiede der Bekenntniſſe zu verwiſchen beginnt, wie das bürgerliche Eigenthum die Unterſchiede der Eigenthumsarten beſiegt hat — für ihn die alte Welt: für den Amerikaner die neue. Der Yankee ſieht auf dem ganzen amerikaniſchen Continent gleich dem Mormonen lauter Zions, die ſein wahres Erbtheil ſeien. Mag er ſie erobern. Engländerthum und Amerikanerthum werden das klügſte Theil er-

Digitized by Google

greifen, wenn sie neben einander gehen. England wird mit Hilfe dieser Brüderlichkeit immer in Amerika mitspielen, und wo möglich die junge Republik anweisen, was sie nehmen, was sie einstweilen liegen lassen solle.

Digitized by Google

London, den 30. Mai 1836.

Amerika.

Gestern Abend war London zu Ehren des Friedens illuminirt. Die Regierung ließ in den Parks Feuerwerke abbrennen, um das Volk zu belehren, daß das Pulver nur noch ein Werkzeug des Ergötzens sei. Die Straßen Londons waren mit Hunderttausenden angefüllt, aber die Massen fühlten und zeigten keine Spur einer gemeinsamen Begeisterung. Aus dem ersteren zu schließen, daß der Friede populär sei, wäre eben so falsch, als der letzteren Erscheinung zu entnehmen, daß eine stille Abneigung gegen den Frieden herrsche. Der Londoner geht zu einem öffentlichen Feste, weil es doch einmal Geld gekostet hat und weil sein Nachbar hingeht; er würde wider die Regeln der Concurrenz verstoßen, wenn er den Nachbar einen Genuß haben ließe, den er nicht auch hat. Zu einer Kundgebung des Enthusiasmus paßt der Engländer nicht. Wenn er jubelt,

Digitized by Google

renkt sich sein Gesicht in die Züge eines Verzweifelten, der in großer Noth den Himmel um Rettung anruft; und wenn er den Hut schwenkt, sieht er aus wie Laokoon, der sich unter den Umarmungen der Schlange windet.

Doch es giebt noch einen Grund, welcher das Publicum bedenklich stimmen könnte. Die Freundschaft mit den Vettern jenseits des Oceans ist gelockert, Amerika spielt den Gekränkten und droht, den englischen Gesandten aus Washington zurückzuschicken. Während der östliche Himmel von den bengalischen Flammen des Friedensfeuerwerkes erleuchtet wird, zieht am westlichen ein Gewitter herauf. Mit den Amerikanern ist nicht zu spaßen. Auf ihren Baumwollenfeldern liegt der Nerv, welcher die Maschinen der englischen Fabriken in Bewegung setzt, und da sie unter den Kunden Englands eine der ersten Stellen einnehmen, so beherrschen sie die Quelle, aus welcher der englische Geldbeutel seinen Zufluß erhält. Im Vergleich zu einem Krieg mit Amerika ist der Krieg mit Rußland Kinderspiel. Bei dem russischen Mißverständniß mußten einige Kaufleute, die in Flachs, Hanf, Talg, Korn, Nutzholz, Borsten, Pech oder Theer machen, ihre Berechnungen ein wenig anders stellen, und die Ostseehäfen der Neutralen halfen ihnen manche Verlegenheit überwinden; — ein

Digitized by Google

Krieg mit den Vereinigten Staaten würde die Grundlagen der englischen Industrie und der englischen Verfassung erschüttern.

Auch glaubt kein braver englischer Bürger an die Möglichkeit eines amerikanischen Krieges; er würde den Staatsmann, der das Schwert wider die angelsächsischen Brüder ziehen wollte, für toll halten; und wie man Tollwüthige dadurch curirt, daß man ihnen Matratzen über den Leib wirft, so würde er den Minister, der einem Kampfe gegen die Vereinigten Staaten das Wort redete, so lange mit Baumwollenballen beschießen, bis sich aufs Neue Spuren des Verstandes zeigten. Eigentliche Gefahr ist also nicht vorhanden. Gleichwohl sieht die Sache ängstlich aus. Da die Spannung mit der Republik nicht weggeläugnet werden kann, so wird es zu thun geben, um sie zu heben. Immerhin mag Palmerston ebenfalls nicht daran denken, den Streit aufs Aeußerste zu treiben, so wäre es ja doch möglich, daß er sich durch eine zu hohe Meinung von der Ehre des Vaterlandes fortreißen ließe und den rechten Moment zur Nachgiebigkeit versäumte. Man wird daher dem Minister aufpassen müssen, man wird genöthigt sein, laute Liebesbetheuerungen für die Amerikaner auszustoßen und zu versichern, daß die Ehre Englands gar nicht betheiligt sei, man wird sich viel-

leicht gar ein wenig demüthigen müſſen. Kurz, ein Drama beginnt, von dem zwar Jedermann im Voraus weiß, daß es verſöhnlich enden wird, welches jedoch die engliſche Volkspolitik von einer noch unheroiſcheren Seite, als während der Vorwehen des ruſſiſchen Krieges zeigen wird.

Damals galt es, dem ſaumſeligen Miniſterium Geſchmack am Kriege einzuflößen: diesmal, dem Dictator, dem man die Luſt zu verfänglichen Sprüngen zutraut, das Gebiß in den Mund zu legen und ſeinen Lauf zu zügeln.

Aus zwei Anläſſen ſind die Reibungen mit der Republik entſtanden, aus der Werbung von Legionärs in dem Gebiete der Vereinigten Staaten und aus der Hegemonie, welche England ſich in Mittelamerika anmaßt. Nachdem das Parlament im December 1854 die Errichtung einer Fremdenlegion genehmigt hatte, waren an John Crampton, den Geſandten in Waſhington, Orders abgegangen, zu ſehen, ob nicht in Amerika Kämpfer für Freiheit und Bildung zu werben ſeien. Crampton hatte ſich der Aufgabe mit Eifer geweiht: wohl wiſſend, daß die Neutralitätsgeſetze der Republik die offene Recrutirung verboten, hatte er Agenten gedungen, welche unter dem Vorwande, Tagelöhner für Canada in Dienſt zu nehmen, in den nördlichen

Digitized by Google

Städten der Republik ihre Bureaux aufthaten. Die Regierung der Vereinigten Staaten schöpfte Verdacht, daß Palmerston, weit entfernt nach den Paar Dutzend Legionärs lüstern zu sein, nur die Neutralität der Republik auf die Probe stellen wolle und daß der schlaue Staatsmann sie durch eine Hinterthür in den Krieg für Völkerwohl und Menschenrechte zu locken beabsichtige. Sie handelte rasch, machte den Agenten den Proceß und ließ durch ihren Gesandten in London, Mr. Buchanan, vom britischen Cabinet eine Erklärung fordern. Aber obwohl Lord Clarendon dem Gesandten betheuerte, daß das englische Ministerium keinen Schritt zu thun wünsche, der einer widrigen Auslegung fähig sei, und obwohl Crampton aus dem Verlauf der Processe sehen konnte, daß das amerikanische Gesetz durch seine Veranstaltungen allerdings verletzt werde, wurden die Werbungen fortbetrieben. Dies bestärkte die Regierung zu Washington in ihrem Verdachte, sie sammelte Actenstücke, welche die Schuld Crampton's bewiesen und forderte die Rückberufung des Diplomaten, der von nun an in Washington eine mißliebige Person sein müsse.

So weit waren die Dinge im December 1855 gediehen. Nun kamen die Pariser Conferenzen. Lord Clarendon nahm den Druck, den die Friedensarbeiten auf ihn übten, zum Vorwande, daß er nicht sofort auf

Digitized by Google

die Forderung der Amerikaner antworten könne: er schob die Erwiderung bis Ende April hinaus. Mittlerweile war Buchanan nach der Heimath gereist, um seine Wahl zur Präsidentur zu betreiben, und Dallas an seiner Statt als Gesandter in London erschienen.

Der Friede war geschlossen, und die Beendigung der russischen Feindseligkeiten hatte die Verlegenheit für das Cabinet erhöht. In den Aufwallungen des Kampfes, im Getöse der Phrasen von den scharfen Zähnen und mächtigen Klauen des britischen Löwen, würde das Volk seinem Minister zugejauchzt haben, wenn er ritterlichen Stolzes den Amerikanern den Handschuh hingeworfen hätte, und die Luft wäre von Verwünschungen gegen die verrätherischen Yankees, welche dem Russen beiständen, erfüllt gewesen. Auch durfte England, so lange der Krieg den französischen Kaiser an die britische Bundesgenossenschaft fesselte, nicht befürchten, daß ein Kampf mit Amerika von den continentalen Fürsten benutzt werde, um Großbritannien zu vereinsamen. Jetzt zeigte die Angelegenheit ein trüberes Gesicht. Das Volk, seine Besinnung wiedergewinnend und die Süßigkeiten des Friedens kostend, war eher geneigt, den Minister zu beargwohnen; der Pariser Tractat hatte die Bande der Allianz von Napoleon abgelöst, und schon flüsterte man sich zu, daß Frank-

Digitized by Google

reich ein Einverständniß mit dem Czaren suche, welches vielleicht nur auf den Ausbruch des englisch-amerikanischen Zwistes warte, um an das Licht zu treten.

Daher war die Antwort, die Lord Clarendon Ende April dem Mr. Dallas zustellte, artig gefaßt. Sie konnte zwar nicht in die Rückberufung Crampton's, der ein höchst ehrenwerther Mann sei und nur die Instructionen seiner Regierung befolgt habe, willigen; aber sie erklärte feierlich, daß es dem britischen Cabinet nie in den Sinn gekommen, die Neutralität der Republik zu beeinträchtigen oder eine solche Beeinträchtigung anzubefehlen.

Hierdurch hielten sich Clarendon und sein Meister alle Auswege frei. Entweder die Herren Pierce und Marcy waren mit jener Ehrenerklärung zufrieden, und dann hatte der Streit nicht blos ein Ende, sondern die britischen Minister durften sich auch rühmen, durch ihre edle Ausdauer einen diplomatischen Triumph über die Yankees davongetragen zu haben. Oder die Amerikaner blieben verstockt, sie schickten Crampton weg, und dann konnte man sagen, daß der Streich nur den Mr. Crampton persönlich treffe, daß jedoch die britische Regierung, deren Absichten von Anfang an die reinsten gewesen, nicht berührt noch beschimpft sei. Die Erwiderung Clarendon's ist in den ersten Tagen des Mai

Digitized by Google

nach Washington gegangen: man erwartet mit jeder Post zu hören, welche Wirkung sie hervorgebracht habe.

Anderseits Centralamerika. Als eine Gesellschaft von Yankee-Capitalisten mit den Behörden von Nicaragua wegen der Anlegung eines Canals für Seeschiffe durch den Isthmus unterhandelte, ließ Lord Palmerston die Stadt San Juan im Namen des Königs der Muskitoindianer besetzen. Dies geschah im Beginn des Jahres 1848. Palmerston sicherte mit Hilfe des plötzlich geführten Coups für England die Aufsicht über den Canal, dessen westlicher Auslauf im Hafen von San Juan sein sollte. Die Regierung der Vereinigten Staaten ward eifersüchtig. Doch wagte sie nicht, den geradesten Weg einzuschlagen und den Nicaraguanern gegen den Gewaltstreich Palmerston's Hilfe zu leisten; vielmehr schickte sie einen Bevollmächtigten nach London, der sich mit dem englischen Ministerium über die Regelung der Angelegenheiten des Isthmus verständigen sollte. Schon damals also nahmen die Republik und England die Haltung von Mächten an, denen es gebühre, aus freiem Ermessen das Schicksal der mittelamerikanischen Staaten zu entscheiden.

Die Verhandlungen, die sich an die Vorschläge der Vereinigten Staaten knüpften, dauerten bis zum April 1850, wo in Washington der sogenannte Bulwer-

Digitized by Google

Clayton-Vertrag geschlossen wurde. Diesem Vertrage gemäß sollte Centralamerika neutraler Boden, es sollte für alle künftigen Zeiten eine Stätte des Friedens und der Ordnung sein. Beide Mächte verpflichteten sich, keinen Punkt Mittelamerikas in Besitz zu nehmen, und kein etwa bestehendes Protectorat zur Beeinflussung der dortigen Regierungen zu mißbrauchen, damit die Segnungen des Canals allen Nationen gleichmäßig zu Theil werden möchten.

Der Tractat war ein unnatürliches Erzeugniß unhistorischer Einbildungen. Er wollte den Gesetzen der Geschichte, deren Hilfsmittel Besitzergreifung und Eroberung sind, den Pfad nach den mittelamerikanischen Küsten versperren, er wollte Centralamerika in den Himmel eines ewigen Friedens entrücken, und meinte trotzdem, daß dort etwas Irdisches zu Stande kommen werde.

Nur ein Zankapfel ist der Bulwer-Clayton-Vertrag seit der ersten Stunde seines Bestehens gewesen. Seine eigenen Verfertiger wußten nicht ihn zu deuten. Aus dem Isthmus-Canal, welcher der Menschheit so viel Wohlthaten verhieß, ist nichts geworden, dafür hat sich Centralamerika, diese Region der ungestörten Ordnung, in die Heimath des Bürgerkrieges umgewandelt. Nirgends sind die Grenzen der Staaten, die Befugnisse der

Digitized by Google

Regierungen, die Regeln des Verkehrs unklarer als dort. Das Paradies, das die Diplomaten pflanzen wollten, ist eben nur ein Eldorado für Freibeuter. Walker's Erfolge in Nicaragua gründeten sich auf die Verheißung, daß er das Recht der kleinen Republik auf die Stadt San Juan zur Geltung bringen werde. Die anderen Regierungen schließen Bündnisse gegen ihn, die morgen wieder zerrinnen, sie heben Heere aus, die morgen im Nebel verdunsten, sie erdenken Projecte, welche morgen wie Seifenblasen zerplatzen. Mittlerweile hat England seine Herrschaft über die Ostküste Centralamerikas verstärkt: im Norden besitzt es die Belize-Niederlassungen; die Gestade von Honduras sind unter seiner Aufsicht, seitdem es den Bay-Inseln die Eigenschaft einer britischen Colonie verliehen; weiter südlich gebietet es über den ganzen Küstenstrich bis San Juan vermöge seiner Vollmacht als Protector der Muskitoindianer, und wenn es auch die Flagge des Muskitokönigs wieder von den Zinnen dieser Stadt genommen, so hört es doch nicht auf, sich wie ein halber Souverän um die Hafenpolizei von San Juan zu bekümmern.

Sollen die Amerikaner leer ausgehen, wo Großbritannien mit beiden Händen zugreift? Sollen sie nicht wenigstens den Nebenbuhler ebenfalls zur Entsagung zwingen? Sie behaupten, daß England den Bulwer-

Digitized by Google

Clayton-Vertrag verletze, indem es immer noch seinen Arm auf Mittelamerika lege. Sie bestreiten England die Souveränetät über Belize und fordern, daß unter allen Umständen die Grenze zwischen Belize und Honduras genau gezogen werde. Die Bay-Inseln, fahren sie fort, seien der Republik Honduras geraubt und an die rechtmäßige Eigenthümerin zurückzugeben, das Protectorat über die Muskitier sei traktatenwidrig, und San Juan's Stellung müsse so geordnet werden, daß jede Möglichkeit einer Fremdherrschaft abgeschnitten sei.

Offenbar kann England nicht in die Ansprüche der Regierung von Washington willigen. Selbst wenn es hiezu bereit wäre, so ketten die Verhältnisse selber den britischen Fuß an das beherte Land. Je mehr sich die mittelamerikanische Anarchie entwickelt, desto mehr fordert sie die Besitzergreifung heraus: wiche England, so hieße das nur den Platz für einen anderen Herrn räumen. Was ist demnach zu thun?

Das Herrenrecht durch einen Krieg gegen Nordamerika zu wahren, ist das letzte, woran der britische Staatsmann denken darf. Eben so wenig geht es an, der Eifersucht der Amerikaner jeglichen Antheil an der Beute vorzuenthalten. Es bleibt nur zweierlei übrig: die Amerikaner zu einer gemeinsamen Intervention zu

Digitized by Google

reizen, oder sich mit ihnen kurzweg wegen der Theilung des Protectorats zu vereinbaren.

Für Beides sind die Vorarbeiten geschehen. Hat England sein Geschwader vor San Juan vermehrt, so berechnet auch Herr Pierce bereits die Zahl der Schiffe, die er für die westindischen Gewässer missen könne; hat England den Costaricanern die Lieferung von Waffen zugesagt, so hat Pierce der Dictatur Walker's durch den Empfang des Padre Vigil eine moralische Stütze geboten; hat man schon einmal im Bulwer-Clayton-Vertrag Mittelamerika den Beschlüssen Englands und der Vereinigten Staaten unterworfen, so hindert ja nichts, den Grundsatz nunmehr gründlicher durchzuführen.

Palmerston möchte gewiß der gleichzeitigen Intervention, vielleicht hinter dem Schilde eines englisch-amerikanischen Scheinkrieges, die Palme reichen. Da ließe sich von dem Waffenruhme Englands sprechen, da ließen sich Noten schreiben, Protokolle entwerfen, Vermittelungen annehmen oder ablehnen; die Blätter hätten von Scharmützeln, Schießübungen und Bombardements-Embryonen zu melden; was die Hauptsache ist, es ließen sich immer neue Wendungen erzeugen, welche dem Minister den Besitz der Macht garantiren würden. Aber das Experiment wäre wohl zu gewagt? Die

Digitized by Google

Angſt des Bürgers, welche das Ziel des Dramas nicht ſofort erſchauen würde, möchte dem Staatsmanne die Pläne durchkreuzen: — und behutſam den Regungen des Bürgers zu folgen, das iſt heut echte Politik.

Einſtweilen bleibt die Sachlage für denjenigen undeutlich, welcher den verſuchsweiſe in das Publicum geſchleuderten Schlagworten mehr Bedeutung zuſchreibt, als ihnen gebührt. Die miniſteriellen Blätter ermüden nicht, von einer Behauptung zur anderen zu ſpringen. War geſtern die Anerkennung Walker's von Seiten des Präſidenten Pierce ein Anlaß zum Kriege, ſo iſt ſie morgen kaum noch der Rede werth. Feuerte man geſtern das ſchwerſte Geſchütz gegen die Unzuverläſſigkeit und Habgier der Amerikaner, ſo iſt man morgen zu der Einſicht gelangt, daß die Intereſſen Englands und der Republik durch die Bande des Blutes und der Arbeit mit einander verknüpft ſeien. Schlug man geſtern an das Schwert, ſo findet man morgen, daß Mr. Pierce nichts Beſſeres thun könnte, als wenn er ſeinem Geſandten außerordentliche Vollmachten ſchickte.

Das Alles hat den Zweck, die Kriſis in der Schwebe zu erhalten. Man ſchmäht auf die Amerikaner, damit es dem Volke nicht beikomme, über das Maaß der Schuld, das die engliſche Regierung trägt, zu grübeln; man ſchmeichelt den Amerikanern, damit ſie die Verwandt-

Digitized by Google

schaft der Interessen nicht aus den Augen verlieren. Drohungen, die sich wieder verlaufen, Kriegserklärungen, die mit einer Umarmung enden, Liebeserklärungen, an deren Schluß man sich die Zähne weist — je toller je besser: bleibt nur das Publicum in jener Athemlosigkeit, während welcher der Minister am gemüthlichsten seine Entschlüsse formen kann, und nähert man sich nur unter guter Deckung dem Punkte, wo man mit Amerika über eine Erweiterung des Bulwer-Clayton-Vertrages verhandelt, dann ist der Zweck des wechselvollen Spieles erreicht.

So oft die Stimmung ernst wird, holt man die Idee des Schiedsrichterthums herbei, um zu verkünden, daß auf alle Fälle in ihm die letzte Zuflucht liege. Das Schiedsrichterthum! Von ihm hat das englische Cabinet seit dem Beginn des Notenwechsels über die centralamerikanische Frage den meisterhaftesten Gebrauch gemacht. Clarendon hat es von Zeit zu Zeit über die Bühne marschiren lassen, doch stets wie einen ungreifbaren Geist. In seinen früheren Gesprächen mit Buchanan ließ Clarendon den Gedanken der Arbitration stets so verschwindend vor den Augen des amerikanischen Diplomaten glitzern, daß Buchanan sich höchstens veranlaßt fand, einige launige Bemerkungen über die Idee zu machen; und Clarendon belehrte ihn nie, daß der

Digitized by Google

Gedanke kein bloßer Gegenstand des Scherzes sei. Dem Mr. Crampton schrieb der englische Minister so beiläufig von dem Arbitrationsvorschlage, daß jener die Depesche unbeachtet im Winkel liegen ließ und ihren Inhalt gar nicht der Mittheilung an das Cabinet des Mr. Pierce für würdig hielt. Damit es aber dem Vorschlage nicht an einer volksthümlichen Weise fehle, wurden die Friedensgesellschaften in Allarm versetzt; sie mußten die Unnatur des brudermörderischen Kampfes mit der Republik verdammen, sie mußten Freundschaftsadressen an das Volk von Amerika im Lande herumtragen, sie mußten mit Feierlichkeit predigen, daß der Schiedsspruch und nur er bei einer Streitigkeit zwischen England und Amerika am Platze sei. Die Friedensfreunde mußten Abgeordnete ernennen, die sich zur Conferenz nach Paris begaben und das Mitgefühl der Bevollmächtigten für das Schiedsrichterthum anriefen. Und da war es wieder Lord Clarendon, der Sanfte, Verträgliche, welcher seinen Mitarbeitern im Weinberge des Herrn einen der Arbitration günstigen Beschluß vorlegte. Lord Clarendon weiß recht gut, wie jeder andere gewitzigte Mensch, daß das Schiedsrichterthum eine eben so unfruchtbare Idee ist, wie die an dem Isthmus erprobte Neutralisation, daß es nur anwendbar sei, wo die Parteien bereits platt am Erdboden liegen, und daß die ernstge-

Digitized by Google

meinte Berufung auf die Arbitration einer Läugnung der eigenen Kraft gleich komme; gleichwohl hat er die Verfügung über das Schiedsrichterthum behaupten wollen und wirklich behauptet, indem er bald die scherzende Maske vorhielt, wo eine gründliche Erörterung der Idee vermieden werden mußte, bald sich in das solenne Gewand des Priesters steckte, wo die Annahme nur den Werth einer Redensart hatte.

Eine Wendung wird in der Krisis eintreten, sobald die Nachricht von der Wegsendung Crampton's aus Washington — denn auf sie ist man gefaßt, hieher gelangt.

London, den 9. Juni 1856.

Die Nachricht ist angelangt, die „Morning Post" hat sie gebracht, aber sie war verfrüht. Noch weiß man Nichts von dem Entschluß Pierce's. Verfertigte die „Morning Post" die Meldung nur, um den anderen Zeitungen das wichtige Ereigniß vorwegzunehmen? Nein, es war ein wichtigerer Grund, der das Organ Palmerston's veranlaßte, zur falschen Zeit in das Allarmhorn zu stoßen. Man wollte den Eindruck mindern, den die thatsächliche Ankunft Crampton's hervorrufen würde. Man wollte durch die verfrühte Nachricht

Digitized by Google

der Wahrheit einen Theil ihrer Bedeutung rauben. Und wirklich hat man den Fall des Steines gebrochen.

Ueberdies ist es ein günstiger Umstand für das Cabinet, daß Crampton ein Mann ohne vornehme Verbindungen ist. Wäre er aus einer der hohen Adelsfamilien, so würde seine Austreibung aus Amerika zum Gegenstande heftigsten Zankes in den aristokratischen Kreisen werden, Muhmen und Tanten würden sich erhitzen, Schwiegerväter und Oheime sich verschwören, die Ueberlegung des Ministers würde durch den Anprall persönlicher Leidenschaften gestört werden. Doch er ist eben nur ein Irländer, aus einer achtbaren aber untergeordneten Familie. Er ist gerade der Mann, wie ihn Palmerston brauchte, ein Werkzeug, das man durch beliebige Schwierigkeiten jagt, dem man nach Laune oder Vortheil Behauptung und Widerspruch zu gleicher Zeit in den Mund legt, den man mit seinen Werbeagenten in eine Linie stellt, den man compromittirt, ohne seinen Zartsinn zu scheuen, und der schnell vergessen ist, sobald er seinem Zwecke gedient hat.

Der Fall des von Amerika herbeirollenden Steines ist gebrochen. Darf man glauben, daß Palmerston, indem er so vorsichtige Einleitungen trifft, mit der Absicht umgehe, die Ausweisung Crampton's mit der Wegsendung des Mr. Dallas zu beantworten? Freilich, das

Digitized by Google

Bild reizt die Phantaſie: mit Zornesgluth im Antlitz die Lanze für die Ehre Großbritanniens zu erfaſſen, den Republikanern ihren Plebejer zurückzuſchicken, und, wenn der Staub unter den Hufen des Streitroſſes recht hoch aufwirbelt, gelegentlich mit den Republikanern nach den ſchönen Dingen in Centralamerika zu greifen: ein herrliches Bild, aber was würde der Bürger dazu ſagen? Der Bürger will ſeine Koſt weniger maleriſch arrangirt und ſolider.

London, den 12. Juni 1856.

Der Fall iſt noch mehr abgeſchwächt. Die wahre Nachricht iſt da, aber Herr Crampton hat ſie nicht perſönlich gebracht; die Amerikaner haben die Entwickelung des Dramas mit zarteſter Schonung für Palmerſton eingerichtet. Das Dampfſchiff Aſia, das am 28. Mai New-York verließ, erhielt kurz bevor es abſegelte Depeſchen aus Waſhington für Mr. Dallas: dieſe Depeſchen ſind geſtern in London angekommen. So weit die Kunde von ihrem Inhalt in das Publicum gedrungen iſt, erklärt die Regierung der Vereinigten Staaten, daß ſie ihre Meinung über den Herrn Crampton nicht ändern könne und ſich gezwungen geſehen habe, dem Geſandten die Päſſe zu ſchicken; zugleich jedoch drückt ſie

Digitized by Google

die äußerste Hochachtung für das britische Cabinet aus, welches sich nicht getroffen fühlen könne, wenn ein befreundetes Gouvernement einen untauglichen Diplomaten heimschicke; und sie zeigte sich willig, wegen Centralamerika's Verhandlungen zu beginnen.

Ist das nicht höflich von Herrn Pierce? Und ist die Höflichkeit nicht des Lohnes werth? Der Präsident wählt den Augenblick für den Abgang der Depeschen so weise, daß sie früher nach England gelangen müssen als der unglückliche Ambassadeur. Mr. Pierce beschwört mit den höchsten Eiden, daß der Schlag, welchen Crampton empfange, die britische Regierung gar nichts angehe. Indem er in die Verhandlungen wegen Mittelamerikas willigt, läßt er die Forderung, daß England seine dortigen Stellungen räume, einstweilen ruhen und setzt er statt dessen England und Amerika zum Tribunal ein, welches über die Grenzen und Rechte der Staaten des Isthmus das Urtheil zu fällen habe. Kann da noch ein Zweifel obwalten, welchen Entschluß Palmerston zu fassen habe? Kann da noch der Minister zornig sein und den Amerikanern ebenfalls ihren Gesandten zurückschicken? Kann er sich die Gelegenheit zu den Verhandlungen entwischen lassen, welche, wenn er sie richtig leitet, der erste Schritt zu einer Theilung Centralame-

rikas zwiſchen England und den Vereinigten Staaten ſein müſſen?

Nein, er kann es nicht. Ganz gewiß hat er ſchon ſeinen Entſchluß gefaßt. Aber wenn er klug iſt, läßt er ſich nichts merken, ſondern er ſpielt den Grimmigen, den Empörten, der zum Schlimmſten aufgelegt ſei. In der That ſchleudern die miniſteriellen Zeitungen ſeit einigen Tagen die gröblichſten Donnerkeile gegen Amerika: die Ausweiſung Crampton's ſei ein Schimpf, den der britiſche Löwe ahnden werde, Mr. Dallas ſei ſofort aus London zu jagen, und den rohen Republikanern müſſe man eine Lection geben.

Hierdurch wird dem Bürger Schrecken eingeflößt. Der Friedensfreund wird gezwungen, ſich händeringend dem Miniſter in den Weg zu werfen und den Feuerkopf zu bitten, daß er doch nicht um einer Kleinigkeit willen die blutsverwandten Völker in Krieg ſtürze. Giebt Palmerſton dann nach, ſo thut er es nur aus Gefälligkeit für den Bürger: klebt der Nachgiebigkeit etwas Demüthigendes an, ſo trägt der Bürger allein die Schuld: Palmerſton aber hat ſich den Namen des kampfbereiten Streiters für Englands Ehre gewahrt.

Digitized by Google

London, den 13. Juni 1856.

Die Donnerkeile der ministeriellen Blätter tragen rasch ihre Früchte — und wunderbar, was aus dieser Drachensaat aufsprießt, hat die liebliche Gestalt der Friedenspfeife. Die Bürger von Manchester haben eine Adresse an die Freunde und Brüder in Amerika erlassen. Palmerston hatte wohl nie eine fröhlichere Stunde, als da er diese Adresse las. „Wir wagen es, beginnt sie, Euch, Freunde und Brüder, mit einem tiefen Gefühl der Feierlichkeit anzureden, verursacht durch die gefährliche Lage, in welche die Beziehungen unserer beiden großen Länder durch die Mißgriffe oder Mißverständnisse unserer Regierungen versetzt sind. Welches auch die Irrthümer eines oder beider Gouvernements gewesen sein mögen, so können wir nicht vergessen, daß wir es mit einem Volke zu thun haben, welches durch den erleuchteten Charakter seiner Gesetze, durch seinen Handelsgeist und seine politische Wichtigkeit einen Rang unter den ersten Nationen der Welt einnimmt und das durch reißend schnelle Ausdehnung, Anwuchs der Bevölkerung und christliche Menschenliebe in einer nicht fernen Zeit den höchsten Grad von Einfluß unter den Regierungen der civilisirten Welt zu gewinnen verspricht. Eine Brüderschaft der Abstammung und eine Gemeinsamkeit der Interessen besteht

Digitized by Google

zwiſchen unſeren beiden Nationen, inniger, durchgreifender, umfaſſender, als die Welt je geſehen hat. Wir ſind daher deſto zartfühliger — und erlaubt uns zu ſagen, mit Zittern ſind wir es — für Alles, was dieſe Einigkeit benachtheiligen und die Harmonie, welche zu unſerem gegenſeitigen Vortheil und, glauben wir, zum Heile der ganzen Welt ſo lange zwiſchen uns beſtanden hat, unterbrechen könnte. Die Vorſehung hat uns von einander abhängig gemacht, ſo ſehr, daß was auch immer den Einen ernſtlich beſchädigt, dem Anderen in gleichem Maaße zum Nachtheil gereicht. Ein höherer Beſchluß als der menſchliche hat unſere Intereſſen gleichartig gemacht und die Wohlfahrt des einen Staates mit der Wohlfahrt des anderen verwoben; uns gebührt daher unter den Nationen die Aufgabe, zu zeigen, was nationale Freundſchaft vollbringen mag, wo die Nebenbuhlerſchaft auf das gemeinſame Heil gerichtet iſt und wo der Erfolg ſich gleichmäßig zwiſchen den Nebenbuhlern vertheilt. Soll es dem Kriege geſtattet ſein, uns zu ſcheiden? Soll Krieg und Blutvergießen, Feuersbrunſt und Schwert die trennen, die Gott und gemeinſames Intereſſe zuſammengefügt hat? Im Namen der Menſchheit und Bildung, im Namen unſeres gemeinſamen Schöpfers und ſeines heiligen Bekenntniſſes, wir ſagen nein. Es giebt kein Opfer an Zeit, Eigenthum und Einfluß, das

Digitized by Google

wir nicht mit Freuden bringen würden, um eine so entsetzliche Katastrophe zu hindern, eine Katastrophe, von der wir glauben, daß sie sicherer als irgend ein anderes Ereigniß dazu dienen würde, um die Welt in die Barbarei des Mittelalters zurückzuschleudern und den Despoten für die Verbannung jeglicher constitutionellen Regierungsform vom Angesicht der Erde den Vorwand zu liefern."

„Daher — schließt die Adresse — beschwören wir Euch, Brüder, im Namen alles dessen, was dem Menschengeschlecht heilig und werthvoll ist, solche Mittel anzuwenden, wie Eure Einsicht sie billigen mag, um Eure Regierung in jeder kriegerischen Neigung, die sie blicken lassen sollte, zu zügeln; versichernd, daß wir unsererseits bis zum äußersten Maaße unserer Kraft uns anstrengen wollen, um auf die Regierung Großbritanniens einen ähnlichen Einfluß zu üben."

Welche Lust Minister zu sein, wo der Bürger so christlich die Sünden des Dictators auf sich nimmt! Palmerston kann nun sagen: wollt ihr euren geliebten Dallas hier behalten, so sei es: ich wasche meine Hände in Unschuld.

Digitized by Google

London, den 14. Juni 1856.

Wir wiſſen nun aus dem Munde der Miniſter und aus den New-Yorker Zeitungen, welcher Art die Depeſchen waren, deren Inhalt Mr. Dallas im Laufe dieſer Woche dem Lord Clarendon mitgetheilt hat. Geſtern Abend bat Graf Derby im Oberhauſe den Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten um Aufklärung über den Stand der Dinge. „Mr. Dallas, antwortete Graf Clarendon, hat mir eine Depeſche ſeiner Regierung vorgelegt, in welcher erklärt wird, daß die Verſicherungen der britiſchen Regierung in Betreff der von ihr gegebenen Inſtructionen und in Betreff ihrer Abſichten, welche nie auf eine Verletzung der amerikaniſchen Geſetze ausgingen, in Waſhington mit Vergnügen aufgenommen ſeien. Aber die Antwort iſt mit Hinſicht auf Mr. Crampton nicht ſo erfreulich. Es heißt in der Depeſche, daß die Regierung der Vereinigten Staaten ihn immer noch als einen unannehmbaren Vertreter Englands betrachten müſſe, und ſich demnach entſchloſſen habe, ihm ſeinen Paß zu ſchicken. Ueber das Verfahren, welches nunmehr Ihrer Majeſtät anzurathen ſei, iſt noch nichts entſchieden; ſobald es geſchehen, wird dem Parlament Mittheilung gemacht werden. Ich halte es für recht hinzuzufügen, daß ich zu gleicher Zeit eine Eröffnung

Digitized by Google

über die centralamerikaniſche Frage erhalten habe. Darin heißt es, daß gewiſſe Punkte paßlicher Weiſe dem Schiedsrichterſpruche einer dritten Partei unterbreitet werden dürften, daß es aber am beſten ſei, wenn die ganze Frage durch directe Negotiation zwiſchen den beiden Regierungen erledigt werde.“

Man beachte, wie nachdrücklich der Miniſter es betont, daß Herr Pierce am engliſchen Cabinet keinen Fehl findet und daß es ſich im Grunde nur um die Meinung handelt, welche man in Waſhington von Herrn Crampton hegt; man beachte ferner, wie redſelig der Miniſter iſt, indem er auch von der centralamerikaniſchen Affaire ſpricht, nach welcher er gar nicht gefragt iſt, gleich als wollte er andeuten, daß die Verhandlungen über Mittelamerika hinreichender Erſatz für den unangenehmen Crampton'ſchen Zwiſchenfall ſeien. Graf Clarendon verräth ſich, die Sache iſt abgemacht, Dallas bleibt.

Lord Palmerſton wußte im Unterhauſe ſeiner Maske eine größere Undurchſichtigkeit zu bewahren. Er that unwirſch, als Disraeli und Milner Gibſon mit Erkundigungen in ihn drangen, er wollte nicht mit der Sprache heraus und gab zweideutige Antworten. Das meiſterhafte Spiel hatte auch gleich einen herrlichen Erfolg. Lord John Ruſſel erhob ſich mit wichtiger Miene

Digitized by Google

und ſagte: „Ich fühle, daß wir bei einem ſehr kritiſchen Punkte angekommen ſind; ich bin überzeugt, daß das Unterhaus und die ganze Nation ernſtlich die Fortdauer des Friedens wünſcht. Ich halte es für wünſchenswerth, daß mein edler Freund bei Zeiten ſich über das Verfahren äußert, welches Ihrer Majeſtät Regierung einſchlagen will, ich werde daher am nächſten Montag an ihn die Frage richten, was die Regierung mit Mr. Dallas zu thun gedenkt und ob ſie auf die von den Vereinigten Staaten vorgeſchlagenen Verhandlungen einzugehen beabſichtigt."

Jetzt iſt Lord Palmerſton von allen Seiten gedeckt. Es wäre ja grauſam von ihm, länger zu widerſtehen, da auch Ruſſel ihn bittet, die Ehe nicht zu ſtören, welche Gott und gemeinſames Intereſſe zuſammengefügt haben.

Der Wortlaut der Depeſchen Marcy's an Dallas, wie er in den New-Yorker Zeitungen zu leſen iſt, entſpricht der Schilderung, die Clarendon von ihnen gegeben. Was den Mr. Crampton betrifft, ſo löſt Pierce die völkerrechtliche Seite vollſtändig von dem Proceſſe los; nach ſeiner Darſtellung dreht ſich der Streit einfach um eine Meinungsverſchiedenheit der beiden Regierungen in London und Waſhington über die Verdienſte oder über die Nichtsnutzigkeit des Herrn Crampton:

Digitized by Google

Pierce ſtrebt nach keiner Unterbrechung der diplomatiſchen Beziehungen zwiſchen England und den Vereinigten Staaten, im Gegentheil, er hegt den aufrichtigen Wunſch, die Freundſchaft beider Mächte zu erhalten. Er ſchickt jetzt den Geſandten zurück, nicht weil er den Frieden erſchüttern will, ſondern weil die Anweſenheit jenes für ſeine Stellung untüchtigen Herrn in Waſhington den Frieden gefährdete. Pierce liebt die engliſche Regierung auf's innigſte, nur den Mr. Crampton verabſcheut er, da der gewiſſenloſe Störenfried zwei treue Freunde beinahe veruneinigt hätte. Beim Zeus! Er meint nicht den Eſel, wenn er den Sack ſchlägt.

Die Depeſche, welche die centralamerikaniſche Schwierigkeit behandelt, erwähnt freilich der Idee des Schiedsrichterthums. Aber die „dritte Partei," an deren Urtheil ſie eine Berufung zuläſſig findet, iſt nicht ein Staat, ſondern irgend ein Privatgelehrter, der über einige „geographiſch-politiſche" Punkte zu Rathe gezogen werden könnte. So iſt man für immer mit dem Schiedsrichterthum fertig geworden; dieſe ſchwächliche Idee der Friedensfreunde hat eben nur die Beſtimmung gehabt, während einer Pauſe als Unterhaltungsmittel zu dienen. England und die Republik ſtehen allein auf der Bühne, und ſie werden keiner dritten Macht erlauben, ſich in die Verfügungen zu miſchen, die ſie

Digitized by Google

mit oberhoheitlichem Belieben über das Schicksal des Isthmus treffen werden.

London, den 17. Juni 1856.

Der Schlußact der Komödie ist gestern Abend im Unterhause gespielt worden. Oheim Russel und Vetter Disraeli sind herbeigekommen und haben die Hand des Brausekopf Palmerston in die Rechte des biederen Dallas gelegt.

Lord John Russel bewies aus allerhand Präcedenzfällen, daß die Ehre Englands keineswegs die Fortsendung des Mr. Dallas erfordere. Ueberhaupt habe die nationale Ehre mit der gegenwärtigen Krisis nichts zu schaffen, die Verhandlungen wegen Centralamerikas seien vor allen Dingen zu betreiben und England müsse auf dem Isthmus mit Amerika im Einverständnisse wirken.

„Die Staaten Mittelamerikas, sagte er, haben nicht die Erwartungen erfüllt, die man von ihnen hegte; sie sind weder im Stande gewesen, in ihrem Gebiete die Ordnung zu schützen, noch haben sie große Eroberungen machen können, noch ist der stärkere unter ihnen fähig gewesen, den schwächeren zu besiegen, um einen einzigen mächtigen Staat in Mittelamerika zu gründen. Ich

hoffe, daß die Befehlshaber der engliſchen und der amerikaniſchen Kriegsſchiffe Anweiſung erhalten werden, an den Küſten Centralamerikas in Uebereinſtimmung zu handeln, und daß man nicht dulden wird, daß die elenden Staaten des Iſthmus mit ihrem Gezänk und ihren Eiferſüchteleien dieſe beiden großen Nationen in Feindſeligkeiten wider einander verwickeln. Ich bin der Ueberzeugung, daß es keine zwei Nationen giebt, deren dringendere Pflicht es iſt, freundſchaftlicher Beziehungen mit einander zu pflegen. Es iſt Platz genug für uns beide auf der Erdkugel. Wir haben ein großes Reich zu beherrſchen und große Pflichten zu erfüllen, die Vereinigten Staaten ſind ohne Zweifel zu großer Herrſchaft und zu großen Pflichten beſtimmt, mögen wir beide die Macht, die Gott uns gegeben hat, für das Heil des menſchlichen Geſchlechtes verwenden.“

Disraeli meinte, es ſei ein falſcher Grundſatz, daß England der Ausdehnung der Vereinigten Staaten Hinderniſſe in den Weg zu legen habe. Vielmehr ſei es echte ſtaatsmänniſche Weisheit, die Nothwendigkeit des Wachsthums der Republik anzuerkennen. Nur müſſe man den Amerikanern deutlich machen, daß ſie ſich nicht ſtreng an die Monroedoctrin binden dürfen, ſondern am klügſten handeln, wenn ſie bei ihren Fort-

Digitized by Google

ſchritten zugleich auf die Intereſſen und die Politik Englands Rückſicht nehmen.

Zwiſchen die Reden Ruſſel's und Disraeli's ſchob Palmerſton die Meldung ein, daß die Regierung beſchloſſen habe, dem Mr. Dallas nicht den Paß zu ſchicken. Er gab ſich keine Mühe, den Entſchluß des Cabinets zu begründen; Ruſſel hatte ja ſchon hinlänglich die Bedeutung deſſelben auseinandergeſetzt.

London, 19. Juni 1856.

Aber ſoll die Scene vom letzten Montag Alles ſein, was das Parlament aus der amerikaniſchen Affaire davonträgt? Soll nicht ein kleines Nachſpiel aufgeführt werden? Sollen nicht wenigſtens die gewiſſenhaften Volksvertreter Gelegenheit erhalten, ihre Meinung zu ſagen? Das Unterhaus befindet ſich dem Premier gegenüber in einer mißlichen Lage. Es ſchmeichelte ſich, daß es durch die ärgerliche Haltung, die es während der Kriſis annahm, den Miniſter zu dem Entſchluſſe, die Verhandlungen nicht abzubrechen, gezwungen habe. Gut, und was that es weiter? Es ließ die Verhandlungen unter der Oberleitung des Staatsmannes, den es nach ſeiner Anſicht genöthigt hatte,

Digitized by Google

wider Willen ihre Fortdauer zu gestatten. Die Aufrechterhaltung der Freundschaft mit Amerika erzwingen und zugleich einen anderen Minister an das Ruder stellen, darin wäre Sinn gewesen. Doch dem Lord Palmerston den ungestörten Besitz der Macht einräumen, hieß gestehen, daß man von Anfang an den Berechnungen Palmerston's gedient und schließlich die Karte auf den Tisch geworfen, die der Premier erwartet hatte. Das hieß der Einzigkeit Palmerston's ein neues Zeugniß schreiben. Soll das Parlament ihm eine gar zu stolze Meinung von seiner Unentbehrlichkeit gönnen? Wird kein Antrag eines unabhängigen Volksvertreters dem Parlament den Mund öffnen?

Seit längerer Zeit war ein solcher Antrag auf der Tagesordnung des Unterhauses zu lesen. Mr. Baillie hatte schon im Beginn der diesjährigen Sitzung den Beschluß vorgeschlagen, daß das Haus die Veranstaltung von Werbungen in neutralen Ländern als eine Verletzung des Völkerrechtes mißbillige. Aber der Antrag Baillie's war immer ein scheues, kränkliches Geschöpf. Baillie hegte ihn sorgsam an seinem Busen, ohne ihn den Stürmen der Debatte anzuvertrauen. Ab und zu drohte der ehrenwerthe Abgeordnete zwar, daß er das Kind auf die Beine stellen werde, Lord Palmerston jedoch überzeugte ihn immer von Neuem, daß

Digitized by Google

es noch nicht ausgewachsen sei. Endlich, als die rechte Zeit gekommen schien, fand man plötzlich, daß das arme Wesen nicht mehr zu den Umständen passe. Der Gesandte war aus Washington getrieben, Baillie griff in den Busen, sprang mit dem Antrage hervor, da zeigte sich, daß die Regierung der Vereinigten Staaten selber den Premier von der Anklage einer Verletzung des Völkerrechtes freispreche, und der Antrag war sinnlos geworden. Sollte ihm noch ein kurzes Leben gegönnt sein, so mußte man ihm einen anderen Kopf aufsetzen. Das that der kummervolle Vater, er nahm das Kind nach Hause zurück, formte es in eine neue Gestalt, und legte ihm eine mildere Anklage in den Mund, die nicht mehr gegen das Cabinet, sondern gegen den Gesandten gerichtet war. So verwandelt erschien es auf der Tagesordnung, aber der Vater hat ihm keinen stärkeren Odem einblasen können; nach peinlichem Siechthum ist es gestern eines stillen Todes entschlafen. Baillie kündigte an, er lasse seinen Antrag fallen, da er von verschiedenen Seiten gehört habe, daß eine Discussion der amerikanischen Angelegenheit jetzt dem öffentlichen Interesse nicht zuträglich sein würde. Er setzte hinzu, er habe seine Meinungen nicht geändert, füge sich jedoch dem Staatsinteresse. Er fühlt also noch die Kraft des Erzeugers in sich; aber nach ächt Malthus'schen Prin-

Digitized by Google

cipien zügelt er ſie, wo das Heil des Ganzen es erheiſcht.

Gleichwohl ſcheint es, als werde Lord Palmerſton nicht der Feuerprobe einer Debatte ausweichen können. Als Baillie geſtern ſeinen Spruch beendigt hatte, ſagte Mr. Moore, er werde es nicht dulden, daß das Parlament abdanke. Er werde nun einen Antrag ſtellen. Moore gehört zu den Irländern, die ſich nicht zu gewiſſenhaft um das Staatsintereſſe kümmern, er wird die Sache bis zur Abſtimmung treiben.

London, 2. Juli 1856.

Der Antrag Moore's, „daß das Benehmen der Regierung in den Streitigkeiten mit den Vereinigten Staaten über die Werbefrage die Billigung des Hauſes nicht verdiene," iſt nach zweitägiger Debatte mit ungeheurer Majorität verworfen worden. Die meiſten Mitglieder der Oppoſition waren davongelaufen, noch ehe es zur Abſtimmung kam. Disraeli hatte weder Luſt zu ſprechen noch zu ſtimmen. Gladſtone ſprach gegen Palmerſton und votirte für ihn; zum Dank wurde er von dem Premier mit dem Scherzworte bewirthet, daß das Votum Gladſtone's einem geſchenkten Gaule gleiche, dem man nicht ins Maul ſehen müſſe.

Digitized by Google

Lord Palmerston steht nun fleckenlos da, und mit den Verhandlungen schaltet er als unumschränkter Herr.

London, 9. Juli 1856.

Die amerikanische Post meldet uns, daß der Padre Vigil, der Abgesandte der Walker'schen Regierung, Washington verlassen hat. Ueber die Gründe erfahren wir nichts Näheres, doch ist es leicht sie zu errathen. Vigil kam mit der Ansicht nach den Vereinigten Staaten, daß Pierce der Republik Nicaragua seinen Beistand in Wahrung ihrer Rechte zusagen werde. In dieser Hoffnung dürfte er sich getäuscht haben. England hat die souveränen Befugnisse Nicaraguas verletzt, als es im Januar 1848 ohne Kriegserklärung den Angriff auf San Juan machte, die Beamten Nicaraguas auswies und den unsichtbaren Muskitokönig als Herrn der Stadt ausrief. Nicaragua hat sein Recht auf San Juan nicht aufgegeben; es schloß zwar einen Waffenstillstand mit England, worin es sich verpflichtete, den Hafen während schwebender Unterhandlungen nicht wieder in Besitz zu nehmen. Da jedoch die Verhandlungen zu keinem Ergebniß geführt haben, so hielt Nicaragua den Augenblick der Spannung zwischen Amerika und England für den geeigneten, um seine

Digitized by Google

Ansprüche in Erinnerung zu bringen. Der Fehler ist nur der, daß die Vereinigten Staaten so wenig wie England Lust haben, sich um die Rechte der elenden mittelamerikanischen Republiken, wie Russel sie nennt, zu kümmern. Beute wollen sie, nicht die Kränkung des Schwachen an dem Starken heimsuchen. Theilen wollen sie sich mit England in den Einfluß auf Mittelamerika, nicht zu der Bildung von Staaten, welche sich am Ende aus eigenen Kräften helfen könnten, die Hand bieten. Schon einmal versuchten es die Amerikaner im Bunde mit England die Republik Nicaragua zu zwingen, daß es in die Einsetzung San Juans als Freistadt willige. Centralamerika steht für die Vereinigten Staaten und für England außerhalb des Völkerrechtes: auf jeden Fall darf es nur das Gesetz kennen, welches sie ihm dictiren. Der Plan, San Juan zur Freistadt zu machen, ist jetzt wieder aufgenommen, und die Souveränetät Nicaraguas wird sich mit dem schmalen Bissen einer formellen Anerkennung zu begnügen haben. Vater Vigil dürfte nachgerade erkannt haben, daß Nicaragua statt eines Feindes deren zwei hat.

London, 8. November 1856.

Lord Palmerston muß mit dem Vertrage, der, wie man hört, mit Mr. Dallas abgeschlossen oder dem Ab-

Digitized by Google

ſchluß nahe iſt, gar zufrieden ſein. In die Rede, die er geſtern an die Kaufmannſchaft von Liverpool hielt, flocht er folgende Sätze ein: „Ich war von jeher überzeugt, daß die Politik, welche wir kürzlich gegen die Vereinigten Staaten befolgten, Ihre Billigung finden würde. Wir fühlten, daß, während es einerſeits nöthig war, die Würde des Landes aufrecht zu erhalten, wir alle kleinlichen Erwägungen beiſeit ſetzen und ſtatt aus den Umſtänden, die vielleicht eine gewiſſe Gereiztheit gerechtfertigt haben würden, Vortheil zu ziehen, die freundſchaftlichen Geſinnungen der großen Maſſe der amerikaniſchen Nation ins Auge faſſen müßten. Das Reſultat hat dieſen Erwägungen vollſtändig Recht gegeben.“ Unter dem Reſultat verſteht Lord Palmerſton den Vertrag. Da wird etwas Schönes zu Tage kommen.

London, 16. December 1856.

Die Botſchaft des Präſidenten Pierce an den Congreß kündigt an, daß Mr. Dallas den Tractat wegen Centralamerikas in London unterzeichnet habe. Aus dem, was amerikaniſche Briefe über das Actenſtück berichten, geht hervor, daß es ein würdiges Seitenſtück zu dem jüngſten Pariſer Vertrage iſt.

Digitized by Google

Auf den ersten Anblick macht zwar der Clarendon-Dallas-Vertrag dem Edelmuthe Großbritanniens alle Ehre; England entsagt dem Besitze der Bay-Inseln, es entsagt dem Protectorat über die Muskitier. Aber bei genauerer Prüfung löst sich das Document in eine Vollmacht für Commissare auf, welche die Grenzen der mittelamerikanischen Staaten regeln sollen. Commissare hier, Commissare da. England und die nordamerikanische Republik decretiren, wo das Gebiet von Nicaragua zu beginnen, wo das von Costarica, Honduras oder Muskitien aufzuhören habe; sie decretiren, welche Rechte den Bewohnern der Bay-Inseln, welche Verfassung der Stadt San Juan am zuträglichsten sei; sie decretiren, was Nicaragua bewilligen, was Costarica oder San Juan gewinnen, was Honduras versprechen solle; sie bestimmen das Maß der Zölle, welche die Behörden von San Juan erheben dürfen. Beide Mächte reißen die gemeinsame Schutzherrschaft über den Isthmus an sich. Und um jeglichen Zweifel zu entfernen, geben sie sich das Versprechen, daß keine einzelne von ihnen den Republiken Centralamerikas bessere Bedingungen einräumen wolle, als in dem Vertrage enthalten sind.

England hat mit Hilfe der Dallas'schen Verhandlungen festeren Fuß in Mittelamerika gefaßt. Den

Digitized by Google

Einflüsterungen des Czaren, die Türkei zu theilen, lieh es kein Gehör: da schwang es das Schwert für Unabhängigkeit und Völkerrechte, um die Nutznießung des osmanischen Reiches für sich allein zu behalten. Amerika gegenüber hat es den Frieden gepredigt, um die Vereinigten Staaten in Genossen bei der Theilung Centralamerikas umzuwandeln. Die Wohlthaten für die Menschheit, welche Russel von dieser Politik weissagt, sind erst abzuwarten. So viel aber ist richtig, daß die englische Nation für sich selber das Gut der bürgerlichen Freiheit am besten bewahrt, indem sie den Kampf mit den Republikanern jenseits des Oceans meidet.

Digitized by Google

London, den 31. December 1856.

Schwindel.

Trübseliger Hungerleider, der Du den Reichen beneidest, Deine Ketzerei ist Dir nur zu verzeihen, weil Du Bastiat nicht gelesen und weil Du nicht einmal das Abc der ökonomischen Wissenschaft kennst.

Was macht denn der Reiche mit den Goldstücken, wegen deren Du ihn schmähst? Ißt er sie? Vergräbt er sie? Nein, er vertheilt sie unter seine Brüder, und Du, Undankbarer, erhältst auch den Antheil, der Dir gebührt. Du solltest den Reichen eher bemitleiden als ihn beschimpfen. Während es Dir vergönnt ist, harmlos in kleinem Kreise, dessen Pflichten Deine Seele nicht ängstigen, zu wandeln, lastet auf dem Reichen ein Amt, welches die Göttin des Eigenthums ihm übertragen hat, und welches ihn zwingt, ohne Rast mit seinen Berechnungen in weiten Gebieten umherzuschweifen. Er muß eher als ein

Digitized by Google

Prieſter denn als ein Gegenſtand weltlichen Haſſes, ja eher als ein Opfer denn als ein Genießender betrachtet werden.

Siehe, das Eigenthum hat ſich in herber Laune auf ihn herniedergelaſſen, es hat ihn zu ſeinem Verwalter erkoren: nun muß er Tag und Nacht darauf ſinnen, wie er, ohne gegen die heiligen Geſetze der Finanz zu verſtoßen, das anvertraute Gut an die Laien ſpende. Er iſt der geplagte Mittelpunkt, dem es obliegt, ſeine Radien und ſeine Peripherie zu ſuchen.

Leopold Redpath war das Muſter eines Reichen. Er war urſprünglich ein armer Mann, aber er fühlte den Beruf in ſich, zu Nutz und Frommen ſeiner Mitmenſchen die Laufbahn eines Beförderers der Bildung und eines Beglückers der Leidenden zu betreten. Er hatte etwas vom Geſellſchaftsretter. Wohlan, ſprach er, wenn ich meine Sendung erfüllen ſoll, ſo muß ich mir Reichthum ſchaffen, wäre es auch durch einen Coup.

Und da er ein Mann von bewundernswürdiger Willensfeſtigkeit war, ſo ſchuf er ſich den Reichthum. Weiter ſprach er: der Reiche iſt verbunden, die Kunſt zu ermuthigen. Alsbald ſandte er zu Malern und Bildhauern, er beſtellte Bilder und Bildſäulen und was noch edler iſt, er bezahlte mit baarem Gelde. Weiter ſprach

Digitized by Google

er: ich darf mein Licht nicht unter den Scheffel ſtellen; ſpeiſe ich den Künſtler, ſo darf der Handwerker nicht leer ausgehen, der Handwerker iſt auch ein Menſch und Bruder. Da ſandte Redpath ſeine Boten zu Tapezieren und Tiſchlern, zu Maurern und Zimmerleuten, zu Glaſern und Klempnern. Er beſtellte ein Haus zur Beherbergung des Körpers, der für die Geſellſchaft von ſo großer Wichtigkeit war, er beſtellte Thüren und Fenſter für ſein Haus, Scheiben für ſeine Fenſter, Fußdecken für ſeine Zimmer, Tiſche, um ſie auf die Teppiche zu ſetzen, und Lampen und allerlei Geräthſchaften, um ſie auf die Tiſche zu ſtellen; er ließ verfertigen Tapeten und Vorhänge, und ſein Lob war in Aller Munde.

Immer gewiſſenhafter pflegte er ſeines Amtes. Da war der Haarkräusler —, und hatte Redpath nicht Haare auf ſeinem Haupte? Und waren ihm die Haare nicht in das Haupt gepflanzt, damit er einen Vorwand erhalte, um in die Taſche des Haarkräuslers die Mündung des von Goldſtücken ſtrotzenden Füllhornes der Eigenthumsgöttin zu lenken? Der Haarkräusler ward entboten, jeden Morgen nach Redpath's Hauſe zu kommen, und Redpath achtete der Pein nicht, ſtundenlang unter der Zange, der Scheere und dem Kamme des Kräuslers zu ſitzen, wenn er nur nachher die Genugthuung hatte, dem Folterer einen halben Sovereign in

Digitized by Google

die Hand zu drücken, und ihm die Lehre mitzugeben, daß es Pflicht sei, das Geld so bald als möglich wieder unter die Leute zu bringen.

Hieran knüpfte sich noch eine andere Wohlthat. Der Haarkräusler durfte nicht zu Fuße gehen, ein Miethwagen wurde ihm zur Disposition gestellt, und der Kutscher erndtete um so häufigeren Lohn, je länger und hartnäckiger sich Redpath's Haare dagegen sträubten, von der Zange des Friseurs in den rechten Lockenwurf gezwängt zu werden.

Aber, fuhr Leopold Redpath fort, bist Du blos dazu berufen, die Stadt zu segnen? Hat nicht auch die Landwirthschaft Anspruch auf Deine Fürsorge? Da erschien sein Diener auf dem Fruchtmarkte und kaufte die seltensten Früchte und ermunterte die Gärtner, Trauben im Frühjahr und Kirschen im Winter zu ziehen. Später zog Redpath auf das Land, um selber zu erkunden, wo sein Geld belebend, sein Wort stärkend wirken könne.

Ein Patriot war Leopold Redpath. Er unterzeichnete hohe Summen für die Witwen und Waisen der im Kampfe gefallenen Krieger. Wenn es galt, die Bewunderung für einen ruhmreich zurückkehrenden General bei glänzendem Festessen zu bethätigen, so stand

Digitized by Google

Redpath's Name auf der Liste der Einladenden und Beisteuernden obenan.

Ein Freund der Erziehung war Leopold Redpath. Er saß im Verwaltungsrathe von vielen Armenschulen und manches elternlose Kind hat ihm die Aufnahme in eine Schule zu verdanken.

So leuchtete Leopold Redpath, der umsichtige und edelmüthige, als das Muster eines Reichen: es heißt, daß viele weniger erfahrene Eigenthumspriester ihn in Verlegenheiten um seine Mediation gebeten haben.

O ungerechte Welt! Leopold Redpath schmachtet jetzt im Gefängnisse. Plumpe Hände von Schergen, die sich den Namen von Dienern der Gerechtigkeit anmaßen, haben die Sonne aus dem Himmel herabgerissen, von welchem sie ihre erwärmenden Strahlen sandte. Kleine Journalistenseelen verspotten ihn und schimpfen ihn einen Schwindler.

Redpath war Schreiber in dem Bureau einer Eisenbahn. Er schuf seinen Reichthum, indem er mit Nullen manövrirte. Ist das etwas so Strafbares? Ist es nicht das gebräuchliche Mittel, durch welches jeder große Mann sich auf die Höhen der Menschheit schwingt und den Besten seiner Zeit genügt? Indem Redpath eine oder zwei Nullen hinter einer Zahl, die bis dahin klein und unansehnlich geschienen, aufmarschiren ließ,

Digitized by Google

machte er diese Zahl zum Marschall, dem nun Tausende den Rücken deckten, und der mit einem Wink seines Commandostabes über plötzlich erwachsenes Eigenthum gebot. Redpath vermehrte das Capital der Eisenbahngesellschaft und schrieb den so erzielten Zuschuß auf seinen Namen. Das ist Alles. Kann man denn nicht über die Mittel, mit deren Hilfe er die Macht des Besitzers erwarb, hinwegsehen, da er das Scepter des Reichen so sehr nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit gehandhabt hat?

Doch nein, das bürgerliche Eigenthum ist eifersüchtig: es will die letzte Eigenthumsform sein, die sich mit dem gesellschaftlichen Körper vermählt. Nach ihm soll Keiner das Recht haben, eine neue Eigenthumsgattung zu schaffen.

Die Geschichte Redpath's hat in den bürgerlichen Kreisen Englands einen Panik hervorgerufen. Erst Sadleir, der schwedische Eisenbahnactien creirte und von den Kisten der Tipperari-Bank bis in seinen Geldkasten einen nie versagenden Kanal anlegte; dann der Bankerott der Royal British Bank; dann Robson, dessen Hand die Bücher der Krystallpalast-Gesellschaft fruchtbringend machte; endlich Redpath: giebt es keine Ehrlichkeit mehr, und lauern die Räuber in allen Ecken,

Digitized by Google

welche das Vertrauen des biederen Eigenthums überrumpeln?

Es ist nicht blos die Geldbörse, welche der Schwindel gefährdet: die Freiheit selber wird durch ihn in ihrem Lebensnerv berührt. Die Frivolität, welche zwischen Gesetz und Gewalt, zwischen Recht und List keinen Unterschied kennt und in deren Augen die Gelöbnisse nur dazu da sind, um gebrochen zu werden, die Frivolität mit ihrem Gefolge von Mißtrauen, Aufpasserei, Polizei — sie hält neben dem Schwindel ihren Einzug. Eine Nation von Schwindlern kann sich nicht selbst regieren; in Glücksjäger aufgelöst, die kein anderes gegenseitiges Interesse kennen als das der Uebervortheilung, muß sie einen Herrn haben, der die Atome durch Gewalt zusammenpreßt. Bei dem schnellen Wechsel des Besitzes, den der Schwindel mit sich führt, stirbt die Fähigkeit der Nation, staatliche Einrichtungen zu gründen, ab, und die Regierung hat für sie nur noch den Zweck, einzelne großartige Schwindeleien zu privilegiren. Da der Schwindel das Mittel durch den Zweck heiligt, so überträgt er denselben Grundsatz auf das Staatsgeschäft, und wie er es dem Gelde nicht anriechen will, woher es genommen sei, so will er es auch nicht mehr der obersten Gewalt anriechen, wodurch sie gewonnen sei. Der Bürger wittert

Digitized by Google

daher eine staatsstreichliche Luft, sobald er den Schwindel wittert.

Trotzdem ist der Schwindel ein Kind des bürgerlichen Eigenthums. Ein Staat, der nach den Grundsätzen des letzteren geregelt ist, hat sich immerdar zu wehren, daß der Schwindel nicht überhand nehme und die Freiheit bedrohe.

Das bürgerliche Eigenthum erkennt die Arbeit als die hauptsächliche, wo nicht als die einzige Quelle des Besitzes an. Der Bürger kann nichts besitzen, als was er dem Anderen aus der Tasche nimmt, das Gesetz aber fordert von ihm, daß er nichts ohne eine Gegenleistung nehme. Die überkommenen Eigenthumsarten, das feudale Eigenthum, welches dem Raube entsprang, das kirchliche, welches der Schenkung entsprang, läßt der Bürger bestehen, indem er sie mit der nachträglichen Einbildung einer Leistung ausschmückt; aller spätere Besitz soll nur durch Arbeit erworben werden. Schon hierdurch erhält der Besitz eine launisch springende Eigenschaft, welche für den Schwindel den Keim legt.

Im kleinen Mittelstande, wo thatsächlich die Leistung gegen Geld und das Geld gegen Arbeit ausgetauscht werden, kann man die Durchführung des bürgerlichen Gesetzes beaufsichtigen. Wie aber ist es mit

Digitized by Google

dem großen Vermögen? Wie mit dem Capitale der Kaufleute, der Banquiers, der Stockjobber, und der Compagnieen? Wie iſt es möglich, bei ihm zu erproben, ob ſeine Beſtandtheile durch die entſprechenden Arbeiten gedeckt werden? Im kleinen Bürgerſtande tritt die Arbeit unmittelbar mit dem, für den ſie gemacht wird, in Berührung: Werk und Lohn laſſen ſich mit einander vergleichen. Je mehr jedoch die Arbeit ſich verallgemeinert, je weiter der Cirkel derjenigen wird, welchen ſie zu Gute kommt, in deſto größere Ferne zieht ſie ſich auch von denen zurück, die ſie am letzten Ende bezahlen müſſen, und deſto ſchwieriger wird die Controle über die rechtliche Entſtehung des Vermögens.

Allerdings verrichtet der Kaufmann, welcher ganze Schiffsladungen von Waaren aus China, aus Indien, aus Amerika verſchreibt, einen des Lohnes würdigen Dienſt. Gleichwohl, weil er ſo Vielen dient und keinen Einzelnen, der ihm für die Arbeit verſchuldet iſt, als Zeugen herbeiſchaffen kann, fehlt das Maaß, nach welchem ihm ſein Lohn zugewieſen werden kann. Wenn der Schwindler ſieht, wie der Kaufmann durch einen einzigen Brief, durch einen einzigen Federſtrich Tauſende gewinnt, wird er ſagen: was iſt das Großes? Iſt es meiner Hand nicht auch gegeben, die Feder zu lenken und einen Strich zu zeichnen? Da haben wir die

Robſon's, Sadleir's und Redpath's, die mit der Kritze-lung von ein Paar Nullen ein Vermögen erwerben.

Wo das bürgerliche Eigenthum herrſcht, da wird der Werth des Menſchen nach dem, was er beſitzt, be-ſtimmt. Dieſer Menſch iſt hundert, jener hunderttau-ſend Pfund, jener einen Penny oder auch keinen Penny werth. Begreiflich, daß die Redpath's ſich zunächſt den Werthmeſſer anzueignen ſuchen, überzeugt, daß der Werth von ſelber folgen müſſe!

Die Oeffentlichkeit iſt in England eines der Heil-mittel, durch welche die Nation ſich gegen die verderb-lichen Folgen des Schwindels waffnet. Sieht man die Rückſichtsloſigkeit, mit welcher die Blätter den Schaden aufdecken, den Eifer, mit welchem ſie jedem Symptom, das den Fehl erklärt, nachjagen, die Uner-ſchrockenheit, welche dem belaſtendſten Zeugen nicht den Mund verſchließt, ſo erkennt man, daß die Krankheit nicht tief in das Eigenthum eingedrungen iſt. Die nationale Ehrlichkeit, die ſich ſelber anklagt, liefert ge-rade in der Offenheit der Anklage den Beweis für den geſunden Zuſtand der Geſellſchaft. Und wo das Volk über ſich ſelber zu Gerichte ſitzt, verliert der Ausländer die Befugniß, das Schuldig auszuſprechen. Das Eigenthum iſt in England zu knochig und markig und wird zu regelmäßig aus allen Weltgegenden ergänzt,

Digitized by Google

als daß der Schwindel es in durchdringender Weise anfressen könnte.

Sogar des Schwindlers Benehmen ruft den Eindruck des Soliden hervor. Zwar, den Redpath zog es oft nach Paris, als ob ihn eine Art Heimweh plagte. Aber auch dort trat er mit der Gediegenheit des Britten auf, der nie vergessen darf, daß er das reichste Land der Welt repräsentirt. Das Schicksal erwies ihm die Gunst, ihn mit dem Kaiser in persönliche Concurrenz zu bringen. Zur Zeit der Ausstellung wünschten Redpath und der Kaiser die in Silber gearbeitete Gruppe Leda mit dem Schwan zu erstehen. Napoleon bot 700 Pfund, der Britte, um die Ehre seines Landes aufrecht zu halten, überbot ihn und kaufte die Kostbarkeit für 750 Pfund.

Die Ehre Großbritanniens erforderte auch, daß Gastwirthe und Kellner die Rechnungen des Engländers anstaunten. In dem Hotel Windsor, wo Redpath einzukehren pflegte, betrug seine Wochenrechnung nie weniger als hundert Pfund.

In der Heimath verkehrte Redpath so ungezwungen mit Grafen und Viscounts als, ob er von einem der Begleiter Wilhelms des Eroberers abstamme. Er hielt offene Tafel, an welcher sich mancher Geheimerath der Königin niederließ. Er ward bei Hofe eingeführt.

Digitized by Google

In seinen Ställen wieherten muthige Rosse, und die Lust, seinen Mitmenschen ein Einkommen zu geben, war so unbezähmbar, daß er stets eine zahlreiche Dienerschaft besoldete. Auch that er im Stillen viel Gutes, er trocknete die Thränen der Witwen, er sorgte für die Vaterlosen.

Oft hatte er die Anwandlungen eines Fürsten. Einst im Haymarket-Theater entzückte ihn die Kunst eines Schauspielers, er stürzte hinter die Coulissen, ergriff die Hand des Histrionen und sagte: „mein theurer Freund, ich weiß, Sie sind so bescheiden, daß Sie Sich nie eine Benefizvorstellung ausbedingen. Ich habe daher kein anderes Mittel, Ihnen meine Bewunderung für Ihren Charakter als Mensch und für Ihr Talent als Schauspieler auszudrücken, als dieses hier." Damit schob Redpath dem Künstler eine Funfzig-Pfund-Note in die Westentasche. Ist das nicht Napoleon, der dem Soldaten auf dem Schlachtfeld den Orden der Ehrenlegion anheftet?

Es ist Schade um Redpath. Jeder Zoll an ihm war ein Lord. Das Lordthum hat ihn verrathen. Als er eines Tages seine Schreibstube im Bahnhofsgebäude verließ, standen einer der Directoren und ein Lord in eifriger Verhandlung vor der Thür. Redpath wollte ehrerbietig grüßend vorübergehen. Da eilte der Lord

Digitized by Google

mit ausgestreckten Armen auf ihn zu: „guten Tag, mein lieber Bursche, wie geht's Euch denn?" Das war dem Director zu arg: man forschte jetzt erst den Verhältnissen Redpath's nach, seine Bücher wurden geprüft; und dem Wohlthäter der Menschheit wird eine Sträflingsjacke zu Theil.

Digitized by Google

London, im Januar 1857.

Humanität.

Cobden ist versöhnt, er hat die Hoffnungsfreudigkeit wiedergewonnen. Er ist versöhnt mit der Welt, mit den Diplomaten, mit Palmerston. Die Welt schreitet vorwärts, die Gesetze bequemen sich der Ausdehnung an, welche die Verhältnisse gewinnen; die Diplomatie, die vielverrufene, wird der Herold des Fortschrittes; die Minister reisen im Lande umher, um heidnische Herzen für die Forderungen der Humanität zu bekehren. Die Humanität ist von jetzt an mit unverwischlichen Buchstaben auf das Banner Englands geschrieben.

Die Pariser Conferenzbevollmächtigten unterzeichneten am 16. April vorigen Jahres eine Declaration, welche das Recht der neutralen Flagge, Feindesgut zu decken, sowie des neutralen Eigenthums unter feindlicher Flagge gegen die Beschlagnahme sicher zu sein,

Digitized by Google

dem Gesetzbuche der europäischen Völker einverleibte und den Gebrauch des Ausstellens von Caperbriefen für alle künftigen Zeiten abschaffte. Dieser Beschluß der Conferenz wurde der Regierung der Vereinigten Staaten zum Beitritt vorgelegt. Die Republik erwiderte, sie deute die Abschaffung des Caperwesens in dem Sinne, daß durch sie jedes Privateigenthum zur See gegen die Wegnahme geschützt sein solle, und sie könne sich nur dann zum Beitritt bequemen, wenn der Conferenzbeschluß dahin erläutert werde, daß fortan alles Eigenthum von Privatleuten zur See, auch das von Bürgern kriegführender Mächte, unantastbar sei.

Hatte schon das Pariser Actenstück die Befriedigung Cobden's erregt, weil es eine dem Handel dargebrachte Huldigung war, so steigerte der Vorschlag der Amerikaner seine Freude. Die Declaration vom 16. April war ja immer nur ein Rumpf gewesen, dem Kopf und Füße noch mangelten. Die Vereinigten Staaten hatten die fehlenden Glieder hinzugefügt: jetzt konnte das Ding gehen. Von jetzt an mochten sich die Regierungen zanken — der Commerz wandelte ungestört und unangefochten seine Bahn; dem Krieg waren die Zähne ausgeschlagen.

Cobden's Triumph erreichte den Gipfel, als Lord Palmerston zu Gunsten der amerikanischen Ansicht die

Digitized by Google

Stimme erschallen ließ. „Es ist, sagte der Premier am 7. November zu Liverpool, es ist für uns eine Quelle großer Genugthuung gewesen, daß wir, die Regierung von England gemeinschaftlich mit der von Frankreich, im Beginn des Krieges Wechsel und Milderungen im Seerecht machten, welche, ohne irgendwie die Kraft der Kriegführenden gegen ihren Widersacher zu schwächen, den Charakter der Feindseligkeiten humanisirten und den Druck zu lindern dienten, den der Krieg unvermeidlich auf das Handelsgeschäft der Länder, die im Kampfe begriffen sind, üben muß. Ich kann nicht umhin zu hoffen, daß diese Milderungen früherer Lehren vielleicht noch weiter ausgedehnt und daß im Verlaufe der Zeit die Grundsätze, welche man bei Feindseligkeiten zu Lande anwendet, auch auf die Feindseligkeiten zur See angewandt werden möchten, und daß das Eigenthum von Privatleuten unter keinen Umständen mehr Gegenstand des Angriffes einer kriegführenden Partei sei. Ich bin vollständig überzeugt, daß wir, wenn wir die Vergangenheit prüfen, kein Beispiel in der Geschichte finden werden, wo ein mächtiges Land in Folge der von seinen Bürgern erlittenen Verluste zur Nachgiebigkeit gezwungen worden wäre. Es ist der Kampf von Armeen zu Lande, von Flotten zur See, was den Streit der Nationen entscheidet, und es ist

Digitized by Google

vielleicht zu wünschen, daß diese Kämpfe auf diejenigen Streitkräfte und Persönlichkeiten beschränkt werden, welche unmittelbar unter den Befehlen und der Leitung der Staatsregierungen handeln.“

Die humanen Wünsche Palmerston's trieben die humane Hoffnungsknospe Cobden's zur Blüthe. Es dauerte nicht lange, so war das ganze Land von dem Duft dieser Blüthe erfüllt. Cobden schrieb einen Brief an die Handelskammer von Manchester, sie auffordernd, daß sie ihren Einfluß in die Wagschale der Menschlichkeit und Bildung werfe und sich für den amerikanischen Vorschlag erkläre. Der Brief erschien in den Blättern und erregte den Unwillen einiger Anhänger des alten Rechtes, aber Cobden belehrte diese Sisyphusse, welche sich mit der Aufgabe peinigen, den Stein der altenglischen Rechtsgrundsätze über den Berg, den Cobden so munter besteigt, zu wälzen, daß die Declaration vom 16. April nicht rückgängig zu machen sei, daß sie ihre Früchte tragen werde und daß den Völkern kein größerer Dienst geschehen könne, als wenn die Kriege zu bloßen Duellen der Regierungen gemacht würden.

In der That, die Declaration ist der Denkstein eines großen Schrittes, den England gethan. Als England die Pariser Conferenz dazu verwerthete, um den Neutralen eine Charte zu geben, hat es seine

Digitized by Google

Selbstgewißheit gezeigt. Im Gefühl der Sicherheit hob England die beschränkenden Bestimmungen der Navigationsacte auf und braucht es seitdem die Schiffe der fremden Nationen für die Bedürfnisse seines eigenen Handels; im Gefühl der Sicherheit riß es die Schranken nieder, welche dem fremden Korn den Einlaß erschwerten, und regelt es seitdem den Preis der Lebensmittel in Europa nach den Bedürfnissen des britischen Marktes: im Gefühl der Sicherheit hat es nun auch das Durchsuchungsrecht geopfert.

Wann ist eine Macht human? Wenn sie hochgewachsen ist und keinen Nebenbuhler mehr fürchtet. Ihre Humanität stellt den Anderen das Zeugniß aus, daß sie sie unter sich erblickt.

Der Ursprung aller nationalen Größe und aller kräftigen Institutionen ist die Gewalt oder, wenn man will, die Barbarei. Man verfolge eine Einrichtung, die sich in die Gesellschaft einzufugen gewußt hat, bis zu ihrer Wiege, und man wird dort die Lanze des Kriegers, den Scheiterhaufen und das Schwert des Henkers finden. Die Vorfahren derselben Bischöfe, welche jetzt bei den Versammlungen wohlthätiger Vereine den Vorsitz führen, haben unter Heinrich dem Achten ihre Gegner geköpft, geviertheilt, gebraten und

Digitized by Google

gespießt. Human sind sie jetzt, weil keine Toleranz und keine Secte ihnen mehr schaden kann.

Englands Uebermacht zur See ist aus den Acten der rücksichtslosesten Härte hervorgegangen. England hat die Hafenstädte seiner Nebenbuhler mit und ohne Kriegserklärung bombardirt, ihre Flotten zerschossen, versenkt, verbrannt, es hat jede Befugniß der Neutralen, dem Commerz des Feindes nur im Entferntesten Vorschub zu leisten, geläugnet, bis es zur See den ersten Rang einnahm. In dem Augenblicke, wo ihm dieser Platz gesichert ist, darf es sich zu den Lehren der Humanität bekennen. Zuzuschlagen, wo er einen Rivalen wittert, ist die eine Hälfte des Rechtes des Stärkeren. An den Schwächeren Zugeständnisse zu machen, sobald man der Stärkste geworden, ist die andere Hälfte. Humanität ist die Ergänzung der Gewaltthat.

Aber die Erklärung der Menschenrechte für die Neutralen birgt einen noch verfänglicheren Sinn. Ist die Gewalt das Werkzeug der Geschichte, so verkrüppelt man das Wachsthum der Staaten, indem man ihnen die Gesetze der Humanität auferlegt. Neutral ist dann der Kunstausdruck für Völker, die nicht mehr sich entwickeln dürfen, die Bezeichnung für Völker, deren historische Aufgabe bedeutungslos geworden.

Die von England erlassene Charte der Neutralen

Digitized by Google

ist die auf Europa übertragene Monroedoctrin. Wie diese behauptete, daß die Staatenbildung auf dem amerikanischen Festlande zu Ende sei, und wie die nordamerikanische Republik die Doctrin benutzt, um auf ihr ein Gebäude der Bevormundung und Oberherrschaft zu errichten, so hat England jetzt decretirt, daß es keinen Wechsel der Grenzen und Machtverhältnisse auf dem europäischen Festlande mehr geben dürfe, und so befestigt es mit Hilfe dieser Lehre seine bevorzugte Stellung. Ich bin gewachsen, ruft es, nach mir soll Niemand wachsen. Opfere Jeglicher seinen Eigennutz am Altare der Menschenliebe. . . . . Dies ist das Geheimniß des Kampfes der Civilisation gegen die Barbarei.

Cobden meint, die Bürger würden fortan von den Kriegen unberührt bleiben, der Krieg sei das Privatgeschäft der Regierungen. Hiermit hat er der Umwälzung, welche mit der Declaration des 16. April sich offenbart hat, keineswegs ihren vollen Ausdruck gegeben. Er hätte sagen sollen: die Neutralen, die arbeitslos gewordenen Staaten, werden fortan vom Kriege unberührt bleiben, der Krieg ist nun das Privatgeschäft und das Privateigenthum der mächtigsten Regierung, welche die Arbeit für die anderen versehen wird.

Zu welchem Zwecke baut sich ein Staat eine Flotte?

Digitized by Google

Um seinen Handel zu schützen. Aber wie? Sind denn nicht der Sicherheit des Commerzes durch die Declaration vom 16. April alle Gewährleistungen geboten, die man wünschen kann? Wenn also einer der festländischen Staaten die Liebhaberei hat, Kriegsschiffe zu zimmern, so wird England ihn zur Rede stellen: was fürchtest Du? Was willst Du dein Geld vergeuden für einen Zweck, der hinfällig geworden? Wahrlich, Du kannst nicht daran denken, je einen Seekrieg zu führen: bei Allem, was zur See geschieht, wirst Du ein neutraler Zuschauer bleiben. Besinne Dich, zerstöre Deine Flotte oder ich komme und zerstöre das gefährliche Spielzeug, um Dir Dein Recht als Neutraler einleuchtend zu machen und um Deine Neutralität gegen Deinen Vorwitz zu schützen.

Seit lange bemüht sich England, dem persischen Schah die Friedensbinde um die Augen zu legen. Persien, so beschließt man in London, soll das neutrale Reich Mittelasiens sein. Da die englische Macht nicht über Indien hinaus wachsen kann, so muß sie dem Nachbar gleichfalls jeden Ehrgeiz untersagen, und sie muß dafür sorgen, daß es auch keinem Anderen einfalle, sich über diesen Nachbarn hinwegranken zu wollen. Weil die englische Geschichte an den Grenzen Persiens aufhört, muß jede historische Zugluft von dem glück-

Digitized by Google

seligen Reiche abgehalten werden. Es steht also fest, Persien wird in den Käfig der Neutralität gesperrt. Doch der Schah sträubt sich gegen die Befehle der europäischen Bildung, die es so gut mit ihm meint; der Barbar hat Eroberungsgedanken; in einem unbewachten Augenblick erinnert er sich seines Besitzrechtes auf Herat. Um seinem Verstande zu Hilfe zu kommen, stürmt England seine Festungen, bombardirt seine Städte und tödtet seine Unterthanen.

England macht einen Friedensvertrag, welcher das schwarze Meer neutralisirt. Der Pontus soll das maritime Arkadien der Welt sein, nur die Philemons des Handels sollen dort ihre friedlichen Gesänge anstimmen, nur die Lämmer des Commerzes dort weiden. Kein unsanftes Gebrüll der Kanone, kein Neid, keine Raubgier! Das englische Kriegsschiff allein kann sich von den idyllischen Gewässern nicht trennen; noch Monate lang lungert es auf der Scene der Neutralisation, wahrscheinlich nur, damit es sich des Werkes, das es zu Stande gebracht, recht innig freuen möge.

In Neapel herrscht ein König, der Anspruch darauf macht, ein Charakter zu heißen. Er spielt den willensfesten Monarchen, welchen der Glaube an sein göttliches Recht gegen jede Anwandlung mitleidiger oder nachgiebiger Schwäche stählt. England verweist ihm ein

Digitized by Google

Benehmen, das nicht mehr in das Zeitalter der Humanität paßt. Der König wird hartnäckiger. Nun sendet England Kriegsschiffe nach den sicilischen Gestaden, nicht um den Widerstreit durch einen Schlag zu lösen, sondern um Volk und König in einen Zustand starrer Erwartung hineinzuzaubern, um alle Kräfte in der Monarchie zu neutralisiren und zu lähmen, und um eine gespenstische Stille über das Land zu breiten, in welcher Herrscher, Unterthanen, Soldaten, Verschwörer, wie Nachtwandler planlos, ziellos, entschlußlos umherschwirren, von Zeit zu Zeit durch einen Schuß, durch eine Explosion gestört, aber nicht geweckt.

Der Humanität sind die Chinesen von jeher ein Dorn im Auge. Diese Nation maßt sich an, etwas Vollkommenes zu sein, das sich in eigner Welt abschließt und des Fremden nicht bedarf. So öffnet man denn ihre Häfen mit Gewalt dem Verkehre, man drängt ihnen das Opium auf, das ein bewährter Apostel europäischer Bildung ist. Das gerechte Verhältniß, ohne dessen Beobachtung die Humanität sich beleidigt fühlt, wird hergestellt: uns den erheiternden Thee, den Chinesen das verdummende Opium. Gleichwohl geht die Schulung immer noch nicht rasch genug von Statten: während britische Geschwader an der Küste kreuzen, wollen die chinesischen Behörden unbegreiflicher Weise in

Digitized by Google

ihren Häfen die Polizei handhaben, als ob die engliſchen Kriegsſchiffe nicht hinreichend wären, nach dem Rechten zu ſehen. Jetzt ſchwingt der engliſche Admiral den Schulmeiſterſtab mit mehr Nachdruck: erſt nimmt er den Chineſen ihre bewaffneten Fahrzeuge, die ja überflüſſig ſind, dann nimmt er ihnen die Feſtungen, die ja ebenfalls überflüſſig ſind, da chineſiſche Barbaren von gebildeten Europäern nichts zu befürchten haben, endlich verbrennt er ihnen die Stadt, die ganz und gar überflüſſig iſt, ſo lange die Chineſen den Fremden den Eintritt in dieſelbe nicht geſtatten wollen. Seine Bomben umwickelt er mit menſchenfreundlichen Proclamationen, in welchen er betheuert, daß er wahrhaftig keinen Krieg führe, daß er mit dem Kaiſer und dem Volke von China in Frieden lebe, und daß die Ungelehrigkeit der Chineſen die Verantwortung für alles Unheil trage, von welchem ſeine guten Abſichten begleitet ſein möchten.

Nach außen hin iſt die Humanität in den Händen Englands eine Waffe zur Behauptung der Herrſchaft. Nach innen hat ſie eine andere Beſtimmung. Da dient ſie dazu, um das Gewiſſen des Volkes zu reinigen. Man ſehe nur, wie das Volk bei der Nachricht vom Ausbruch des Perſerkrieges oder von der Beſchießung Cantons die Hände ringt, wie es wider den Leichtſinn ſeiner Regierer, wider die Grauſamkeit ſeiner Admiräle

Digitized by Google

aufschreit, wie es sogar mit Strafe droht. Mit desto mehr Seelenruhe kann es den Ertrag der Seitensprünge seiner Minister und Generäle einstreichen.

Palmerston vollzieht die englische Volkspolitik am treuesten; überströmend von Mitgefühl für die Nationalitäten und nie um Vorwände vorlegen, um sie in Schwierigkeiten zu verwickeln, vorstürmend oder innehaltend, je nachdem der Vortheil es gebietet, Halbes thuend und Halbes befördernd, da England am kräftigsten blüht, wenn es von gebrochenen Völkern umgeben ist. Palmerston ist kein von Glaubenssätzen gefesselter Pfaffe der Diplomatie, er ist eher ein Prophet, dessen Genie über die alte Lehre hinausragt und der mit Rechten und Verträgen, Conferenzen, Congressen und Protokollen seinen Eingebungen gemäß schaltet. Sieht man ihn so wirthschaften, so hat das Schauspiel allerdings etwas Erlösendes. Palmerston mag fallen, aber nur, nachdem Schüler wie Gegner sein System gelernt; — und wenn er fällt, wird das System ihn überdauern.

Da steht es, das englische Volk, eine gedrungene Gestalt, eine Persönlichkeit voller Widersprüche, wie alle echten Persönlichkeiten. Da steht es, arbeitsam

Digitized by Google

und die Hast durch Phlegma mäßigend, fortschreitend und nie den Boden unter den Füßen verlierend, das Wort liebend, den Gedanken pflegend und ererbte Anschauungen festhaltend, ein Vater des Gesetzes und ein Vernichter des Rechtes, gleißend und offenherzig, zermalmend und belebend, grausam und menschenfreundlich, blutgierig und edelmüthig, geizig und verschwenderisch, bewundert meist von denen, die es nicht kennen, und so selbstgewiß, daß es eine Schilderung seines wahren Wesens ertragen kann, geschmäht und seinen Neidern ein Räthsel, gehaßt und unverwüstlich, nachgeahmt und unnachahmbar.

Digitized by Google

Bei **Otto Wigand**, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Sonntags-Post.

Illustrirte Wochenschrift zur Belehrung und Unterhaltung.

Herausgegeben von **Otto Wigand**.

Inhalt.

Erstes oder Januar-Heft 1857.

Nr. 1.

Hervorragende und einflußreiche Männer unserer Zeit: I. Carl Ludwig Freiherr von Bruck, k. k. österreichischer Finanzminister. — Deutsche Natur und deutsche Art. Von Dr. Johannes Scherr. — Liebeszauber und Zauberliebe. Novelle von Albrecht Pancritius. — Die Electricität am Webstuhle. Von Dr. Baer. — Stadt und Schloß Marienburg an der Nogat (Bild). — Charade. — Gedankenspäne.

Nr. 2.

Hervorragende und einflußreiche Männer unserer Zeit: II. Kaiser Franz Joseph. — Die Aufgabe der modernen Creditbanken. Von Director Friedrich Noback. — Die Elektricität am Webstuhle. Von Dr. Baer. (Schluß.) — Liebeszauber und Zauberliebe. Novelle von Albrecht Pancritius. (Fortsetzung.)

Nr. 3.

Die Aufgabe der modernen Creditbanken. Von Director Friedrich Noback. (Fortsetzung.) — Hervorragende und einflußreiche Männer unserer Zeit: III. u. IV. Buchanan und Fremont. — Liebeszauber und Zauberliebe. Novelle von Albrecht Pancritius. (Fortsetzung.) — Logogryph. — Palindrom. — Gedankenspäne.

Digitized by Google

Nr. 4.

Die Aufgabe der modernen Creditbanken. Von Director Friedrich Noback. (Schluß.) — Die Engländer im Krim-Feldzug. Von Dr. G. Diezel. — Neuenburg (Bild). — Liebeszauber und Zauberliebe. Novelle von Albrecht Pancritius. (Fortsetzung.)

Nr. 5.

Hervorragende und einflußreiche Männer unserer Zeit: V. Christian Carl Josias Bunsen. — Die Engländer im Krim-Feldzug. Von Dr. G. Diezel. (Schluß.) — Berliner Weihnachten. Ein Lebensbild von Robert Springer. — Liebeszauber und Zauberliebe. Novelle von Albrecht Pancritius. (Fortsetzung.) — An Heine's Grabe, Gedicht von C. J. Diepenbrock. — Charade. — Aus dem Leben. — Gedankenspäne. — Die neue evangelische Kirche in Karlsbad (Bild). — Schloß Friedland in Böhmen (Bild).

Zweites oder Februar-Heft 1857.

Nr. 6.

Hervorragende und einflußreiche Männer unserer Zeit: VI. Franz Arago, als Mann, Gelehrter und Volksfreund. — Walhalla (mit Bild). — Geld. Von J. C. Diepenbrock. — Liebeszauber und Zauberliebe. Novelle von Albrecht Pancritius. (Fortsetzung.) — Aus dem Leben.

Nr. 7.

Hervorragende und einflußreiche Männer unserer Zeit: VI. Franz Arago, als Mann, Gelehrter und Volksfreund. (Schluß.) — Zünfte oder Gewerbefreiheit. Von Karl Hugo Tschucke. — Liebeszauber und Zauberliebe. Novelle von Albrecht Pancritius. (Fortsetzung.) — Aus der Schweiz. — Das alte Schloß Baden in der Schweiz in seiner jetzigen Gestalt. (Bild.) — Viersylbige Charade. — Gedankenspäne.

Nr. 8.

Ueber Sterndeuterei und anderen Aberglauben alter und neuer Zeit. Von Dr. Max Uhlemann. — Den edlen Gefallenen aller Länder und Zeiten. (Gedicht.) — Belgrad (Bild). — Ueber schriftlichen und herzlichen Verkehr. Von J. C. Diepenbrock. — Dampfwäsche und Waschmaschinen. Von Dr. W. Baer. — Drei Heldenstatuen. Skizze zur Geschichte der bildenden Kunst von Robert Springer. — Liebeszauber und Zauberliebe. Novelle von Albrecht Pancritius. (Fortsetzung.) — Aus dem Leben. — Räthsel.

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

Digitized by Google

Bei **Otto Wigand**, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Sonntags-Post für 1857.

Illustrirte Wochenschrift zur Belehrung und Unterhaltung.

In Wochenlieferungen oder Monatsheften.

Preis pro Quartal 12½ Ngr. = 10 Ggr.

Bilder aus dem orientalischen Kriege.

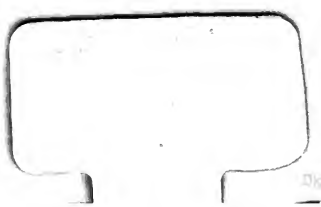
Von **Max v. Riedwald.**

3 Bände. gr. 8. 1857. Broschirt 2 Thlr.

I. Band: **Alexandra.** 20 Ngr.
II. Band: **Selima.** 20 Ngr.
III. Band: **Maria.** 20 Ngr.

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

Digitized by Google


Digitized by Google